Bayerisches Landesamt für Statistik

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik, Ausgabe 06|2022

Verbraucherpreisindex und Inflation 2022: Wo steht Bayern?

Bayerns Tourismus im Jahr 2021

Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im von der Corona-Pandemie geprägten Jahr 2020

www.statistik.bayern.de

Zeichenerklärung

0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
–	nichts vorhanden oder keine Veränderung
/	keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
·	Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
...	Angabe fällt später an
x	Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
( )	Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
p	vorläufiges Ergebnis
r	berichtigtes Ergebnis
s	geschätztes Ergebnis
D	Durchschnitt
≙	entspricht
321	aktuellster Zahlenwert bzw. entsprechender vergleichbarer Vorjahreswert

Auf- und Abrunden

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsummen auf- bzw. abgerundet worden. Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen zu den ausgewiesenen Endsummen ergeben. Bei der Aufgliederung der Gesamtheit in Prozent kann die Summe der Einzelwerte wegen Rundens vom Wert 100 % abweichen. Eine Abstimmung auf 100 % erfolgt im Allgemeinen nicht.

Impressum

Bayern in Zahlen
Fachzeitschrift für Statistik
Jahrgang 153. (76.)

Bestell-Nr. Z10001 202206
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise
monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb
Bayerisches Landesamt für Statistik
Nürnberger Straße 95
90762 Fürth

Bildnachweis
Titel: © industrieblick – stock.adobe.com
Editorial: © Rolf Poss
Innen: © Bayerisches Landesamt für Statistik
(wenn nicht anders vermerkt)
Rückseite: © Magnus Gertkemper „Fuerth Rathaus“,
© Nawi112 „AltesRathausBamberg“, beide verändert
durch Bayerisches Landesamt für Statistik, CC BY-SA 3.0
© Frank Krautschick – stock.adobe.com

Papier
Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier,
chlorfrei gebleicht

Preise
Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
zuzüglich Versandkosten
Datei kostenlos

Vertrieb
E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 0911 98208-6311
Telefax 0911 98208-6638

Auskunftsdienst
E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 0911 98208-6563
Telefax 0911 98208-6573

© **Bayerisches Landesamt für Statistik, Fürth 2022**
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in den großen Krisen unserer Zeit – erst der Corona-Pandemie und nun dem Angriffskrieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine – muss die amtliche Statistik in Bund und Ländern ihren Beitrag leisten, um faktenbasierte Entscheidungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu ermöglichen. Für drei Kernbereiche der amtlichen Statistik wird dies in der vorliegenden Ausgabe gezeigt, nämlich Verbraucherpreise, Investitionen und Tourismus.

Die Verbraucherpreise spiegeln mit dem Anstieg auf ein seit Jahrzehnten nicht gekanntes Niveau die krisenhaften Entwicklungen wider. Am 16.03.2022 hatte das Landesamt für Statistik in einem Pressebriefing aktuelle Daten zum Verbraucherpreisindex und zur Inflationsrate in Bayern präsentiert. Nun wird im ersten Beitrag der aktuellen Ausgabe das Zahlenwerk für den März 2022 detailliert analysiert. Dass vor allem Energie- und Kraftstoffpreise zu den Inflationstreibern gehören, ist bekannt. Ihr Gewicht im Warenkorb und ihr Beitrag zum Gesamtindex werden an einer Treemap dargestellt und ins Verhältnis etwa zu den Nettokaltmieten mit einem Anteil von knapp einem Fünftel und einer Inflation von nur 2,1 % im März 2022 gestellt.

Die Investitionstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns wurde im Jahr 2020 stark von den Auswirkungen der Corona-Pandemie beeinflusst. Nominal wurden rund 12,6 Milliarden Euro in Sachanlagen investiert, was einem Rückgang von 14,9 % im Vergleich zu 2019 entspricht. Höher war der Rückgang in den letzten Jahren lediglich während der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009, als sogar ein Minus von 31,9 % verzeichnet wurde. Ausgeprägte Investitionsrückgänge konnten sowohl bei den Ausrüstungsgütern als auch beim Kraftfahrzeugbau festgestellt werden. Der zweite Beitrag des Heftes stellt die Ergebnisse der Investitionserhebung 2020 auch in ihren regionalen Differenzierungen dar.

Der dritte Beitrag widmet sich dem Tourismus in Bayern 2021. In diesem zweiten Jahr der Pandemie waren die gravierenden Einschränkungen im ersten und zweiten Quartal während der zweiten und dritten Welle der Pandemie und dann wieder die steigenden Inzidenzzahlen ab September 2021 bei den Gästeankünften und Übernachtungen klar abzulesen. Umgekehrt kam es im touristischen Sommerhalbjahr von Mai bis Oktober 2021 zu einer Erholung; rund 80 % des Gästeaufkommens waren in dieser Zeit zu verzeichnen. Der Beitrag stellt die Entwicklung 2021 mit den regionalen Unterschieden in Bayern und auch im Vergleich zu den anderen Ländern dar.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlichst

Dr. Gößl
Präsident

Statistik aktuell

7 Kurzmitteilungen

Beiträge aus der Statistik

17 Verbraucherpreisindex und Inflation 2022: Wo steht Bayern?

25 Bayerns Tourismus im Jahr 2021

35 Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im von der Corona-Pandemie geprägten Jahr 2020

Rückschau

43 Zur Neuberechnung der Preisindizes für die Lebenshaltung auf Basis 1976 = 100

Bayerischer Zahlenspiegel

49 Tabellen

59 Graphiken

Neuerscheinungen

69 Statistische Berichte, Verzeichnisse

Kurzmitteilungen

Die Kurzmitteilungen umfassen eine Auswahl von bereits veröffentlichten Pressemitteilungen. Teilweise wird auf zugehörige Publikationen mit ausführlichen Ergebnissen verwiesen, die möglicherweise bei Erscheinen dieser Ausgabe von „Bayern in Zahlen“ noch nicht veröffentlicht sind.

Alle Statistischen Berichte sowie ausgewählte Publikationen (Informationelle Grundversorgung) sind zum kostenlosen Download verfügbar unter **www.statistik.bayern.de/produkte**

Die Zusendung eines (kostenpflichtigen) Ausdrucks ist auf Bestellung möglich unter:
Telefon 0911 98208-6311 | Telefax 0911 98208-6638 | vertrieb@statistik.bayern.de

A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit

Änderung und Erteilung von Gemeindeteilnamen im April 2022

Aufgehoben wurden durch Bescheid des Landratsamtes Aichach-Friedberg vom 14. April 2022 (StAnz Nr. 16/2022) auf Antrag der Stadt Aichach die Gemeindeteilnamen „Bahnhof“ und „Untermühle“.

Starker Rückgang der Fallzahlen in den bayerischen Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen im Jahr 2020

Durchschnittliche Bettenauslastung nur bei knapp 60 Prozent

Nach Angaben des Bayerischen Landesamts für Statistik wurden im Jahr 2020 in den 247 bayerischen Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen insgesamt 263 827 Patientinnen und Patienten vollstationär behandelt (Fallzahl). Dies entspricht einem Rückgang um 27,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die durchschnittliche Bettenauslastung ging von 82,5 Prozent (im Jahr 2019) auf 59,8 Prozent (im Jahr 2020) zurück, wobei die durchschnittliche Verweildauer mit 24,3 Tagen nahezu unverändert blieb (24,4 Tage im Jahr davor). Insgesamt standen in den bayerischen Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen im Berichtsjahr 29 318 aufgestellte Betten zur Verfügung, dies waren 157 Betten beziehungsweise 0,5 Prozent weniger als im Vorjahr.

Wie das Bayerische Landesamt für Statistik mitteilt, belief sich die Anzahl der vollstationär behandelten Patientinnen und Patienten der bayerischen Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen im Jahr 2020 auf insgesamt 263 827 und reduzierte sich damit im Vergleich zum Vorjahr um 99 929 Fälle (–27,5 Prozent). Parallel dazu sank die Anzahl der Pflegetage um 2 453 713 (–27,7 Prozent) auf 6,42 Millionen. Auch verringerte sich die durchschnittliche Bettenauslastung von 82,5 Prozent im Jahr 2019 auf 59,8 Prozent im Berichtsjahr 2020, was einem Minus von 22,7 Prozentpunkten entspricht. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen entsprach mit 24,3 Tagen nahezu dem Vorjahresniveau (minus 0,1 Tage).

Im Jahr 2020 standen in den 247 bayerischen Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen (drei Einrichtungen weniger als 2019) insgesamt 29 318 Betten für die stationäre Versorgung zur Verfügung; das sind 157 Betten (bzw. 0,5 Prozent) weniger als im Vorjahr. Fast zwei Drittel davon (18 790 bzw. 64,1 Prozent) befanden sich in privaten Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen, jedes vierte Bett entfiel auf eine Einrichtung in öffentlicher Trägerschaft (7 317 Betten bzw. 25,0 Prozent), und gut jedes zehnte Bett

Ergebnisse der Krankenhausstatistik Bayerns 2020: Grunddaten der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen

Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen, Betten, Patientenbewegung und Vollkräfte	Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen insgesamt			davon nach Art des Trägers								
				öffentlich			freigemeinnützig			privat		
	2020	2019	Veränderung in %	2020	2019	Veränderung in %	2020	2019	Veränderung in %	2020	2019	Veränderung in %
	Anzahl											
Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen mit … Betten												
weniger als 100	141	146	*–3,4*	34	33	*3,0*	44	46	*–4,3*	63	67	*–6,0*
100 oder mehr	106	104	*1,9*	30	30	–	7	7	–	69	67	*3,0*
Insgesamt	**247**	**250**	***–1,2***	**64**	**63**	***1,6***	**51**	**53**	***–3,8***	**132**	**134**	***–1,5***
Bettenausstattung												
Aufgestellte Betten	29 318	29 475	*–0,5*	7 317	7 329	*–0,2*	3 211	3 286	*–2,3*	18 790	18 860	*–0,4*
Patientenbewegung (vollstationär)												
Pflegetage	6 418 847	8 872 560	*–27,7*	1 659 933	2 574 562	*–35,5*	705 066	962 328	*–26,7*	4 053 848	5 335 670	*–24,0*
Stationär behandelte Patienten (Fallzahl)	263 827	363 756	*–27,5*	69 945	103 518	*–32,4*	20 980	30 860	*–32,0*	172 902	229 378	*–24,6*
Durchschnittliche Bettenauslastung in %	*59,8*	*82,5*	*–22,7*	*62,0*	*96,2*	*–34,2*	*60,0*	*80,2*	*–20,2*	*58,9*	*77,5*	*–18,6*
Durchschnittliche Verweildauer in Tagen	24,3	24,4	*–0,4*	23,7	24,9	*–4,8*	33,6	31,2	*7,7*	23,4	23,3	*0,4*
Vollkräfte[1]												
Ärztliches Personal	1 657	1 666	*–0,5*	531	548	*–3,1*	141	142	*–0,7*	985	976	*0,9*
Nichtärzliches Personal	16 840	17 305	*–2,7*	4 369	4 412	*–1,0*	1 687	1 807	*–6,6*	10 783	11 086	*–2,7*
darunter Pflegedienst	4 269	4 376	*–2,4*	1 125	1 174	*–4,2*	501	536	*–6,5*	2 643	2 666	*–0,9*

1 Es sind Rundungsdifferenzen in den Summen möglich, da diese auf Basis der Vollkräfte im Jahresdurchschnitt ermittelt werden.

(3 211 bzw. 11,0 Prozent) war in Einrichtungen unter freigemeinnütziger Trägerschaft aufgestellt.

Insgesamt waren im Jahr 2020 im Jahresdurchschnitt 18 497 Vollkräfte (mit einem direkten Beschäftigungsverhältnis, ohne Schüler und Auszubildende sowie ohne Belegärzte und von Belegärzten angestellte Ärzte) in den bayerischen Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen tätig. Davon gehörten 1 657 Vollkräfte zum ärztlichen Dienst und 16 840 zum nichtärztlichen Dienst – darunter wiederum allein 4 269 Vollkräfte zum Pflegedienst.

Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Zahl der beschäftigten Vollkräfte im ärztlichen Dienst um 0,5 Prozent ab und im nichtärztlichen Dienst um 2,7 Prozent. Die Zahl der Vollkräfte im Pflegedienst verringerte sich um 2,4 Prozent (–107 Vollkräfte).

Hinweise:
Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Die hier berichtete einrichtungsbezogene „Fallzahl" wird durch folgende Formel ermittelt: (Vollstationäre Aufnahmen + Vollstationäre Entlassungen + Sterbefälle) / 2.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Krankenhausstatistik – Grunddaten, Diagnosen und Kostennachweis 2020", kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/bildung_soziales/gesundheitswesen

Gesamtbetrachtung zeigt: Bayerns Sterbefallzahlen im Februar 2022 auf ähnlichem Niveau wie in Vorjahren

Nach derzeitigem Datenstand verstarben im Februar 12 080 Personen. Damit liegt die Zahl der Sterbefälle im Freistaat in etwa auf dem Niveau des Medians[1] der Jahre 2018 bis 2021 mit 11 703 Verstorbenen.

Die Auswertung vorläufiger Daten zeigt insgesamt eine Zahl an Verstorbenen im Freistaat im Februar 2022 auf ähnlichem Niveau wie in den Jahren vor der Covid-19-Pandemie. Sowohl bei Personen unter 60 Jahren wie auch für die Gruppe der 60- bis 79-Jährigen verzeichnet das Bayerische Landesamt für Statistik im Betrachtungsmonat einen leichten Rückgang der Sterbefälle

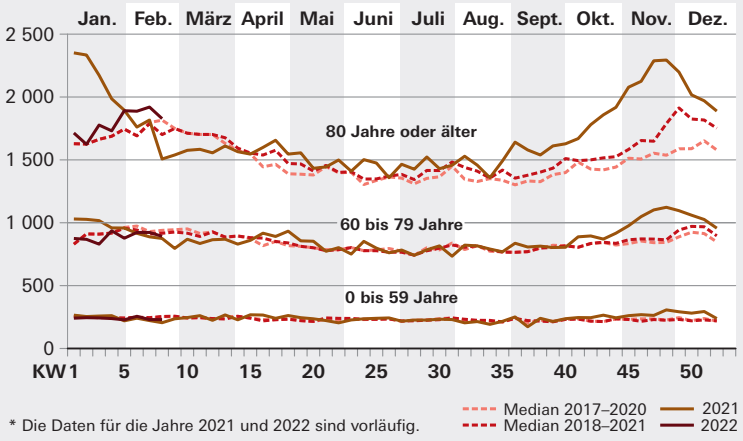
Abweichung der monatlichen Sterbefallzahlen Bayerns in den Jahren 2020, 2021 und 2022 vom Median der vier Vorjahre (in %)

Alter	Monat und Jahr											
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	2020 im Vergleich zum Median der Jahre 2016 bis 2019											
Insgesamt	***1,1***	***–1,3***	***4,7***	***22,2***	***2,8***	***0,9***	***2,3***	***5,5***	***7,5***	***6,1***	***13,1***	***35,8***
0 bis 59 Jahre	*–2,4*	*2,2*	*–3,0*	*–2,5*	*–0,2*	*–8,5*	*–4,1*	*–2,7*	*4,4*	*–2,6*	*–0,9*	*7,5*
60 bis 79 Jahre	*–1,9*	*–4,7*	*–1,9*	*14,8*	*–2,4*	*–6,9*	*–4,1*	*–0,5*	*3,0*	*0,1*	*7,3*	*21,4*
80 Jahre oder älter	*2,8*	*–0,3*	*8,2*	*29,9*	*7,3*	*6,9*	*8,5*	*10,1*	*10,9*	*12,6*	*21,0*	*46,6*
	2021 im Vergleich zum Median der Jahre 2017 bis 2020											
Insgesamt	***25,3***	***–3,8***	***–6,7***	***5,1***	***7,3***	***4,7***	***2,6***	***2,2***	***11,5***	***13,8***	***32,1***	***27,5***
0 bis 59 Jahre	*4,2*	*–11,7*	*3,3*	*3,6*	*7,2*	*0,1*	*–2,2*	*–4,6*	*–2,6*	*10,4*	*14,0*	*27,8*
60 bis 79 Jahre	*12,4*	*–6,2*	*–7,1*	*2,9*	*6,3*	*0,1*	*–2,6*	*–0,6*	*2,2*	*4,5*	*22,5*	*19,2*
80 Jahre oder älter	*33,9*	*–2,1*	*–8,3*	*5,8*	*7,3*	*8,6*	*5,8*	*5,2*	*18,5*	*20,9*	*40,0*	*30,5*
	2022 im Vergleich zum Median der Jahre 2018 bis 2021											
Insgesamt	***1,3***	***3,2***	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
0 bis 59 Jahre	*–4,2*	*–4,0*	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
60 bis 79 Jahre	*–2,4*	*–4,0*	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
80 Jahre oder älter	*2,9*	*7,6*	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

um jeweils 4,0 Prozent. Als Vergleichsgrundlage wird der Median der Jahre 2018 bis 2021 herangezogen. Bei den 80-Jährigen und Älteren liegen die Sterbefallzahlen 7,6 Prozent über dem Median der Vorjahre.

Wie das Expertenteam des Bayerischen Landesamts für Statistik nach der Auswertung vorläufiger Daten weiter mitteilt, zeigt die differenzierte Betrachtung der Sterbefälle nach Altersgruppen im Februar 2022 in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren eine leicht erhöhte Anzahl an Sterbefällen. Die Zahl der Verstorbenen in dieser Altersgruppe übersteigt den Vergleichswert aus den Vorjahren um knapp acht Prozent. Bei der Gruppe der 60- bis 79-Jährigen und der 60-Jährigen und Jüngeren liegt die Zahl der Sterbefälle hingegen jeweils vier Prozent unter dem Median der vier Vorjahre 2018 bis 2021.

Sterbefälle in Bayern nach Altersgruppen
2017 bis Februar 2022*



* Die Daten für die Jahre 2021 und 2022 sind vorläufig.

1 **Der Median kurz erklärt:**
Der Median wird in der Statistik auch als Zentralwert bezeichnet. Beim Median handelt es sich also um den Wert, der – in einer nach Größe sortierten Reihe von Werten – genau in der Mitte liegt. Wenn die Anzahl der sortierten Werte gerade ist, ergibt sich der Median aus dem arithmetischen Mittel der beiden mittleren Zahlen.

Rechenbeispiele:
Median aus Zahlenreihe mit ungerader Anzahl der sortierten Werte 1,3,3,6,7,8,9 = 6
Median aus Zahlenreihe mit gerader Anzahl der sortierten Werte 2,3,4,5,6,9 = 4,5 berechnet aus (4+5) : 2

Hinweise:
Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Sterblichkeit in Bayern von Januar 2016 bis Februar 2022“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/presse/mitteilungen/2022/pm101

C Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Frohe Ostern: Bayerische Hennen legen 2021 rund 1,1 Milliarden Eier

Ökologische Haltung gewinnt deutlich an Bedeutung

Die bayerischen Legehennenbetriebe mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen produzieren im Jahr 2021 rund 1,1 Milliarden Eier. Im Durchschnitt werden täglich rund 3,0 Millionen Eier erzeugt. Der größte Anteil (58,3 Prozent) entfällt nach wie vor auf die Bodenhaltung. Diese Haltungsform verliert jedoch an Bedeutung. Fünf Jahre zuvor hatte die Bodenhaltung noch einen Anteil von 66,2 Prozent. Ein deutlicher Anstieg zeigt sich hingegen bei der ökologischen Haltung, deren Anteil sich im gleichen Zeitraum beinahe verdoppelt hat (2021: 18,0 Prozent, 2016: 9,3 Prozent).

Wie die Expertinnen und Experten des Bayerischen Landesamts für Statistik mitteilen, liegt die Eierproduktion der 347 bayerischen Betriebe mit mindestens 3 000 Legehennen im Jahr 2021 bei insgesamt rund 1,1 Milliarden Eiern. Das sind rund 3,0 Millionen Eier pro Tag. Jeder Einwohner Bayerns hätte somit im vergangenen Jahr mit etwa 83 heimischen Eiern versorgt werden können. Die Legeleistung einer bayerischen Henne liegt im Jahr 2021 bei durchschnittlich 291 Eiern.

Die in Bayern dominierende Haltungsform ist die Bodenhaltung. Aus dieser stammen 2021 rund 641,2 Millionen beziehungsweise 58,3 Prozent der Eier. Im Jahr 2016 lag dieser Anteil noch bei 66,2 Prozent. Ökologischen Ursprungs sind 2021 rund 18,0 Prozent der bayerischen Eier (198,2 Millionen). Die restlichen 260,1 Millionen Eier (23,7 Prozent) wurden zum Großteil in Betrieben mit Freilandhaltung sowie zu einem geringen Anteil in Betrieben mit Kleingruppenhaltung und ausgestalteten Käfigen produziert.

Bedeutung ökologischer Erzeugung nimmt deutlich zu

Die ökologische Haltungsform hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Die Anzahl der auf diese Art erzeugten Eier hat sich von rund 100,4 Millionen im Jahr 2016 auf aktuell rund 198,2 Millionen nahezu verdoppelt (+97,4 Prozent). Die Zahl der insgesamt produzierten Eier hat im gleichen Zeitraum nur um rund 1,9 Prozent zugenommen. Fast jedes fünfte in Bayern erzeugte Ei (18,0 Prozent) stammt mittlerweile aus ökologischer Haltung (2016: 9,3 Prozent).

Hinweise:
Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tierische Erzeugnisse in Bayern 2021. Schlachtungen, Legehennenhaltung und Eiererzeugung“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/wirtschaft_handel/landwirtschaft

Betriebe mit Legehennenhaltung, Eiererzeugung und Legeleistung nach Haltungsformen in Bayern im Berichtsjahr 2021 [1,2]

Haltungsformen	Betriebe	Hennenhaltungsplätze [3]	Legehennen [4]	Erzeugte Eier [5,6]	Legeleistung: Eier je Legehenne	Legeleistung: Eier je Legehenne am Tag	Auslastung der Haltungskapazität
		Durchschnittsbestand		im Berichtsjahr			
	Anzahl			1 000 Stück	Anzahl		%
Bodenhaltung [7]	184	2 739 921	2 235 166	641 248	286,9	0,78	*81,6*
Freiland [7]	100	.	.	.	297,3	0,81	*88,5*
Kleingruppenhaltung und ausgestaltete Käfige [7]	2	.	.	.	276,4	0,76	*54,2*
Ökologische Erzeugung [7]	120	722 389	671 782	198 203	295,0	0,81	*93,0*
Insgesamt	**347**	**4 456 899**	**3 782 322**	**1 099 548**	**290,7**	**0,79**	***84,9***

1 Endgültige Ergebnisse.
2 In Betrieben von Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen.
3 Bei voller Ausnutzung der für die Hennenhaltung verfügbaren Hennenhaltungsplätze.
4 Einschließlich legereifer Junghennen und Legehennen, die sich in der Mauser befinden.
5 Einschließlich Bruch-, Knick- und Junghenneneier.
6 Für den menschlichen Verzehr erzeugte Eier (Konsumeier).
7 Bei Betrieben mit mehreren Haltungsformen erfolgt eine Mehrfachzählung.

Getreide auf über der Hälfte des Ackerlandes in Bayern

Mais bedeutendste Kulturpflanze, Ölfrüchte nehmen zu

Bayern ist mit einer Fläche von sieben Millionen Hektar das größte Bundesland. Nach Angaben des Bayerischen Landesamts für Statistik werden davon in Bayern nach den endgültigen Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung 2021 rund drei Millionen Hektar (3 094 700 Hektar) landwirtschaftlich genutzt. Zwei Drittel, also 2 024 900 Hektar sind Ackerland. Mit 51,9 Prozent wird weiterhin über die Hälfte des Ackerlandes mit Getreide bestellt.

Wie das Bayerische Landesamt für Statistik mitgeteilt hat, beträgt nach den endgültigen Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung 2021 die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Bayern rund 3 094 700 Hektar. Davon entfallen 2 024 900 Hektar auf Ackerland, 1 054 700 Hektar auf Dauergrünland (wie Wiesen und Weiden) und 14 900 Hektar auf Dauerkulturen (zum Beispiel Baumschulen und Weihnachtsbaumkulturen).

Wichtigste Getreideart ist der Weizen, Gerste nimmt um knapp zehn Prozent ab

Bayerns Landwirte bewirtschaften mit 51,9 Prozent weiterhin über die Hälfte des Ackerlandes mit Getreide zur Körnergewinnung einschließlich Körnermais und Corn-Cob-Mix (CCM). Die hierfür genutzte Fläche sinkt im Vergleich zum Vorjahr um 8 100 Hektar auf 1 050 300 Hektar.

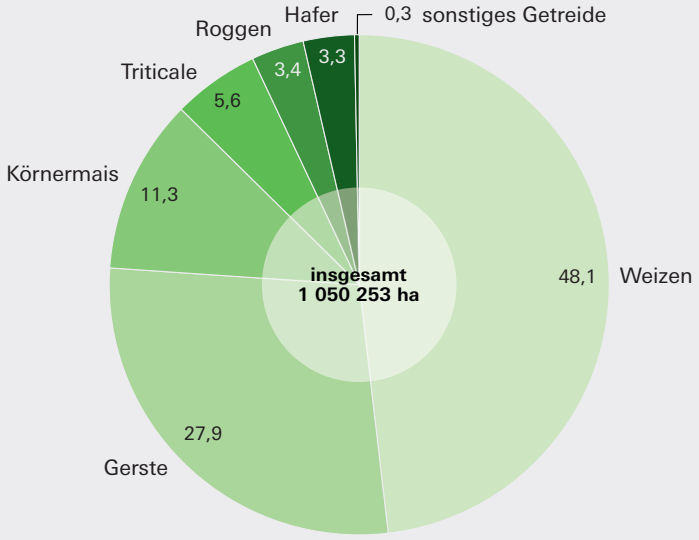
Die wichtigsten Fruchtarten dieser Kategorie sind, wie in den Vorjahren, Weizen mit 505 100 Hektar (48,1 Prozent) und Gerste mit 292 500 Hektar (27,9 Prozent). Der Anbau des Weizens erfolgt zu 97,8 Prozent als Winterung, also als Winterweizen einschließlich Dinkel und Einkorn. Bei der Gerste werden 72,1 Prozent (210 900 Hektar) als Wintergerste und 27,9 Prozent (81 600 Hektar) als Sommergerste, welche überwiegend als Braugerste Verwendung findet, angebaut.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Bayern 2019 bis 2021 nach Anbaukulturen

Fläche und Anbaukultur Hauptnutzungsart/Kulturart/Fruchtart	Jeweilige Fläche		
	2021	2020	2019
	in 1 000 ha		
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	**3 094,7**	**3 107,7**	**3 105,2**
darunter **Ackerland**	**2 024,9**	**2 022,7**	**2 011,9**
darunter Getreide zur Körnergewinnung[1]	1 050,3	1 058,3	1 084,6
darunter Weizen	505,1	485,1	495,7
darunter Winterweizen	493,8	474,0	485,5
Gerste	292,5	323,3	342,0
davon Wintergerste	210,9	229,7	240,5
Sommergerste	81,6	93,6	101,5
Körnermais/Mais zum Ausreifen (einschl. CCM[2])	119,0	120,0	119,5
Pflanzen zur Grünernte	627,1	623,5	601,0
darunter Silomais/Grünmais	424,3	433,9	426,8
Hackfrüchte	102,3	106,5	109,3
darunter Kartoffeln	39,1	42,6	41,1
Zuckerrüben ohne Saatguterzeugung	62,9	63,5	67,6
Hülsenfrüchte zur Körnergewinnung[1]	41,7	41,0	36,6
darunter Erbsen	13,8	14,4	13,5
Sojabohnen	19,8	18,5	15,5
Ölfrüchte	101,0	94,4	87,9
darunter Winterraps	92,4	87,2	83,3
Sonnenblumen	6,4	5,0	3,0
Dauerkulturen	**14,9**	**14,0**	**13,9**
Dauergrünland zusammen	**1 054,7**	**1071,0**	**1079,3**
darunter Wiesen	696,6	714,3	729,7
Weiden	311,7	317,0	307,1

1 Einschließlich Saatguterzeugung.
2 Corn-Cob-Mix.

Anbaufläche von Getreide in Bayern 2021
in Prozent



Körnermais/Mais zum Ausreifen einschließlich CCM hat mit einer Anbaufläche von 119 000 Hektar einen Anteil von 11,3 Prozent der Getreidefläche. Weitere wichtige Getreidearten in Bayern sind: Triticale (59 200 Hektar), Roggen und Wintermenggetreide (35 800 Hektar) sowie Hafer (35 100 Hektar).

Mais ist weiterhin Bayerns bedeutsamste Kulturpflanze – Ölfrüchte nehmen zu

Auf 424 300 Hektar wird Silomais/Grünmais angebaut. Mit einem Anteil von 26,8 Prozent am gesamten Ackerland ist Mais mit einer Anbaufläche von insgesamt 543 300 Hektar weiterhin, vor Weizen, die bedeutendste Kulturpflanze in Bayern.

Auf 101 000 Hektar des Ackerlands werden Ölfrüchte zur Körnergewinnung angebaut. Die hierfür genutzte Fläche stieg im Vergleich zum Vorjahr um 7,1 Prozent (+6 700 Hektar). Mit einer Anbaufläche von 92 400 Hektar entfällt der weitaus größte Teil auf den Winterraps. Verglichen mit dem Vorjahr nimmt die Anbaufläche für Winterraps um 6,0 Prozent zu. Die Anbaufläche von Sonnenblumen ist abermals auf nun rund 6 400 Hektar angewachsen.

Hinweise:
Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Ein Video zum Thema befindet sich unter:
www.statistik.bayern.de/presse/mitteilungen/2022/pm116

G Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Aufwärtstrend für Bayerns Tourismus auch im Februar: Knapp 1,5 Millionen Gästeankünfte und fast 4,4 Millionen Übernachtungen

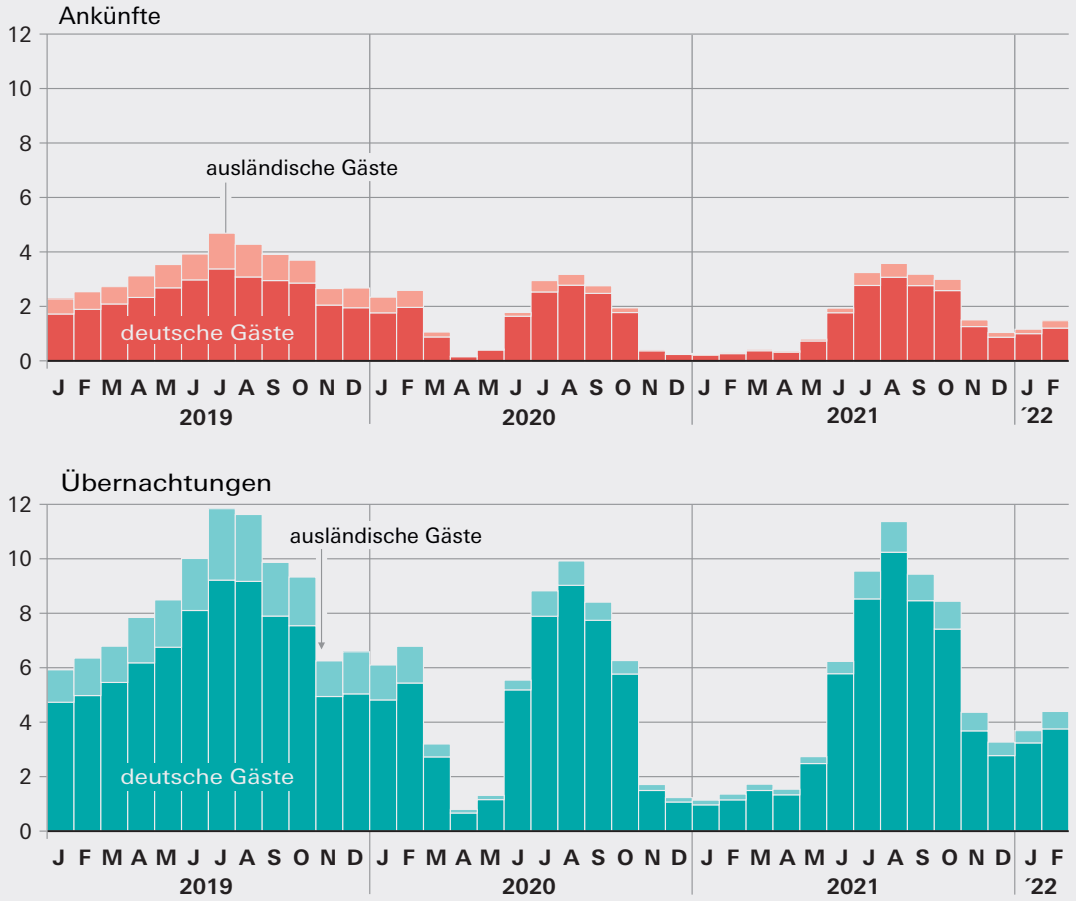
Gäste kommen mit einem Anteil von 81,6 Prozent größtenteils aus dem Inland

Nach dem positiven Jahresstart im vergangenen Monat meldet das Bayerische Landesamt für Statistik auch im Februar 2022 im Vergleich zum noch vom zweiten Corona-Lockdown geprägten Vorjahresmonat weiter gestiegene Zahlen zur Monatserhebung im Tourismus. Für die rund 10 700 geöffneten Beherbergungsbetriebe[1] Bayerns werden knapp 1,5 Millionen Gästeankünfte und knapp 4,4 Millionen Übernachtungen registriert.

Nach dem im Vergleich zum Vorjahr gelungenen Start in das diesjährige Tourismusjahr meldet das Bayerische Landesamt für Statistik auch im Februar eine weiter gestiegene Nachfrage bei den 10 690 geöffneten Beherbergungsbetrieben. Nahezu 1,5 Millionen Gäste kamen in den Freistaat und übernachteten knapp 4,4 Millionen Mal in einem bayerischen Beherbergungsbetrieb.

An der Zusammensetzung dieser Daten im Hinblick auf die Herkunft der Gäste ändert sich auch in diesem Monat wenig. So kommen 81,6 Prozent der Gäste im Februar 2022 aus dem Inland (Februar 2021: 85,1 Prozent) und nur 18,4 Prozent aus dem Ausland (Februar 2021: 14,9 Prozent).

Gästeankünfte und -übernachtungen in Bayern von Januar 2019 bis Februar 2022
in Millionen



Tourismusregionen* in Bayern
Stand: 1. Januar 2022

Gemeindegebiete, die zwei Tourismusregionen angehören
Grenzen der Tourismusregionen
Grenzen der kreisfreien Städte und Landkreise

* Die Festlegung und Abgrenzung der Tourismusregionen basiert auf Angaben der vier bayerischen Tourismusverbände (München-Oberbayern, Ostbayern, Franken und Allgäu/Bayerisch-Schwaben). Daran beteiligt waren das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie sowie das Bayerische Landesamt für Statistik.

Ähnliches auch bei den Übernachtungen: Hier tragen zu 85,4 Prozent inländische Gäste bei (Februar 2021: 84,5 Prozent), der Anteil ausländischer Gäste liegt bei 14,6 Prozent (Februar 2021: 15,5 Prozent).

Mit rund 1,3 Millionen Personen (85,6 Prozent) logiert die Mehrzahl der knapp 1,5 Millionen Gäste im Februar 2022 in einem Beherbergungsbetrieb der Hotellerie. Der Sammelbegriff der Hotellerie beinhaltet die Betriebsarten der klassischen Hotels, Hotels garnis, Gasthöfe und Pensionen. Die Übernachtungen in der Hotellerie liegen bei rund 3,1 Millionen, was einem Anteil von 69,7 Prozent am gesamten Übernachtungsaufkommen entspricht. Die nach der Hotellerie am stärksten frequentierte Betriebsartengruppe sind die Ferienzentren, -häuser, und -wohnungen mit einem Anteil von 6,6 Prozent am Gäste- und von 12,4 Prozent am Übernachtungsaufkommen. Die übrigen Betriebsarten (Jugendherbergen und Hütten; Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime; Campingplätze; Vorsorge- und Reha-Kliniken) teilen sich die restlichen 7,8 Prozent des gesamten Gästeaufkommens sowie 17,9 Prozent aller Übernachtungen im Februar 2022.

Unter den Regierungsbezirken haben Oberbayern (rund 654 000 Gästeankünfte; gut 1,8 Millionen Übernachtungen) und Schwaben (rund 278 000 Gästeankünfte; knapp 1,0 Million Übernachtungen) die meisten Ankünfte und Übernachtungen zu verzeichnen. Knapp 242 000 Gästeankünfte und fast 600 000 Übernachtungen gehen dabei auf das Konto der Landeshauptstadt München.

Aufgrund der im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie weiterhin bestehenden, gänzlich unterschiedlichen Voraussetzungen zwischen dem aktuellen Monat und dem durch den zweiten Corona-Lockdown geprägten Februar des Vorjahres sind Vergleiche in Form von Veränderungsraten schwierig. Veränderungsraten, die größer +300,0 Prozent oder kleiner als −300,0 Prozent sind, werden in den Veröffentlichungen nicht ausgewiesen.

1 Geöffnete Beherbergungsstätten mit zehn oder mehr Gästebetten, einschließlich geöffneter Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen.

Hinweise:
Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im Februar 2022 “, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/wirtschaft_handel/tourismus

Bayerns Tourismus im Februar und von Januar bis Februar 2022
Vorläufige Ergebnisse

Betriebsart — Herkunft — Gebiet	Februar				Januar bis Februar			
	Gästeankünfte		Gästeübernachtungen		Gästeankünfte		Gästeübernachtungen	
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in %[1]	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in %[1]	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in %[1]	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in %[1]
Hotels	817 603	.	1 925 468	.	1 455 667	.	3 507 485	.
Hotels garnis	250 304	*269,1*	624 776	*202,8*	444 130	*263,5*	1 140 183	*197,6*
Gasthöfe	133 397	*222,8*	298 899	*150,4*	233 894	*224,5*	540 149	*160,4*
Pensionen	60 047	.	212 257	*220,2*	106 476	.	383 680	*223,3*
Hotellerie zusammen	**1 261 351**	**.**	**3 061 400**	***286,7***	**2 240 167**	**.**	**5 571 497**	***287,4***
Jugendherbergen und Hütten	20 580	.	54 892	.	37 043	.	101 020	.
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime	39 678	.	148 627	.	72 831	.	274 574	.
Ferienzentren, -häuser, -wohnungen	97 347	.	546 913	.	172 101	.	993 170	.
Campingplätze	30 110	.	93 457	.	58 987	.	198 671	.
Vorsorge- und Reha-Kliniken	24 578	*30,4*	488 439	*11,9*	47 307	*32,2*	939 444	*15,5*
Insgesamt	**1 473 644**	**.**	**4 393 728**	***224,0***	**2 628 436**	**.**	**8 078 376**	***224,4***
davon aus dem Inland	1 202 414	.	3 752 875	*226,4*	2 194 896	.	6 984 375	*229,8*
Ausland	271 230	.	640 853	*210,9*	433 540	.	1 094 001	*193,8*
davon Oberbayern	654 340	.	1 828 399	*222,6*	1 163 501	.	3 370 438	*216,9*
darunter München	241 605	.	599 847	*174,8*	428 767	*289,9*	1 102 570	*167,6*
Niederbayern	149 172	.	590 796	*273,1*	268 903	.	1 064 322	*260,7*
Oberpfalz	78 274	*236,6*	214 838	*141,5*	142 385	*255,0*	401 910	*172,4*
Oberfranken	75 223	*249,9*	214 262	*124,2*	133 591	*247,2*	391 322	*125,7*
Mittelfranken	135 201	*279,7*	291 025	*159,2*	234 046	*264,7*	516 836	*152,5*
darunter Nürnberg	61 922	*286,6*	111 457	*200,8*	108 176	*269,2*	197 031	*191,1*
Unterfranken	103 362	*248,6*	303 966	*111,1*	179 227	*227,0*	555 423	*103,1*
Schwaben	278 072	.	950 442	.	506 783	.	1 778 125	.

1 Aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie kommt es zum Teil zu nicht sinnvoll darstellbaren Veränderungsraten. Veränderungen über +300 Prozent bzw. unter –300 Prozent werden daher in den Veröffentlichungen nicht ausgewiesen.

M Preise und Preisindizes

Weiterhin hohe Verbraucherpreise in Bayern: Inflationsrate im April bei 7,5 Prozent

Heizöl und Kraftstoffe sinken im Vergleich zum Vormonat

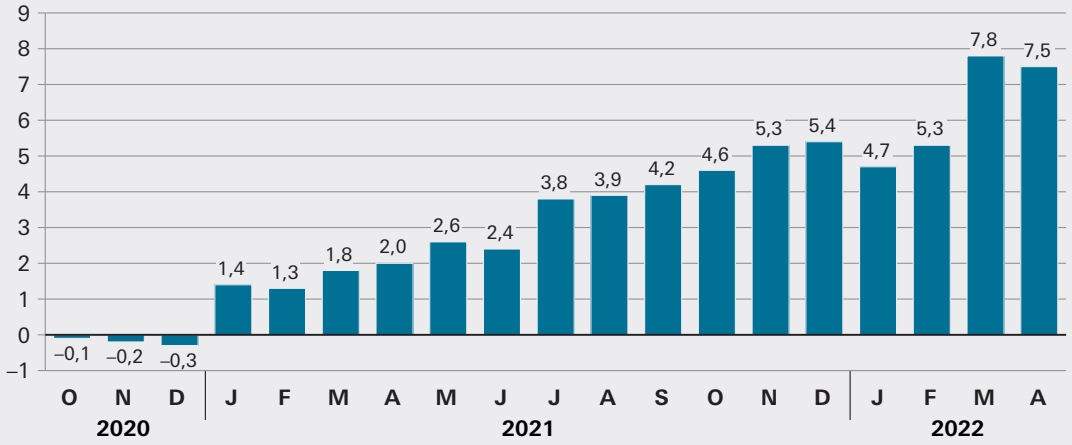
Die Verbraucherpreise im Freistaat steigen im Vergleich zum April des Vorjahres um 7,5 Prozent. Die Inflationsrate liegt damit den zweiten Monat in Folge in einer Höhe wie zuletzt zu Beginn der 1980er-Jahre. Mit einem Plus von 92,6 Prozent hat sich Heizöl extrem verteuert. Auch Kraftstoffpreise steigen mit 38,8 Prozent stark. Selbst ohne diese Preistreiber liegt die Inflationsrate im April 2022 noch bei deutlichen 5,8 Prozent. Wie die Expertinnen und Experten des Bayerischen Landesamts für Statistik weiter mitteilen, steigen die Verbraucherpreise im April 2022 im Vergleich zum März um 0,4 Prozent. Binnen Monatsfrist sinkt der Heizölpreis erheblich um 27,5 Prozent. Auch Kraftstoffe sind um 9,0 Prozent günstiger als im Vormonat. Für Obst sind die Preise im April um 1,4 Prozent gestiegen. Die Gemüsepreise ziehen deutlich um 3,5 Prozent an.

Inflationsrate im April

Die Inflationsrate, gemessen als prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex für Bayern gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat, liegt im April 2022 bei deutlichen 7,5 Prozent. Die sogenannte Kerninflationsrate, also der Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie, beträgt 4,1 Prozent.

Im Vergleich zum Vormonat steigt der Verbraucherpreisindex um 0,4 Prozent. Die Preise steigen

Verbraucherpreisindex für Bayern von Oktober 2020 bis April 2022
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in Prozent
(2015 ≙ 100)



somit aktuell nicht mehr ganz so dynamisch wie noch im März, als sie innerhalb nur eines Monats um 2,8 Prozent zulegten.

Energie/Kraftstoffe
Die Inflationsrate wird aktuell in allererster Linie von den Energiepreisen getrieben. Für den Bereich Haushaltsenergie und Kraftstoffe müssen Haushalte im April 36,6 Prozent mehr aufwenden als im Jahr zuvor. Vor allem Heizöl mit einem Anstieg von 92,6 Prozent und Kraftstoffe mit 38,8 Prozent sind deutlich teurer als im Vorjahr. Auch der Gaspreis liegt um 53,3 Prozent höher. Preise für Strom steigen um 22,8 Prozent.

Im Vergleich zum Vormonat März beruhigen sich jedoch die Energiepreise: So sind nach den Berechnungen der Expertinnen und Experten des Bayerischen Landesamts für Statistik die Preise für Heizöl im Vergleich zum März um 27,5 Prozent gesunken. Auch für Kraftstoffe mussten die Verbraucher 9,0 Prozent weniger bezahlen als im Vormonat. Gas (+4,9 Prozent) und Strom (+2,1 Prozent) sind jedoch wiederholt teurer geworden.

Nahrungsmittel
Preise für Nahrungsmittel ziehen im Vergleich zum Vorjahresmonat mit 7,4 Prozent deutlich an. Spürbar nach oben entwickeln sie sich bei Gemüse mit einem Plus von 8,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Auch für Fleisch und Fleischwaren müssen 10,9 Prozent höhere Preise akzeptiert werden. Obst kostet mit einem Rückgang von 1,6 Prozent hingegen etwas weniger als im Vorjahr. Die Preise der aktuell stark nachgefragten Speisefette und Speiseöle steigen im Vorjahresvergleich um 29,5 Prozent.

Binnen Monatsfrist steigen die Preise für Nahrungsmittel insgesamt um 3,6 Prozent, Gemüse allein betrachtet um 3,5 Prozent. Die Preise für Obst (1,4 Prozent) sowie Speisefette und Speiseöle (11,9 Prozent) erhöhen sich im Vergleich zum März ebenfalls.

Wohnungsmieten
Die Preisentwicklung bei Wohnungsmieten ohne Nebenkosten verläuft im Vergleich zum Gesamtindex unterdurchschnittlich. Gegenüber dem Vorjahresmonat erhöhen sie sich im April um 2,2 Prozent.

Technische Produkte
Bei technischen Produkten zeigen sich die Preisveränderungen im Vergleich zum Vorjahr uneinheitlich. Während Verbraucher insbesondere für tragbare Computer 11,5 Prozent mehr als im April 2021 bezahlen, sinken die Aufwendungen für die Anschaffung von Fernsehgeräten um 9,6 Prozent.

Hinweise:
Die Presseinformation zum Berichtsmonat April 2022 enthält vorläufige Ergebnisse.
Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.
Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Verbraucherpreisindex für Bayern. Monatliche Indexwerte von März 2015 bis April 2022 mit Gliederung nach Haupt- und Sondergruppen“, kostenlos abrufbar unter:
www.statistik.bayern.de/statistik/preise_verdienste/preise

Verbraucherpreisindex und Inflation 2022: Wo steht Bayern?

Dr. Sara Bleninger, M.Sc.

Der Verbraucherpreisindex und die Inflationsrate stehen seit Beginn des Jahres 2022 aufgrund der steigenden Verbraucherpreise im Fokus der Öffentlichkeit. Im März 2022 steigt die Inflationsrate in Bayern mit 7,8% auf einen Wert, den es zuletzt Anfang der 1980er-Jahre gab. Es zeigt sich in der historischen Betrachtung, dass extreme Inflationsraten vor allem von entsprechenden Entwicklungen bei den Energie- und Kraftstoffpreisen getrieben werden. Seltener hatten sie in der Vergangenheit nachfragebedingte Ursachen.

Der Verbraucherpreisindex für Deutschland

Der Verbraucherpreisindex ist der zentrale Indikator für die Geldwertentwicklung in Deutschland und wichtiger Anhaltspunkt für die Gestaltung der Geldpolitik durch die Europäische Zentralbank. Er besitzt einen großen Stellenwert für die Tarifpolitik, da hier Forderungen beziehungsweise Zugeständnisse auch an der Preisentwicklung ausgerichtet werden. Der Verbraucherpreisindex wird zudem zur Anpassung regelmäßig wiederkehrender Zahlungen an die allgemeine Preisentwicklung in Deutschland aufgrund entsprechender Wertsicherungsklauseln in privatrechtlichen Verträgen verwendet (z. B. Miet- und Pachtzahlungen). Ferner dient er (bzw. seine einzelnen Bausteine) dazu, nominale wirtschaftsstatistische Größen – wie zum Beispiel das Bruttoinlandsprodukt – um den Einfluss der Inflation zu bereinigen. Gerade in Zeiten besonders hoher Preissteigerungen steigt auch das Interesse der Medien an der Thematik, ist doch die Inflationsrate der wesentliche Indikator für die Kaufkraft, gibt also wieder, was die Menschen für ihr Geld kaufen können.

Im März 2022 ist die Inflationsrate in Bayern auf 7,8% gestiegen. In dieser Höhe hat sich der wichtige Wirtschaftsindikator zuletzt vor 50 Jahren befunden. Schon seit Mitte 2021 zieht die Inflation stetig an. Zunächst konnte man dabei noch von einem Basiseffekt ausgehen, der die Preissteigerungen höher erscheinen lässt, als sie tatsächlich waren. Mit dem Jahreswechsel 2022 zeigt sich jedoch, dass die hohe Inflationsrate im Wesentlichen eher durch tatsächlich hohe Preissteigerungen vor allem im Bereich Energie als durch die infolge der temporären Mehrwertsteuersenkung verringerte Basis im Vorjahr bedingt ist.

Zum besseren Verständnis der aktuellen Entwicklungen im Verbraucherpreisindex wird zunächst in die Grundlagen der Preisstatistik eingeführt. Im Anschluss folgt eine kurze historische Einordnung der Inflationsrate im März 2022. Insbesondere die Preisentwicklung auf dem Energiemarkt ist aktuell in aller Munde. Deshalb schließt eine kurze Betrachtung der Trends im Unterbereich Haushaltsenergie und Kraftstoffe an. Zuletzt wird der Einfluss einzelner Positionen im Warenkorb auf den Verbraucherpreisindex untersucht.

Verbraucherpreisindex und Warenkorb

Zunächst werden die Rechtsgrundlagen der Verbraucherpreisstatistik erläutert, bevor in die Methodik des Verbraucherpreisindex eingeführt wird.

Die nationale Rechtsgrundlage für die Preisstatistik besteht aus dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (BStatG) und im Speziellen aus dem Gesetz über die Preisstatistik (PreisStatG). Auch die europäische Gesetzgebung ist für die Preisstatistik von Bedeutung: Hier sind die Verordnung (EU) 016/792 und die Durchführungsverordnung (EU) 2020/1148 einschlägig (Statistisches Bundesamt, 2021).

Die Preisstatistik betrachtet zumeist drei Größen:

1. Den Verbraucherpreisindex, der die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die private Haushalte in Deutschland für Konsumzwecke kaufen, im Vergleich zu einem festen Basisjahr – aktuell 2015 – wiedergibt,
2. die Inflationsrate, welche die Veränderung des Verbraucherpreisindex zum Vorjahr angibt und
3. die Veränderungsrate des Verbraucherpreisindex zum Vormonat.

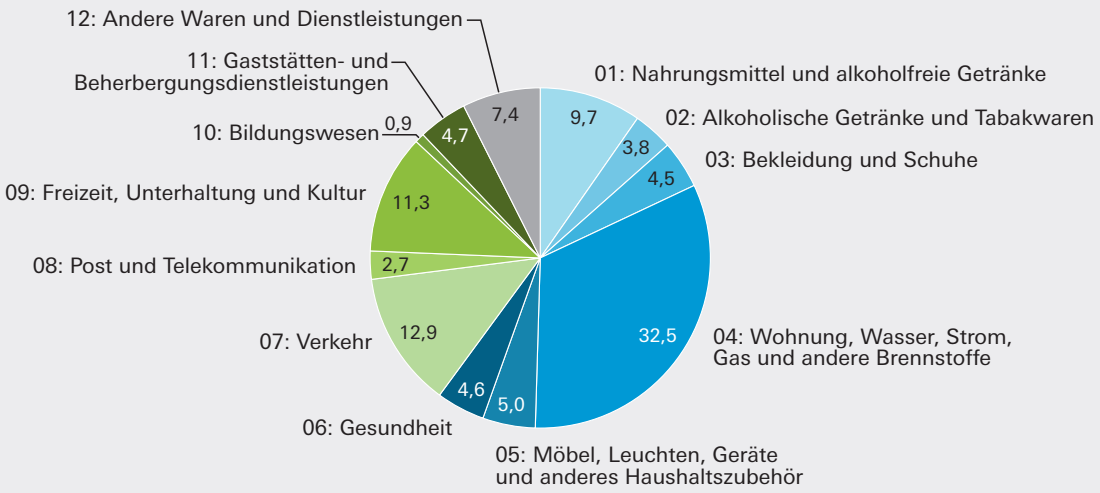
Die Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die private Haushalte in Deutschland konsumieren, wird anhand der Preissteigerung eines bestimmten Warenkorbs gemessen. Der Warenkorb umfasst in repräsentativem Umfang jene Waren, Dienstleistungen und Mieten, die den gesamten privaten Verbrauch abdecken. Dieser bildet das ab, was ein deutscher Durchschnittshaushalt konsumiert. Im Warenkorb befinden sich unter anderem Nahrungsmittel wie Obst, Nudeln, Milch oder Bier, Waren wie Kleidung, Shampoo oder Stifte, aber auch langlebige Konsumgüter wie Kühlschränke oder Fernseher. Ebenso werden Preise von Dienstleistungen von Friseuren oder Bestattern und auch Gesundheitsdienstleistungen, zum Beispiel Pflegekosten, ermittelt. Einen großen Posten im Warenkorb macht der Bereich Wohnen aus. Hier werden vor allen Dingen Nettokaltmieten erhoben. Hingegen finden sich Immobilienpreise oder Grundstückspreise nicht im Warenkorb.

Die einzelnen Elemente des Warenkorbs gehen gewichtet in den Verbraucherpreisindex ein. Die Grundlage zur Bestimmung des Wägungsschemas sind die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) und die Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR). Daneben werden für tiefere Gliederungen noch ergänzende Statistiken genutzt (vgl. Egner, 2019). Das Wägungsschema für die zwölf Abteilungen – so wird die oberste Gliederungsebene genannt – ist in Abbildung 1 dargestellt.

Ersichtlich ist, dass fast ein Drittel des Gewichts auf den Bereich Wohnen entfällt. Auch die Bereiche Verkehr und Freizeit haben eine große Bedeutung. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke gehen mit immerhin knapp 10 % in den Warenkorb ein.

Die Preise selbst werden monatlich zum großen Teil durch Erhebungsbeauftragte vor Ort in den Geschäften erhoben. Einige Preise erheben die Statistischen Ämter auch online oder per Fragebogen.

Abb. 1
Wägungsschema zum Basisjahr 2015
in Prozent (2015 ≙ 100)



Zusätzlich zu den Preisen werden weitere relevante Merkmale ermittelt:

- Mengen,
- Rabatte und
- weitere Merkmale, welche die Qualität wiedergeben sollen.

Die Preise sollen dabei das, was der private Haushalt tatsächlich bezahlt, messen.

Die Verbraucherpreisstatistik berechnet aus den Preisen Indizes, also Messzahlen, die veröffentlich werden. Die Preise selbst oder auch Durchschnittspreise werden nicht berichtet. Veröffentlicht werden der Gesamtindex und auch Indizes in der fachlichen Gliederung.

Der Warenkorb des Verbraucherpreisindex in Deutschland bezieht sich auf ein festes Basisjahr. Um ihn und das Wägungsschema regelmäßig zu aktualisieren und an neue Verbrauchsgewohnheiten anzupassen, findet alle fünf Jahre eine Umbasierung auf einen neuen Warenkorb statt. Dieser Vorgang wird Revision genannt. Aktuell steht eine Revision mit Umbasierung auf das Basisjahr 2020 an.

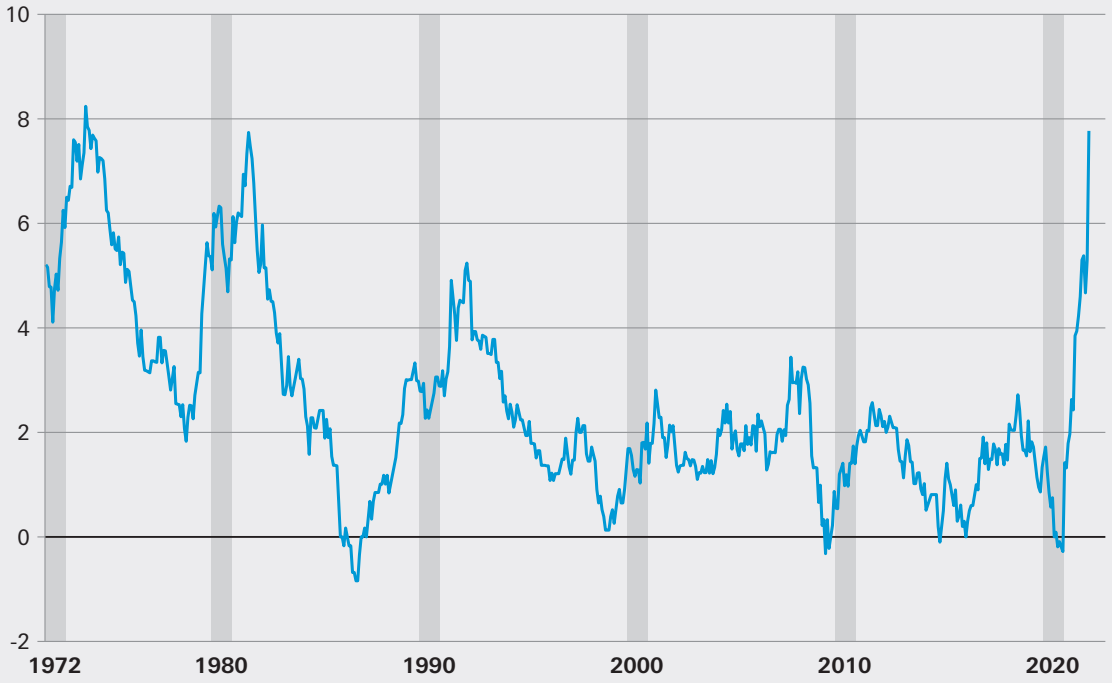
Verbraucherpreisindex und Inflationsrate im historischen Kontext

Im Folgenden betrachten wir nun die Inflationsrate insgesamt und für ausgewählte Unterpositionen in Bayern und ordnen die aktuelle Entwicklung in eine historische Sichtweise ein.

Aktuell, das heißt für März 2022, beträgt die Inflationsrate für Bayern 7,8 %. Dies bedeutet, dass im März 2022 die Verbraucherinnen und Verbraucher für den Warenkorb des Verbraucherpreisindex 7,8 % mehr als im März 2021 ausgeben mussten.

Abbildung 2 erlaubt eine historische Einordnung des aktuellen Inflationsgeschehens. Auf einem ähnlichen Niveau wie im März 2022 bewegte sich die Inflationsrate in Bayern zuletzt Mitte der 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre. Den Maximalwert erreicht sie im Dezember 1973 mit einem Wert von 8,2 %. Im Herbst 1973 kam es zur ersten

Abb. 2
Monatliche Inflationsrate in Bayern seit 1972
in Prozent



Ölpreiskrise, welche durch den Jom-Kippur-Krieg (6. bis 25. Oktober 1973) ausgelöst wurde. Die Organisation der arabischen Erdöl exportierenden Staaten (OAPEC) drosselte bewusst die Fördermengen um etwa 5%, um die westlichen Länder bezüglich ihrer Unterstützung Israels unter Druck zu setzen, gegen welche die Arabische Liga seit 1948 mit wenig Erfolg einen umfassenden Wirtschaftsboykott erklärt hatte (vgl. Boesch, 2012).

Im Oktober 1981 erreichte die Inflationsrate im Zuge der zweiten Ölpreiskrise einen Höchststand von 7,7%. Ausgelöst wurde die zweite Ölpreiskrise im Wesentlichen durch Förderungsausfälle und Verunsicherung nach der Islamischen Revolution im Iran und dem folgenden Angriff des Iraks auf den Iran, auch als Erster Golfkrieg bezeichnet (vgl. Bösch, 2012).

Relativ hohe Inflationsraten gab es auch in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre. Auch damals stieg zuvor der Rohölpreis – ausgelöst durch den zweiten Golfkrieg 1990/1991. Einen großen Einfluss hatte zu dieser Zeit aber auch die deutsche Wiedervereinigung, die vor allem im Osten Deutschlands zu einem Nachfrageschub insbesondere nach Konsumgütern führte, einhergehend mit rasch steigenden Löhnen und Preisen.

Die Jahre 2008 und 2009 sieht man deutlich, wenn auch diese hohe Inflationsrate aufgrund der Finanzkrise kein Vergleich zu den Ausschlägen in den vorherigen Jahrzehnten ist.

Die aktuelle Entwicklung der Inflationsrate

In Folge der Corona-Krise lässt sich zunächst keine Phase des Preisanstiegs feststellen. In der zweiten Hälfte des Corona-Jahres 2020 zeigen sich niedrige, sogar negative Inflationsraten. Die temporäre Mehrwertsteuersenkung und die damals sehr niedrigen Energiepreise dämpften das Preisniveau.

Seit Januar 2021 steigt die Inflationsrate in Bayern wieder an. Dies war zunächst leicht erklärbar, da die Mehrwertsteuersenkung Ende 2020 ausgelaufen war und zudem zum 1. Januar 2021 in Deutschland eine CO_2-Steuer neu eingeführt wurde. Ab Juli 2021 ließ sich die weiter dynamische Entwicklung dann – zumindest zum Teil – mit dem Basiseffekt der Mehrwertsteuersenkung im Vorjahr erklären, der die Preissteigerungen im zweiten Halbjahr 2021 höher erscheinen ließ, als sie tatsächlich waren. Erst mit dem Jahreswechsel 2022, als die durch die Mehrwertsteuersenkung niedrigeren Preise des Vorjahres nicht mehr wirkten, zeigt sich, dass die Inflation selbst ohne Basiseffekt weiter ansteigt und im März 2022 mit 7,8% eine Höhe wie seit 50 Jahren nicht mehr erreicht.

Insgesamt entwickelt sich die Inflationsrate seit Januar 2021 mit einer Dynamik, wie sie seit den 1980er-Jahren nicht mehr beobachtet werden konnte. Die ab Mitte 2021 stark steigenden Energiepreise sind maßgeblich daran beteiligt. Mit Ausbruch des Ukraine-Krieges hat sich diese Entwicklung ab Februar 2022 noch einmal beschleunigt.

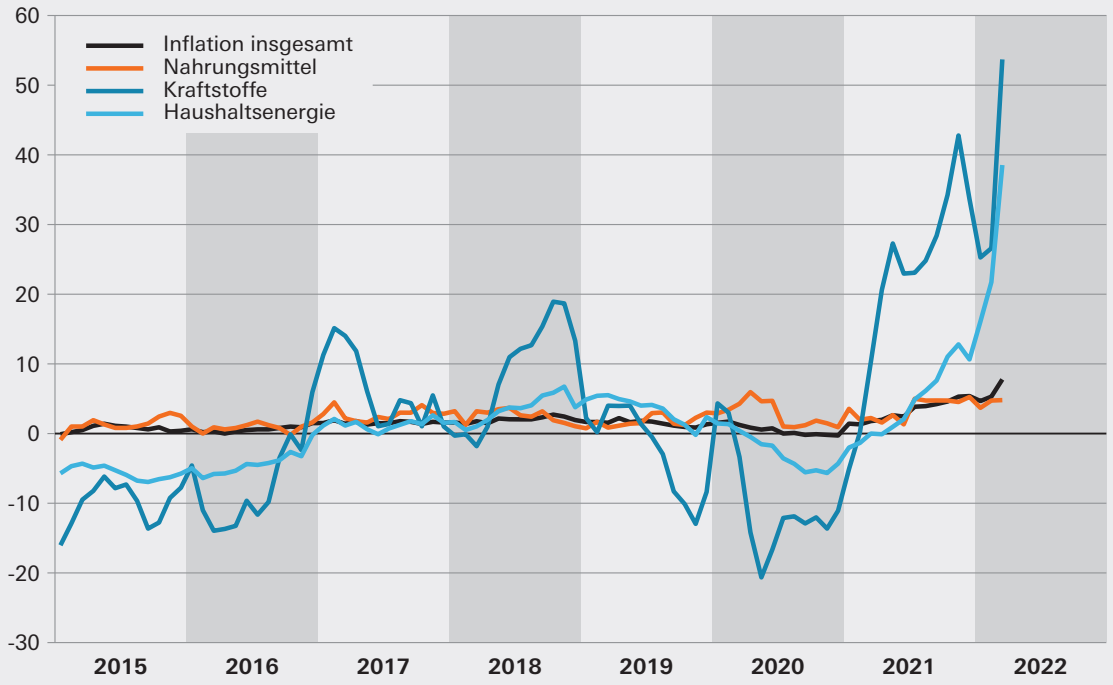
Der Einfluss der Energie- und Kraftstoffpreise

Getrieben durch den Krieg in der Ukraine mit Sanktionsmaßnahmen gegen Russland steigen in jüngster Zeit vor allem die Energie- und Kraftstoffpreise in Bayern. Deswegen wird in diesem Kapitel zunächst ein Blick auf die Entwicklung der Haushaltsenergie und der Kraftstoffpreise geworfen und ein Vergleich zur Entwicklung der Gesamtinflationsrate sowie der Rate für Nahrungsmittel gezogen.

In Abbildung 3 werden die jährlichen Veränderungsraten einzelner Unterpositionen dargestellt. Auf den ersten Blick ersichtlich sind die großen Schwankungen bei den Kraftstoffpreisen. Weniger stark ausgeprägt sind die Peaks bei den jährlichen Veränderungsraten für Haushaltsenergie. Ähnlich wie bei der Mehrwertsteuersenkung im zweiten Halbjahr 2020 zeigt sich auch hier ein Basiseffekt, der allerdings bei der Haushaltsenergie etwas schwächer als bei den Kraftstoffen ausgeprägt war. Beide Positionen befanden sich gegen Mitte des Jahres 2020 auf einem niedrigen Preisniveau, das dann bei einem Zurückpendeln auf Normalniveau den dynamischen Verlauf der Inflationsrate vor allem in der ersten Hälfte des Jahres 2021 entscheidend mit beeinflusste.

Die Energiepreise legten aber auch danach weiter zu, weshalb die Inflationsrate in der zweiten

Abb. 3
Monatliche Inflationsrate für ausgewählte Kategorien in Bayern seit 2015
in Prozent



Jahreshälfte 2021 über das Ausmaß, welches allein aufgrund des Basiseffekts zu erwarten war, deutlich anwächst. Unter dem Einfluss des Ukraine-Konflikts ziehen die Preise für Energie seit Februar 2022 noch einmal in einem besonderen Maße an. Zuletzt steigt die Inflationsrate für Haushaltsenergie im März 2022 auf 38,5 %, die für Kraftstoffe sogar auf 53,7 %.

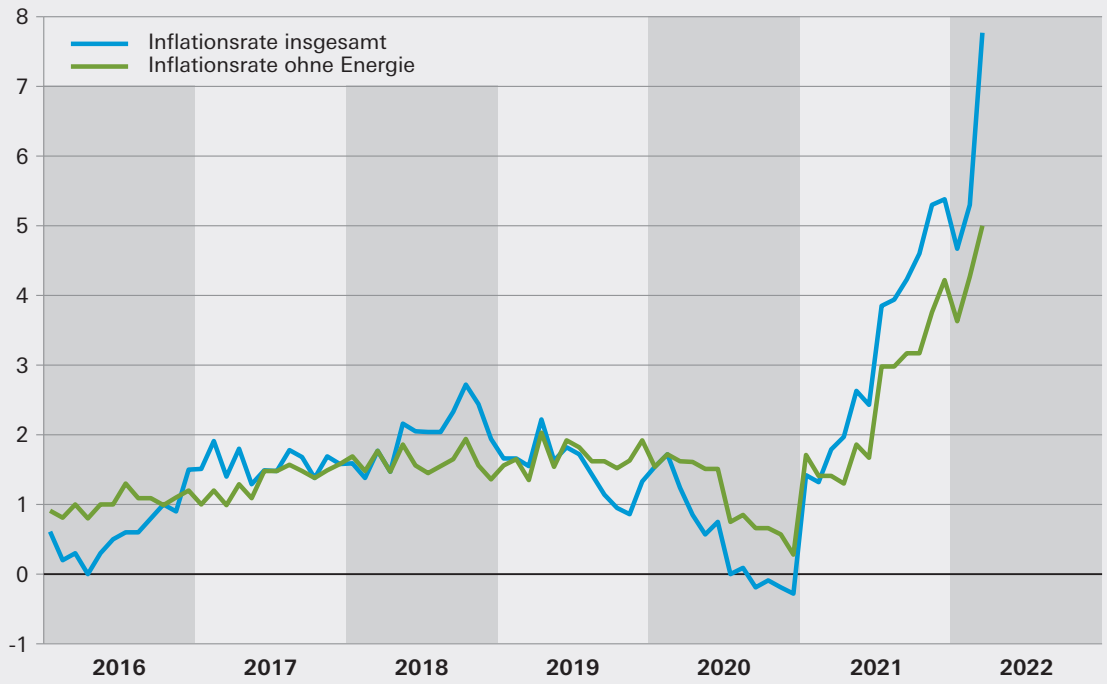
Die großen Preisanstiege in diesem Bereich ziehen zum einen den Gesamtindex nach oben, da sie mit einem erheblichen Gewicht in die Inflationsrate eingehen. Der Verlauf der Inflationsrate insgesamt folgt letztendlich abgeschwächt den Bewegungen der jährlichen Veränderungsraten von Kraftstoffen und Haushaltsenergie. Zum anderen resultieren aus den hohen Energiepreisen erhöhte Produktions- und Transportkosten beispielsweise für Nahrungsmittel, was dann auch dort zu einer höheren Inflationsrate führt. Auch bei Nahrungsmitteln lässt sich seit Mitte 2021 eine überdurchschnittliche Preisveränderungsrate beobachten. Es muss damit gerechnet werden, dass neben dem Lebensmittelbereich nachgelagert noch in anderen Bereichen wie zum Beispiel den langfristigen Konsumgütern die Preise weiter steigen könnten (und dass damit auch dort die Inflationsrate weiter zulegt). Es sollte jedoch berücksichtigt werden, dass bereits seit Jahresbeginn die Inflationsraten im Bereich Energie grundsätzlich sehr hoch sind. Die Krise in der Ukraine begann erst in der zweiten Hälfte des Februars 2022.

Auch Abbildung 4 zeigt deutlich, welch erheblichen Einfluss die Preistreiber Haushaltsenergie und Kraftstoffe aktuell auf die Inflationsrate insgesamt haben. Aber ohne Heizöl und Kraftstoffe gerechnet, würde sich die Inflationsrate im März 2022 auf immer noch 5,0 % belaufen. Berlemann et al. (2022) begründen diese Preissteigerungen unter anderem mit unterbrochenen Lieferketten aufgrund der Corona-Krise.

Welche Produkte treiben aktuell die Inflation?

Um zu untersuchen, welche Produktgruppen die im März 2022 hohe Inflation begründen, kann man die 25 Güterarten mit den höchsten Veränderungsraten zum Vorjahr betrachten. Von den

Abb. 4
Monatliche Inflationsrate mit und ohne Energie in Bayern seit 2016
in Prozent



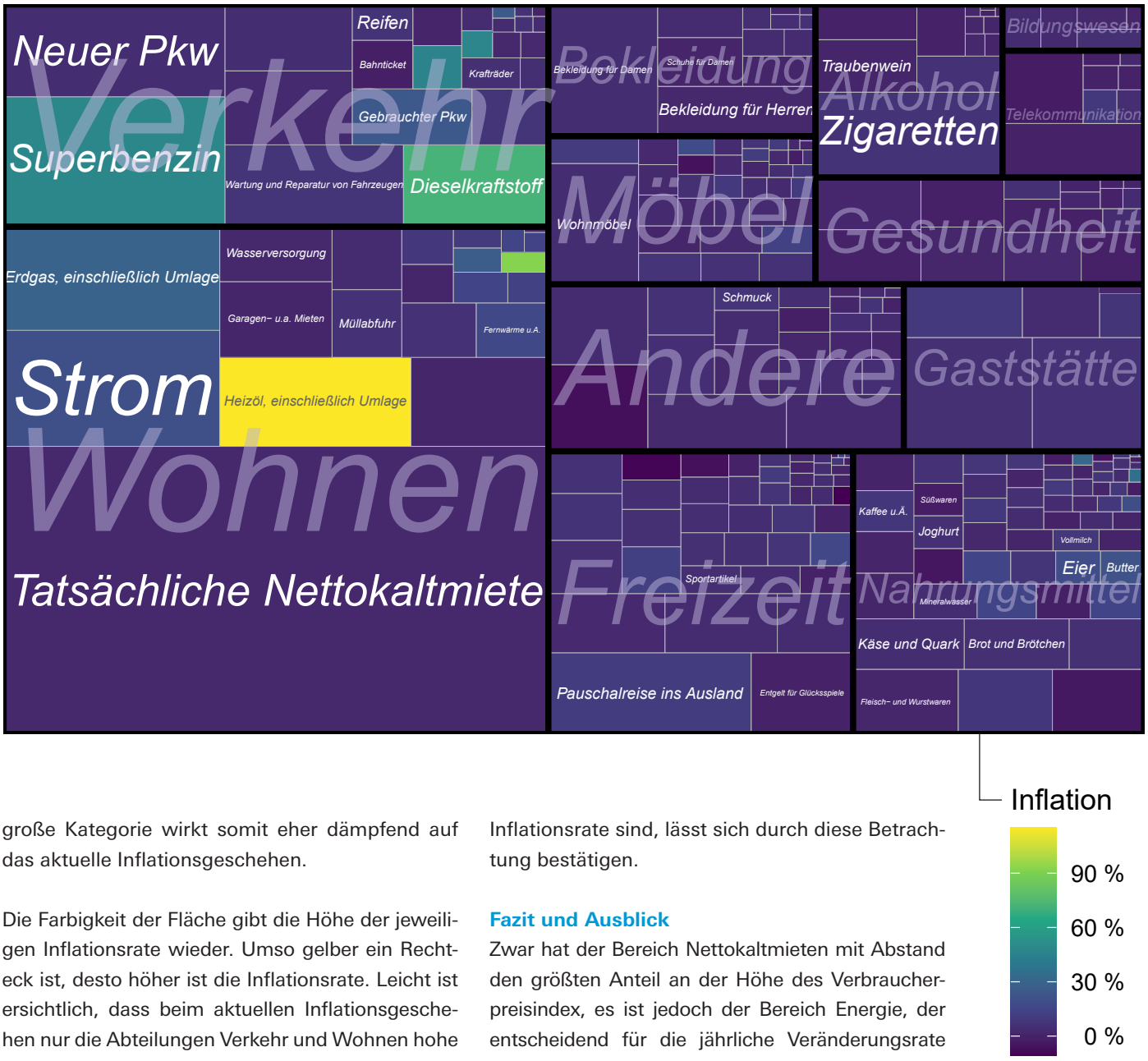
25 Güterarten mit den aktuell höchsten Inflationsraten sind 14 Positionen aus dem Energiebereich. Es sind aber auch andere Bereiche enthalten: Mit fünf Nennungen sind Lebensmittel am zweithäufigsten zu finden. Schaut man sich die Zusammenfassung „Nahrungsmittel" in einer gröberen Gliederung an, so zeigt sich auch hier mit einer Inflationsrate von 4,8 % eine hohe Preissteigerung im Vergleich zum Vorjahr, welche die bayerischen Kundinnen und Kunden im März 2022 hinnehmen mussten.

Entscheidend dafür, wie stark einzelne Positionen beziehungsweise Güterarten die Inflationsrate insgesamt beeinflussen, ist allerdings nicht allein die Höhe der Inflationsrate, sondern vor allem das Gewicht, mit dem die jeweiligen Güter im Warenkorb repräsentiert sind. Diese Zusammenhänge lassen sich anhand einer Treemap darstellen. Mit einer Treemap kann man gleichzeitig Strukturen, Stärke des Einflusses und mittels Farbigkeit die Höhe weiterer Merkmale darstellen. Eine solche Treemap ist Abbildung 5.

Die Treemap lässt sich folgendermaßen interpretieren: Das gesamte Rechteck entspricht dem Verbraucherpreisindex im März 2022. Dieser beträgt 116,5 %. Der Verbraucherpreisindex lässt sich unterteilen in die zwölf Abteilungen, welche die schwarz umrandeten Kästchen widerspiegeln. Jede der zwölf Abteilungen lässt sich weiter in eine fachliche Gliederung zerlegen. Hier wurden als fachliche Untergliederung die sogenannten COICOP-5-Steller[1] gewählt. Diese Untergliederung ist ausreichend fein, sodass sich bereits einzelne Waren und Dienstleistungen erkennen lassen, und ist zugleich ausreichend grob, sodass eine Untergliederung noch darstellbar ist. Die Fläche jedes Rechtecks spiegelt das Ausmaß des Einflusses der jeweiligen Kategorie auf den gesamten Verbraucherpreisindex wider. Die Fläche entspricht dem jeweiligen Gewicht der Position im Wägungsschema multipliziert mit dem Index der Position. Es ist ersichtlich, dass der Posten mit dem größten Anteil am Verbraucherpreisindex die Nettokaltmieten sind – sie haben ein Gewicht von knapp einem Fünftel am Warenkorb und im März 2022 eine Inflationsrate von 2,1 %. Diese

1 Die im Warenkorb enthaltenen Waren und Dienstleistungen werden über das System COICOP (Classification of Individual Consumption by Purpose) klassifiziert (United Nations: Department of Economic and Social Affairs, Statistics Division 2018). Diese Klassifikation der Vereinten Nationen wurde zur Analyse von Konsumausgaben nach Verwendungsart definiert. Sie ermöglicht die Zuordnung der jeweiligen Preise zu tief gegliederten Kategorien über eine 10-stellige Nummer (COICOP-10-Steller).

Abb. 5
Treemap Warenkorb in Bayern



große Kategorie wirkt somit eher dämpfend auf das aktuelle Inflationsgeschehen.

Die Farbigkeit der Fläche gibt die Höhe der jeweiligen Inflationsrate wieder. Umso gelber ein Rechteck ist, desto höher ist die Inflationsrate. Leicht ist ersichtlich, dass beim aktuellen Inflationsgeschehen nur die Abteilungen Verkehr und Wohnen hohe Inflationsraten im Bereich der COICOP-5-Steller aufweisen. Insbesondere „leichtes Heizöl, einschließlich Umlage“ mit 114,6% Steigerung, „Flüssiggas, Füllung eines Tankbehälters“ mit 91,6%, „Dieselkraftstoff“ mit 71,8% und „Superbenzin“ mit 47,5% weisen gleichzeitig hohe jährliche Veränderungsraten und einen ausreichend hohen Einfluss auf den Gesamtindex auf.

Der Eindruck, dass die Posten Haushaltsenergie und Kraftstoffe entscheidend für die Höhe der Inflationsrate sind, lässt sich durch diese Betrachtung bestätigen.

Fazit und Ausblick

Zwar hat der Bereich Nettokaltmieten mit Abstand den größten Anteil an der Höhe des Verbraucherpreisindex, es ist jedoch der Bereich Energie, der entscheidend für die jährliche Veränderungsrate also die Inflationsrate ist. Die großen Schwankungen auf dem Energiemarkt beeinflussen die Höhe der Inflation in Bayern maßgeblich. Die bereits seit Mitte letzten Jahres stark ansteigenden Preise im Energiemarkt spiegeln sich auch im Verbraucherpreisindex. Seit Februar 2022 wird der Markt zusätzlich durch den Krieg in der Ukraine beeinflusst.

Wie wird sich nun der Verbraucherpreisindex und damit auch die Inflationsrate in Bayern entwickeln? Das ist eine Frage, welche die amtliche Statistik

nicht beantworten kann. Wie entwickelt sich das Pandemiegeschehen? Welchen Verlauf nimmt der Krieg in der Ukraine? Gelingt es den Tarifparteien, eine Lohn-/Preisspirale zu verhindern? Inwieweit werden die Erzeuger- und Großhandelspreise auf die Verbraucherpreise durchschlagen? Es gibt zu viele unkalkulierbare Faktoren, die die Entwicklung der Preise und der Inflationsrate beeinflussen werden. Was man allerdings sagen kann, ist, dass der Energiemarkt mit entscheidend sein wird für den weiteren Verlauf der Inflation in Bayern. Für Deutschland konstatieren Berlemann et al. (2022) Ähnliches: „Da weder klar ist, wann die COVID-19-Pandemie oder der russische Invasionskrieg endet, ist momentan nicht abzusehen, zu welchem Zeitpunkt wieder mit ungestörten weltweiten Lieferketten gerechnet werden darf und somit der angebotsseitige inflationäre Druck abnehmen wird."

Literatur

Berlemann, Michael / Eurich, Marina / Haustein, Erik (2022): Inflation in Deutschland gewinnt an Fahrt. Wirtschaftsdienst. 102/4.

Bösch, Frank (2012): Umbrüche in die Gegenwart: Globale Ereignisse und Krisenreaktionen um 1979. Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 9.

Egner, Ute (2019): Verbraucherpreisstatistik auf neuer Basis 2015. Die wichtigsten Änderungen und deren Auswirkungen auf die Ergebnisse. Wista 5/2019.

Statistisches Bundesamt (2021): Verbraucherpreisindex für Deutschland – Qualitätsbericht. *s.bayern.de/VPI-deutschland-2021*, abgerufen am 12.04.2022.

Statistisches Bundesamt (2022): Energiepreise: Hohe Steigerungen auf allen Wirtschaftsstufen. Pressemitteilung Nr. N 016 vom 29. März 2022. *s.bayern.de/PM-energiepreise-2022*, abgerufen am 13.04.2022.

United Nations: Department of Economic and Social Affairs, Statistics Division (2018): Classification of Individual Consumption According to Purpose (COICOP) 2018. Hrsg. von United Nations. Online verfügbar unter *s.bayern.de/classification-consumption-2018*, abgerufen am 09.02.2022.

Bayerns Tourismus im Jahr 2021

Dipl.Bw (FH) Nena Busch

Im zweiten Pandemie-Jahr 2021 war die Corona-Pandemie weiterhin das vorherrschende Thema – nicht zuletzt auch im Tourismus. Nach den massiven Einbrüchen in Bayern im Jahr 2020 – dem Jahr, in dem die Pandemie ihren Anfang nahm – lagen auch im vergangenen Jahr die Gästeankünfte mit rund 19,6 Millionen und die Übernachtungen mit knapp 61,0 Millionen weit unter den Werten aus Vorkrisenzeiten und dem Rekordjahr 2019.

Gästeankünfte und Übernachtungen im zweiten Pandemie-Jahr erneut deutlich unter Vorkrisenniveau

Auch das Tourismusjahr 2021 war von der Corona-Pandemie und deren Auswirkungen auf die Beherbergungsbetriebe geprägt. Dies machte sich in den veröffentlichten Zahlen zur Monatserhebung im Tourismus (siehe Infokasten „Die Monatserhebung im Tourismus“) deutlich bemerkbar. Zwar lagen die knapp 61,0 Millionen Gästeübernachtungen mit 1,7% leicht über den in 2020 ausgewiesenen rund 60,0 Millionen Übernachtungen. Die Zahl der Gästeankünfte sank jedoch um 1,4% auf rund 19,6 Millionen. Für beide Werte konnte das Niveau vor der Pandemie und insbesondere das aus dem Rekordjahr 2019 bei Weitem nicht erreicht werden (2019: Gästeankünfte: 40,0 Millionen; Übernachtungen: 100,9 Millionen).

Verlauf des Tourismusjahres 2021 im Zeichen von Corona

Das Jahr 2021 begann wie das Jahr 2020 endete: Mit einem Lockdown und dem damit verbundenen Beherbergungsverbot für Touristen. Der im

Die Monatserhebung im Tourismus

Nationale Rechtsgrundlage für die Monatserhebung im Tourismus ist das Beherbergungsstatistikgesetz[1]. Die Totalerhebung bezieht seit 1981 bundeseinheitlich sämtliche Beherbergungsbetriebe ein, die nach Einrichtung und Zweckbestimmung dazu dienen, neun oder mehr Gäste gleichzeitig zu beherbergen (Beherbergungsstätten) beziehungsweise die über drei oder mehr Stellplätze verfügen (Campingplätze). Seit dem Berichtsjahr 2012 erfolgt die Erhebung bei Beherbergungsstätten mit zehn oder mehr Gästebetten beziehungsweise bei Campingplätzen mit zehn oder mehr Stellplätzen. Im Juli 2021 – dem Monat mit den meisten geöffneten Betrieben – waren dies 11 562 Betriebe. Es besteht gesetzliche Auskunftspflicht.

Erhoben werden neben Kapazitätsmerkmalen (angebotene Betten bzw. Stellplätze, bei Hotelleriebetrieben jährlich auch Gästezimmer) auch die Belegungsmerkmale Gästeankünfte und Übernachtungen. Beide Merkmale können bei ausländischen Gästen auch nach Herkunftsländern gegliedert werden. Darüber hinaus weist die Statistik die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sowie die Bettenauslastung aus. Die Erhebung berücksichtigt dabei (saisonale) Teilschließungen der Betriebe. Inkludiert sind sowohl Privat- als auch Geschäftsreisen, wobei hierfür keine Differenzierung vorgenommen werden kann.

Die Ergebnisse werden unter anderem im monatlich erscheinenden Statistischen Bericht „Tourismus in Bayern“[2] veröffentlicht.

1 Beherbergungsstatistikgesetz vom 22. Mai 2002 (BGBl. I S. 1642), zuletzt geändert durch Artikel 11 des Gesetzes vom 28. Juli 2015 (BGBl. I S. 1400).

2 Der Statistische Bericht (G4100C) ist kostenlos im Internet abrufbar unter www.statistik.bayern.de/statistik/wirtschaft_handel/tourismus/index.html

Dezember 2020 verhängte zweite „harte Lockdown“ zog sich bis weit in das Jahr 2021. Während in anderen Bereichen, insbesondere dem Einzelhandel, bereits im März stufenweise Lockerungen beschlossen wurden, reichten die strikten Einschränkungen bezüglich der Unterbringung von Touristen in Beherbergungsbetrieben letztlich bis weit in den April hinein.

Das spiegelte sich auch in den Tourismuszahlen wider. In den Monaten Januar bis März, als die Pandemie im Vorjahr noch an ihrem Beginn stand, machte sich dies im Jahr 2021 in hohen zweistelligen, negativen Veränderungsraten[3] bei Gästeankünften und Übernachtungen bemerkbar (siehe Tabelle 1). In den Frühjahrsmonaten April und Mai 2020 verhinderte der erste Lockdown jegliche touristische Reiseaktivitäten, weswegen das Jahr 2021 demgegenüber in diesen Monaten positiver abschnitt. Im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Pandemie erreichten die Gäste- und Übernachtungszahlen des Jahres 2021 aber weiterhin nur einen Bruchteil des Jahres 2019.

Mit den Lockerungen im Beherbergungsbereich ab Mai 2021 gingen dann steigende Gästezahlen in den Sommermonaten einher, welche durchgehend über den Vorjahreswerten lagen. Die meisten Gästeankünfte und Übernachtungen wurden im Ferienmonat August gezählt. In diesem Monat waren auch die Rückgänge im Vergleich zum Jahr 2019 – dem Jahr vor Beginn der Corona-Pandemie – sowohl bei den Gästeankünften als auch bei den Übernachtungen am geringsten.

Ab dem Monat September 2021 begannen mit zunehmenden Inzidenzwerten die Ankunfts- und Übernachtungszahlen wieder zu sinken, was sich vor allem im Vergleich zum Jahr 2019 zeigt. Die hohen Steigerungsraten gegenüber den Vorjahresmonaten 2020 sind vor allem auf den zweiten Lockdown, der im Spätherbst 2020 begann, zurückzuführen. Ende 2021 waren die Einschränkungen für den Beherbergungsbereich nicht mehr ganz so strikt. Wie weit insbesondere das Niveau der Übernachtungen unter den noch im Jahr 2019 erreichten Spitzenwerten lag, macht auch Abbildung 1 deutlich.

Rund 80 % des Gästeaufkommens 2021 im Sommerhalbjahr

Neben den Monats- und Jahresergebnissen betrachtet man im Tourismus auch das Sommer- und das Winterhalbjahr[4]. Das Winterhalbjahr reicht vom November des Vorjahres bis einschließlich des darauffolgenden Aprils. Das touristische Sommerhalbjahr dauert dann von Mai bis Oktober.

Das Winterhalbjahr 2020/21 war komplett vom zweiten Lockdown geprägt und mit entsprechenden Einbußen für die Beherbergungsbetriebe

3 Grundlage für den zeitlichen Vergleich sind hier immer die ursprünglich veröffentlichten Monatswerte, nicht die ggf. nachträglich rückkorrigierten Angaben. In der Monatserhebung im Tourismus können unterjährig bis zu sechs Monate rückwirkend bis Jahrsende korrigiert werden. Diese Korrekturen fließen lediglich in den kumulierten Jahresteil mit ein, eine Anpassung des ursprünglich veröffentlichten Monatsergebnisses erfolgt hingegen nicht. Die Summe dieser Monatswerte weicht daher vom endgültigen Jahresergebnis ab.

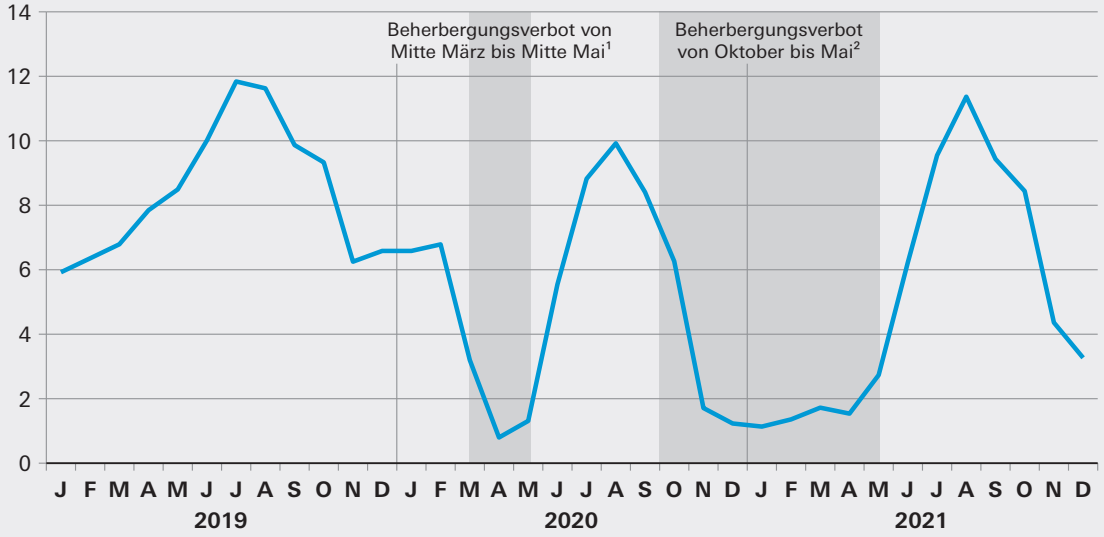
4 Die Ergebnisse des Sommer- und Winterhalbjahres sind auf Nachfrage zusätzlich zur Veröffentlichung der Statistischen Berichte für April (Winterhalbjahr) bzw. Oktober (Sommerhalbjahr) erhältlich.

Tab. 1 Gästeankünfte und Übernachtungen in Bayern im Jahresverlauf 2021

Monat	Gästeankünfte			Gästeübernachtungen		
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in %	Veränderung zu 2019 in %	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in %	Veränderung zu 2019 in %
Januar	250 351	*– 89,3*	*– 89,0*	1 135 112	*– 81,4*	*– 80,8*
Februar	311 142	*– 88,1*	*– 87,7*	1 357 929	*– 80,0*	*– 78,6*
März	424 195	*– 60,5*	*– 84,4*	1 721 290	*– 46,6*	*– 74,6*
April	366 615	*107,8*	*– 88,2*	1 537 244	*91,9*	*– 80,4*
Mai	798 481	*86,8*	*– 77,4*	2 734 426	*111,9*	*– 67,8*
Juni	1 934 137	*9,2*	*– 50,7*	6 231 456	*13,0*	*– 37,8*
Juli	3 242 118	*10,2*	*– 30,8*	9 547 375	*8,4*	*– 19,4*
August	3 576 433	*12,5*	*– 16,4*	11 367 074	*14,5*	*– 2,2*
September	3 178 502	*15,2*	*– 18,7*	9 433 713	*12,0*	*– 4,4*
Oktober	2 992 252	*54,0*	*– 19,0*	8 439 662	*34,7*	*– 9,5*
November	1 503 402	*248,3*	*– 43,4*	4 361 756	*147,5*	*– 30,2*
Dezember	1 041 565	*283,9*	*– 61,0*	3 268 268	*165,5*	*– 50,4*

Quelle: Statistischer Bericht für Dezember und das Jahr 2021 vom Bayerischen Landesamt für Statistik.

Abb. 1
Entwicklung der Übernachtungen in Bayern von Januar 2019 bis Dezember 2021
in Millionen



1 Beherbergungsverbot von Mitte März 2020 bis Mitte Mai 2020 für privat reisende Gäste.
2 Zunächst Beherbergungsverbot im Oktober 2020 für Gäste aus Risikogebieten und Hotspots. Im Anschluss bereits „Teil-Lockdowns" u. a. in Berchtesgaden und Rottal-Inn, „Lockdown-Light" ab 2. November 2020 bis Mitte Dezember 2020 und ab 16. Dezember 2020 „harter Lockdown" zunächst bis 14. Februar 2021, andauerndes Beherbergungsverbot über den 14. Februar 2021 hinaus bis Mitte Mai 2021 für privat reisende Gäste.

verbunden. So wurden im Zeitraum von November 2020 bis April 2021 Veränderungsraten von – 82,1 % bei den Gästeankünften und – 70,6 % bei den Übernachtungen gegenüber dem Winterhalbjahr 2019/20 ausgewiesen.

Das Sommerhalbjahr 2021 profitierte dagegen vom wieder möglichen Reisegeschehen in den Sommermonaten. Insgesamt wurden knapp 15,7 Millionen Gästeankünfte (+20,8 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum) und fast 47,7 Millionen Übernachtungen (+18,8 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum) von den auskunftspflichtigen Betrieben gemeldet. Gemessen an den für das Jahr 2021 insgesamt veröffentlichten Zahlen entspricht dies 80,2 % der Gästeankünfte und 78,2 % der Übernachtungen und somit dem Großteil des gesamten Gästeaufkommens des Tourismusjahres. Zum Vergleich: Im Jahr 2019 vor der Corona-Pandemie entfielen nur 60,0 % der Gästeankünfte und 60,6 % der Übernachtungen auf das Sommerhalbjahr.

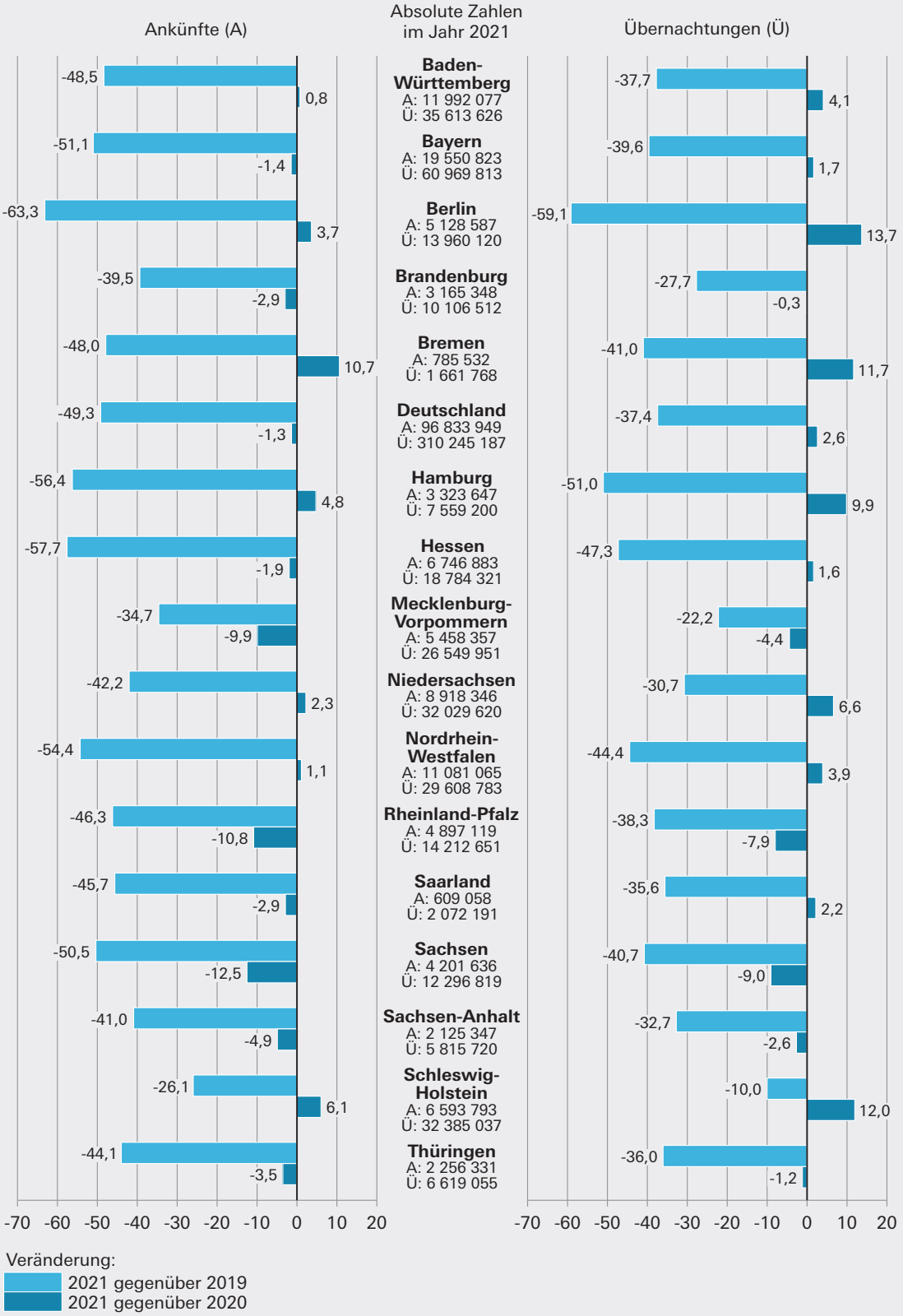
Entwicklung des Tourismus im Bundesvergleich

Auch ein Blick auf die Entwicklung der Gästeankünfte und Übernachtungen der einzelnen Bundesländer im Jahr 2021 und deren Vergleich mit den vergangenen zwei Jahren lohnt sich.

Sieben Bundesländer wiesen 2021 im Vergleich zum ersten „Corona-Jahr" 2020 wieder mehr Gästeankünfte aus – die höchste positive Veränderungsrate hatte Bremen (+10,7 %), gefolgt von Schleswig-Holstein (+6,1 %) und Hamburg (+4,8 %). Bayern konnte die gut 19,8 Millionen Gästeankünfte aus dem Jahr 2020, wie bereits beschrieben, nicht erreichen und musste Einbußen bei den Ankünften um 1,4 % hinnehmen.

Bei den Übernachtungen lagen zehn Bundesländer über den Werten des Vorjahres. Auch der Freistaat Bayern konnte hier eine Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr, wenn auch nur um +1,7 %, verzeichnen. Die größten Zunahmen im Bereich der Übernachtungen hatten Berlin (+13,7 %), Schleswig-Holstein (+12,0 %) und Bremen (+11,7 %) (vgl. hierzu auch Abbildung 2).

Abb. 2
Entwicklung der Gästeankünfte und Übernachtungen in den Bundesländern im Jahr 2021 im Vergleich zu 2019 und 2020
in Prozent



Unterzieht man darüber hinaus die Ankünfte und Übernachtungen des Jahres 2021 deutschlandweit einem Vergleich mit dem „Vor-Corona-Jahr" 2019, zeichnet sich ein gänzlich anderes Bild.

Im gesamten Bundesgebiet Deutschlands verzeichneten die Länder 49,3% weniger Gästeankünfte als noch im Jahr 2019. Schleswig-Holstein schnitt hier mit Einbußen von „nur" 26,1% noch am besten ab. Der Freistaat Bayern erreichte mit einem Minus von 51,1% in etwa den Bundesdurchschnitt.

Auch die Übernachtungen lagen im bundesweiten Durchschnitt mit – 37,4% deutlich unter den Maximalwerten aus 2019. Schleswig-Holstein hob sich hier ebenfalls mit „nur" – 10,0% ab. Bayern hingegen lag, wie auch bei den Gästeankünften, mit einem Rückgang um 39,6% leicht unter dem bundesweiten Schnitt.

Unterschiedliche Entwicklung in Bayerns Regierungsbezirken

Unter den Regierungsbezirken steigerten im Jahr 2021 die Regierungsbezirke Mittelfranken (Gästeankünfte: +4,8%; Übernachtungen: +8,4%), Unterfranken (Gästeankünfte: +2,2%; Übernachtungen: +7,3%), Oberfranken (Gästeankünfte: +0,7%; Übernachtungen: +6,5%) und die Oberpfalz (Gästeankünfte: +0,2%; Übernachtungen: +1,5%) ihr Gästeaufkommen im Vergleich zum Vorjahr. Erneute Einbußen mussten hingegen sowohl Niederbayern (Gästeankünfte: – 5,7%, Übernachtungen: – 0,2%) als auch Schwaben (Gästeankünfte: – 5,4%; Übernachtungen: – 3,4%) und Oberbayern (Gästeankünfte: – 1,5%; Übernachtungen: +1,8%) verkraften.

Die Landeshauptstadt München kam mit knapp 3,1 Millionen Gästeankünften (+3,5% im Vergleich zum Vorjahr) und gut 7,9 Millionen Übernachtungen (+13,0% im Vergleich zum Vorjahr) trotz der erneuten Absage des Oktoberfestes zu einem besseren Jahresergebnis als noch 2020. In dem ersten „Corona-Jahr" hatte die Landeshauptstadt im Vergleich besonders starke Rückgänge hinnehmen müssen.

Wie schon im Jahr 2020 konnten neben München lediglich noch Nürnberg (1,5 Millionen), Bad Füssing (1,4 Millionen) und Oberstdorf (1,3 Millionen) die Millionenmarke bei den Übernachtungszahlen knacken. Elf weitere Gemeinden erreichten Übernachtungszahlen zwischen 0,5 und 1 Million. Neben Bad Kissingen, Füssen und Garmisch-Partenkirchen waren dies Lindau (Bodensee), Regensburg, Oberstaufen, Schwangau, Bad Griesbach i. Rottal, Bad Hindelang, Bodenmais und Schönau am Königssee. Im „Vor-Corona-Jahr" 2019 lagen noch acht Gemeinden über der Marke von 1 Million Übernachtungen, 24 Gemeinden verzeichneten zwischen 0,5 und 1 Million Übernachtungen.

Inlandstourismus dominierte 2021 deutlich

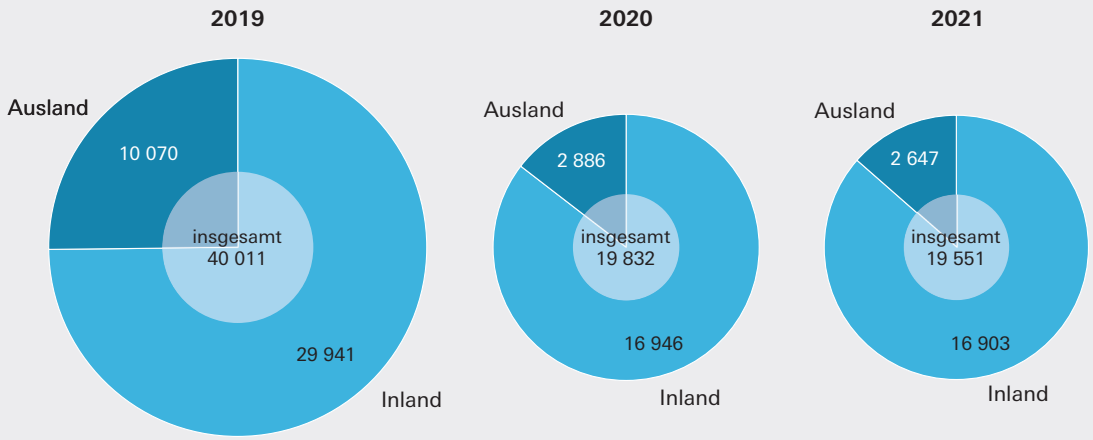
Den Großteil zum gesamten touristischen Aufkommen des Jahres 2021 trugen die rund 16,9 Millionen inländischen Gäste (– 0,3% im Vergleich zum Vorjahr) und deren rund 54,1 Millionen Übernachtungen (+2,3% im Vergleich zum Vorjahr) bei. Das waren 86,5% aller Ankünfte und 88,8% aller Übernachtungen.

Rund 2,6 Millionen und damit 13,5% aller Gäste kamen 2021 aus dem Ausland in den Freistaat Bayern. Deren Anteil an den Übernachtungen lag bei 11,2% (6,8 Millionen Übernachtungen). Dies entspricht in etwa der Verteilung aus dem Vorjahr. Hier entfielen 14,6% aller Gästeankünfte und 11,8% der Übernachtungen auf Gäste mit ständigem Wohnsitz außerhalb Deutschlands.

Zum Vergleich: Im Jahr 2019 kamen noch knapp 10,1 Millionen aller Gäste aus dem Ausland, und deren prozentualer Anteil am gesamten Gästeaufkommen lag noch deutlich höher bei 25,2% (Anteil Übernachtungen: 20,7%) (vgl. hierzu auch Abbildung 3).

Die absolute Zahl der ausländischen Gäste sank im Jahr 2021 gegenüber dem „Vor-Corona-Jahr" 2019 um 73,7%, bei den Übernachtungen betrug das Minus 67,2% (siehe Tabelle 2). Auch gegenüber 2020 war die Bilanz erneut negativ, und zwar mit – 8,3% bei den Ankünften und – 2,9% bei den Übernachtungen.

Abb. 3
Gästeankünfte in Bayern aus dem In- und Ausland in den Jahren 2019 bis 2021
in Tausend



Tab. 2 Gästeankünfte und Übernachtungen aus dem In- und Ausland in Bayern in den Jahren 2019 bis 2021

		Gästeankünfte	Veränderung der Gästeankünfte 2021 zu		Übernachtungen	Veränderung der Übernachtungen 2021 zu	
			2020 in %	2019 in %		2020 in %	2019 in %
Inland	2021	16 903 489	*– 0,3*	*– 43,5*	54 124 668	*2,3*	*– 32,4*
	2020	16 946 269			52 911 199		
	2019	29 940 820			80 012 343		
Ausland	2021	2 647 334	*– 8,3*	*– 73,7*	6 845 145	*– 2,9*	*– 67,2*
	2020	2 885 886			7 051 228		
	2019	10 070 099			20 899 137		
Insgesamt	2021	19 550 823	*– 1,4*	*– 51,1*	60 969 813	*1,7*	*– 39,6*
	2020	19 832 155			59 962 427		
	2019	40 010 919			100 911 480		

Österreich und die Niederlande waren 2021 die Hauptherkunftsländer ausländischer Touristen

Die meisten der ausländischen Gäste kamen 2021 aus Österreich (Gästeankünfte: 385 000), den Niederlanden (Gästeankünfte: 384 000), der Schweiz (Gästeankünfte: 246 000) und den Vereinigten Staaten (Gästeankünfte: 170 000), gefolgt von Italien (Gästeankünfte: 167 000), wie auch Abbildung 4 zeigt. Die gleichen Länder standen auch schon im „Vor-Corona-Jahr" 2019, wenn auch mit deutlich höheren Gästezahlen und in etwas anderer Reihenfolge, an der Spitze der Top-Herkunftsländer. Der Großteil der Gäste kam zu dieser Zeit aus Österreich (Gästeankünfte: 976 000) und den Vereinigten Staaten (Gästeankünfte: 973 000), gefolgt von den Niederlanden (Gästeankünfte: 913 000), der Schweiz (Gästeankünfte: 767 000) und Italien (Gästeankünfte: 674 000).

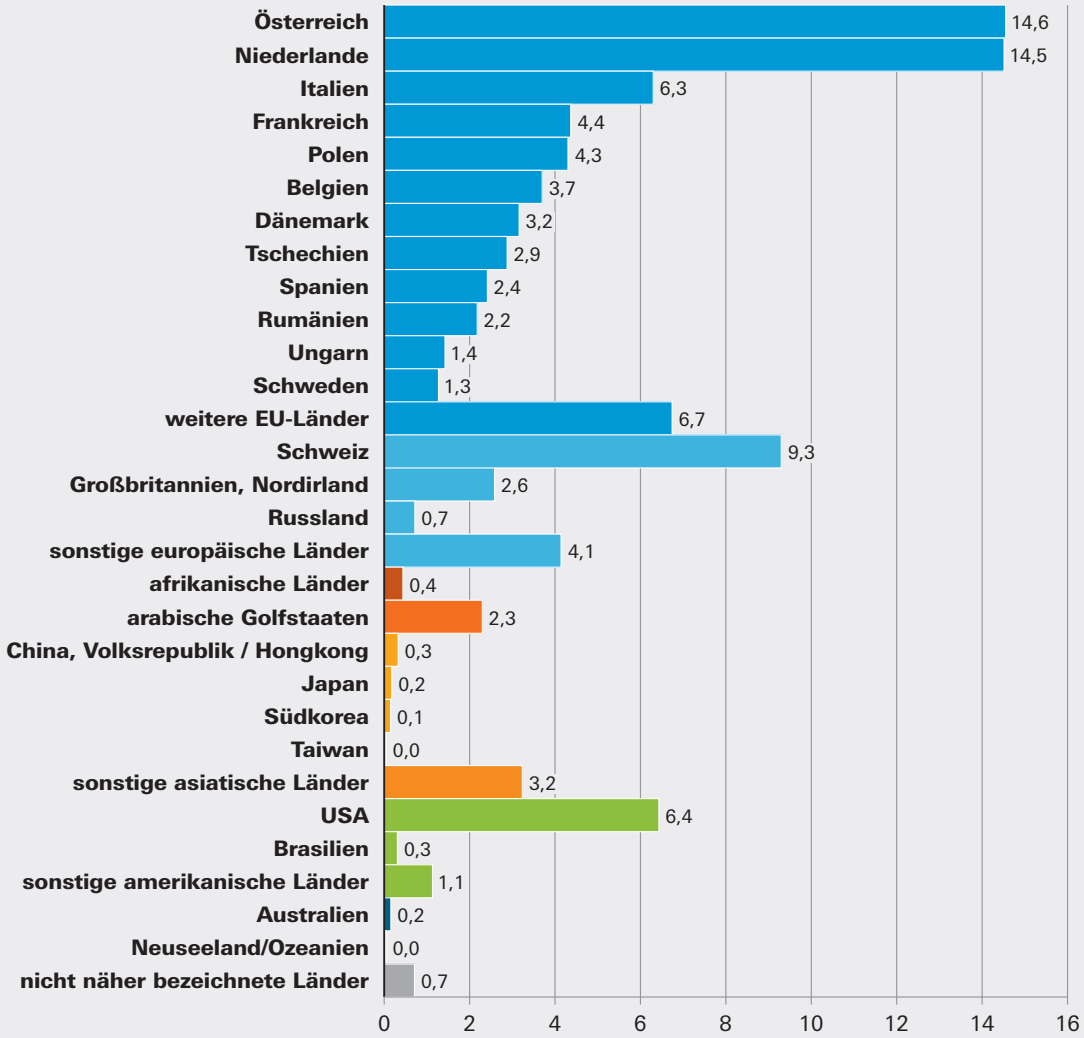
Die Bedeutung der einzelnen Hauptherkunftsländer variiert allerdings auf regionaler Ebene der Tourismusregionen[5,6].

Wie Abbildung 5 deutlich zeigt, war der Anteil der niederländischen Gäste mit 57,4 % besonders hoch in der Tourismusregion „Naturpark Altmühltal". Im Jahr 2021 logierten rund 30 000 Niederländerinnen und Niederländer in der Region, insgesamt reisten rund 52 000 ausländische Gäste dorthin.

5 Die bayerischen Gemeinden werden gemäß der Vorgabe der vier bayerischen Tourismusverbände über das gesamte Gebiet des Freistaats in insgesamt 36 Tourismusregionen (auch Reisegebiete genannt) aufgeteilt.

6 Zu den wichtigsten Reisezielen von Gästen einzelner Herkunftsländer innerhalb Bayerns bzw. Deutschlands gibt der Tourismusatlas Auskunft. Dieser ist abrufbar unter: www.statistikportal.de/de/karten/tourismusatlas

Abb. 4
Ausländische Gäste in Bayern 2021 nach ausgewählten Herkunftsländern
in Prozent



Im Reisegebiet „Inn-Salzach“ hatten österreichische Gäste mit 39,2 % der insgesamt knapp 12 000 ausländischen Gästeankünfte den Hauptanteil, was an der geographischen Nähe zu dem Nachbarland liegen dürfte.

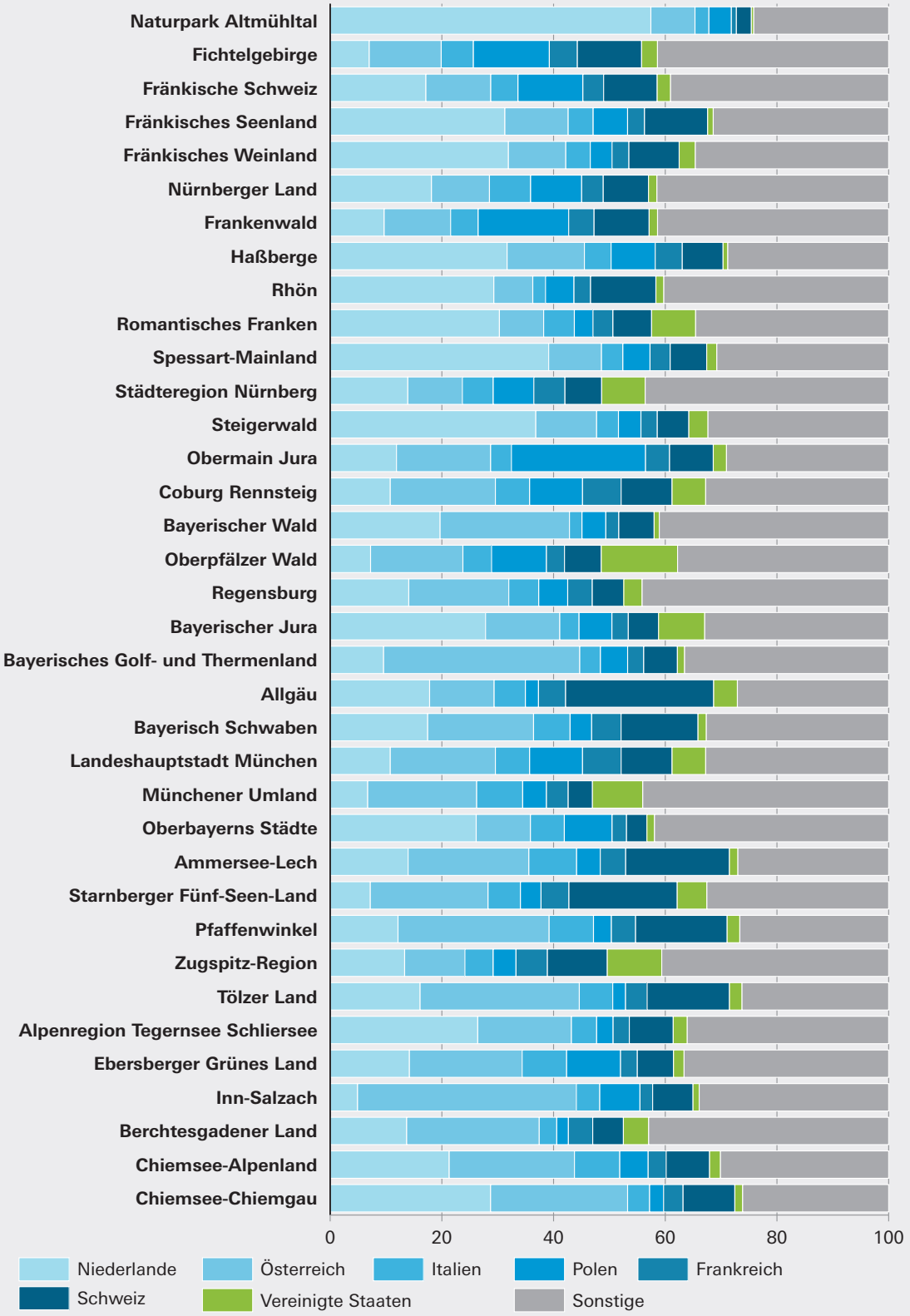
Italienerinnen und Italiener hatten mit 8,6 % in der Tourismusregion „Ammersee-Lech“ einen starken Anteil an den dortigen ausländischen Gästen, während Schweizerinnen und Schweizer mit einem Anteil von 26,5 % wichtige Gäste im „Allgäu“ waren.

Den höchsten Anteil erreichten die Gäste aus den Vereinigten Staaten im „Oberpfälzer Wald“. Diese trugen dort mit 13,7 % zu den rund 19 000 ausländischen Gästeankünften bei.

Die meisten Gäste kamen 2021 in die Tourismusregion München

Insgesamt zählte die als eigenständige Tourismusregion geführte „Landeshauptstadt München“ mit knapp 3,1 Millionen (Übernachtungen: knapp 8,0 Millionen) die meisten Gästeankünfte unter allen Reisegebieten, gefolgt vom „Allgäu“ mit knapp 2,3 Millionen Gästeankünften (Übernachtungen: 9,4 Millionen) und dem „Münchener Umland“ mit rund 1,2 Millionen Gästeankünften (Übernachtungen: 2,7 Millionen). Daneben konnten lediglich noch

Abb. 5
Gästeankünfte von Gästen aus dem Ausland im Jahr 2021 nach Tourismusregionen
Anteil ausgewählter Herkunftsländer in Prozent



die beiden Regionen „Bayerischer Wald“ (Gästeankünfte: 1,1 Millionen) und die „Städteregion Nürnberg“ (Gästeankünfte: 1,0 Millionen) über eine Million Ankünfte verzeichnen.

Die beiden Tourismusregionen „Frankenwald“ (Gästeankünfte: +10,3%; Übernachtungen: +16,6%) und das „Romantische Franken – vom Naturpark Frankenhöhe zur Romantischen Straße“ (Gästeankünfte: +8,9%; Übernachtungen: +17,2%) konnten sich im Jahr 2021 über die größten Zuwächse im Vergleich zum Vorjahr bei Ankünften und Übernachtungen freuen, wohingegen „Chiemsee-Chiemgau“ (Gästeankünfte: – 12,8%; Übernachtungen: – 11,5%) sowie die „Zugspitz-Region“ (Gästeankünfte: – 11,0%; Übernachtungen: – 8,2%) die größten Einbußen im Vergleich zum Vorjahr hinnehmen mussten.

Campingplätze auch 2021 beliebt

Während für die meisten Betriebsarten im Jahr 2021 keine Steigerung der Gästeankünfte und Übernachtungen im Vergleich zum Vorjahr möglich war, kamen auf Campingplätzen 8,2% mehr Gäste an und übernachteten 8,9% mal häufiger als noch 2020. Auch die Vorsorge- und Reha-Kliniken konnten Steigerungen bei den Gästeankünften um 5,0% und bei den Übernachtungen um 12,0% erreichen. Als dritte und letzte Betriebsart lagen die Hotels garnis noch leicht über den Vorjahreswerten und hatten 1,0% mehr Gästeankünfte und 2,1% mehr Übernachtungen. Zumindest bei den Gästeankünften konnten sich auch die Jugendherbergen und Hütten über einen Zuwachs von 3,6% freuen, hier sanken jedoch die Übernachtungen um 1,6%. Klassische Hotels verbuchten um 1,1% weniger Gästeankünfte als 2020, erreichten aber zumindest bei den Übernachtungen ein leichtes Plus von 3,6%. Alle anderen Betriebsarten lagen sowohl bei Gästeankünften, als auch bei Übernachtungen unter den Vorjahreswerten, allen voran die Pensionen (– 13,7% Gästeankünfte; – 10,7% Übernachtungen).

Wie in den vorangegangenen Betrachtungen, bilden die Betriebsarten beim Vergleich zum „Vor-Corona-Jahr“ 2019 keine Ausnahme. Auch hier lagen durchweg alle Betriebsarten unter den damals noch deutlich höher liegenden Werten. Die geringsten Rückgänge lassen sich den Campingplätzen zuordnen (Gästeankünfte: – 16,3%; Übernachtungen: – 4,8%). Die härtesten Einbußen trafen die Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime (Gästeankünfte: – 65,4%; Übernachtungen: – 59,5%) sowie die Jugendherbergen und Hütten (Gästeankünfte: – 63,9%; Übernachtungen: – 62,3%).

Tab. 3 Gästeankünfte und Übernachtungen in bayerischen Beherbergungsbetrieben im Jahr 2021 nach Betriebsarten und prozentuale Veränderung zu 2020 und 2019

Betriebsarten	Gästeankünfte			Übernachtungen		
	Insgesamt	Veränderung gegenüber 2020 in %	Veränderung gegenüber 2019 in %	Insgesamt	Veränderung gegenüber 2020 in %	Veränderung gegenüber 2019 in %
Hotels	9 451 457	*– 1,1*	*– 55,6*	23 244 225	*3,6*	*– 47,0*
Hotels garnis	3 206 850	*1,0*	*– 51,6*	8 439 479	*2,1*	*– 43,7*
Gasthöfe	1 990 418	*– 4,7*	*– 45,3*	4 654 112	*– 4,0*	*– 37,1*
Pensionen	788 956	*– 13,7*	*– 49,0*	2 867 846	*– 10,7*	*– 38,0*
Hotellerie zusammen	**15 437 681**	***– 1,9***	***– 53,4***	**39 205 662**	***1,2***	***– 44,7***
Hütten und Jugendherbergen	404 673	*3,6*	*– 63,9*	926 440	*– 1,6*	*– 62,3*
Campingplätze	1 810 816	*8,2*	*– 16,3*	6 127 491	*8,9*	*– 4,8*
Erholungsheime und Ferienheime, Schulungsheime	536 457	*– 9,6*	*– 65,4*	1 854 225	*– 7,8*	*– 59,5*
Ferienhäuser und Ferienwohnungen, Ferienzentren	1 067 014	*– 8,1*	*– 35,3*	6 538 853	*– 6,4*	*– 22,2*
Vorsorge- und Reha-Kliniken	294 182	*5,0*	*– 32,2*	6 317 142	*12,0*	*– 22,4*
Betriebe zusammen	**19 550 823**	***– 1,4***	***– 51,1***	**60 969 813**	***1,7***	***– 39,6***

Weniger Gäste in Kleinbeherbergungsbetrieben

Neben der gesetzlich verankerten Monatserhebung im Tourismus werden in Bayern auf landesrechtlicher Grundlage in einer freiwilligen Erhebung bei den Prädikatsgemeinden auch die Gästeankünfte und Übernachtungen der Kleinbeherbergungsbetriebe mit weniger als zehn Betten (einschließlich Privatquartiere) erfragt.

Im Jahr 2021 beteiligten sich 276 der insgesamt 359 prädikatisierten Gemeinden[7] (einschließlich der Staatsbäder) an dieser Erhebung, was drei Viertel aller prädikatisierten Gemeinden entspricht. Weiterhin lagen Zahlen zu Gästeankünften und Übernachtungen von neun Gemeinden ohne Prädikat vor.

Verglichen mit dem Jahr 2020 meldeten die Kleinbeherbergungsbetriebe für das Jahr 2021 weniger Gästeankünfte und Übernachtungen[8]. Insgesamt wurden dort gut 1,0 Million Gästeankünfte und rund 7,2 Millionen Übernachtungen gezählt.

15 prädikatisierte Gemeinden meldeten mehr als 100 000 Übernachtungen. Wie im Jahr 2020 erreichten auch im Jahr 2021 die meisten Übernachtungen: Oberstdorf (661 000), Bad Hindelang (324 000), Garmisch-Partenkirchen (297 000), Mittenwald (179 000), Berchtesgaden (179 000), Schönau (178 000) und Füssen (153 000).

Durchschnittlich verweilten im Jahr 2021 die Gäste 6,7 Tage in einem Kleinbeherbergungsbetrieb (2020: 6,5 Tage).

Fazit

Generell lässt sich für das Jahr 2021 bei den Übernachtungszahlen eine leichte Erholung für den Tourismus in Bayern feststellen – zumindest im Vergleich zum Vorjahr. Vergleiche mit dem letzten Jahr vor Beginn der weltweiten Corona-Pandemie – dem Jahr 2019 – machen jedoch deutlich, dass Gäste- und Übernachtungszahlen noch weit unter dem damaligen Stand liegen. Dabei spielt es auch keine Rolle, aus welchem Blickwinkel man sich die Daten betrachtet – sei es auf Bayern-, auf Regierungsbezirks- oder Gemeindeebene, bei Betrachtung der Betriebsarten oder der Tourismusregionen. Die Auswirkungen der bis weit in das Jahr 2021 reichenden Einschränkungen für den Tourismus im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie waren für die bayerischen Beherbergungsbetriebe deutlich spürbar. Für sie bleibt zu hoffen, dass die kommenden Monate weiter zu einer „neuen Normalität“ führen. Ob die im Jahr 2019 zuletzt erreichten Rekordwerte wieder in greifbare Nähe rücken können, beziehungsweise wie lange dies dauern wird, bleibt spannend.

7 Gemeinden, denen seitens des zuständigen Ministeriums eines Landes unter bestimmten Voraussetzungen ein staatlich anerkanntes Prädikat verliehen wird. Diese sind in der Monatserhebung im Tourismus untergliedert in Mineral- und Moorbäder, Heilklimatische Kurorte, Kneippkurorte, Luftkurorte und Erholungsorte.

8 Auf Grund der Freiwilligkeit der Statistik und der damit verbundenen wechselnden Auswahl meldender Gemeinden können für die Kleinbeherbergung keine genauen Insgesamt-Veränderungsraten ausgewiesen werden.

Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im von der Corona-Pandemie geprägten Jahr 2020

Dipl.Math. (FH) Janine Große

Die Investitionstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns wurde im Jahr 2020 maßgeblich von den Auswirkungen der Corona-Pandemie beeinflusst. So wurden nominal rund 12,6 Milliarden Euro Investitionen in Sachanlagen getätigt, was einem kräftigen Rückgang von 14,9% im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Die höchste Abnahme unter den verschiedenen Anlagearten wurde bei den Investitionen in Ausrüstungsgüter verzeichnet. Auch der Kraftfahrzeugbau als Bayerns größter Investor erlebt ein enormes Investitionsminus. Im investitionsstärksten Regierungsbezirk Oberbayern ging die Anschaffung von Sachanlagen um knapp ein Drittel zurück.

Investitionen im Überblick

Investitionen sind ein wichtiger Indikator zur Beobachtung der Wettbewerbsfähigkeit und der wirtschaftlichen Entwicklung von Unternehmen. Sie sind notwendig, um das bestehende Kapital zu binden und möglichst auszuweiten.

Wirtschaftlich betrachtet wird unter Investitionen die langfristige Anlage von finanziellen Mitteln in Sachkapital verstanden. Dabei handelt es sich um den Wert der im Geschäftsjahr aktivierten Bruttozugänge an Sachanlagen, das heißt Ersatz- und Neuinvestitionen. Die aktivierten Bruttozugänge an Sachanlagen werden nach Anlagearten gegliedert in „Maschinen und maschinelle Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung“ (Ausrüstungen), „bebaute Grundstücke und Bauten“ sowie „Grundstücke ohne Bauten“.

Corona-Krise lässt die bayerischen Industrieinvestitionen massiv einbrechen

Im Rahmen der Investitionserhebung 2020 (siehe auch Infobox) wurden 7 646 in Bayern ansässige Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes befragt. Davon meldeten 84,0% der Betriebe getätigte Investitionen für das Jahr 2020, was einer geringfügigen Abnahme um einen Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Investitionserhebung

Die Investitionserhebung zeigt das Investitionsverhalten im Verarbeitenden Gewerbe in den einzelnen Branchen und Beschäftigtengrößenklassen. Die Ergebnisse der Investitionserhebung werden im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zur Bestimmung der Bruttoanlageinvestitionen benötigt. Sie dienen außerdem dazu, die Datenanforderungen der EU zu erfüllen.
Alle Angaben beziehen sich auf Betriebe (örtliche Einheiten) des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden von rechtlichen Einheiten[1] dieser sowie der übrigen Wirtschaftszweige mit jeweils 20 oder mehr Beschäftigten.
Soweit in diesem Beitrag nicht explizit zwischen den Wirtschaftsabschnitten „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ und „Verarbeitendes Gewerbe“ unterschieden wird, umfasst die Bezeichnung „Verarbeitendes Gewerbe“ auch den „Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden“.

1 Kleinste Einheiten, die aus handels- und/oder steuerrechtlichen Gründen eigene Bücher führen.

Während des durch die Corona-Pandemie geprägten Jahres 2020 hat das Verarbeitende Gewerbe Bayerns nominal rund 12,6 Milliarden Euro in Sachanlagen angelegt und damit um 14,9% weniger als im Vorjahr. Noch höher war der Rückgang in den letzten Jahren lediglich während der Finanzkrise 2009, als sogar ein Minus von 31,9% zu Buche stand (vgl. Abbildung 1). Von den rund 12,6 Milliarden Euro entfielen 84,6% auf Ausrüstungen, 14,5% auf „bebaute Grundstücke und Bauten“ sowie 0,8% auf „Grundstücke ohne Bauten“. Die Investitionen für Ausrüstungen verringerten sich gegenüber dem Vorjahr um 15,9%, diejenigen für „bebaute Grundstücke und Bauten“ um 10,4%. Bei den betragsmäßig weniger ins Gewicht fallenden Investitionen für „Grundstücke ohne Bauten“ ergab sich dagegen ein Plus von 19,3% (vgl. Tabelle 1).

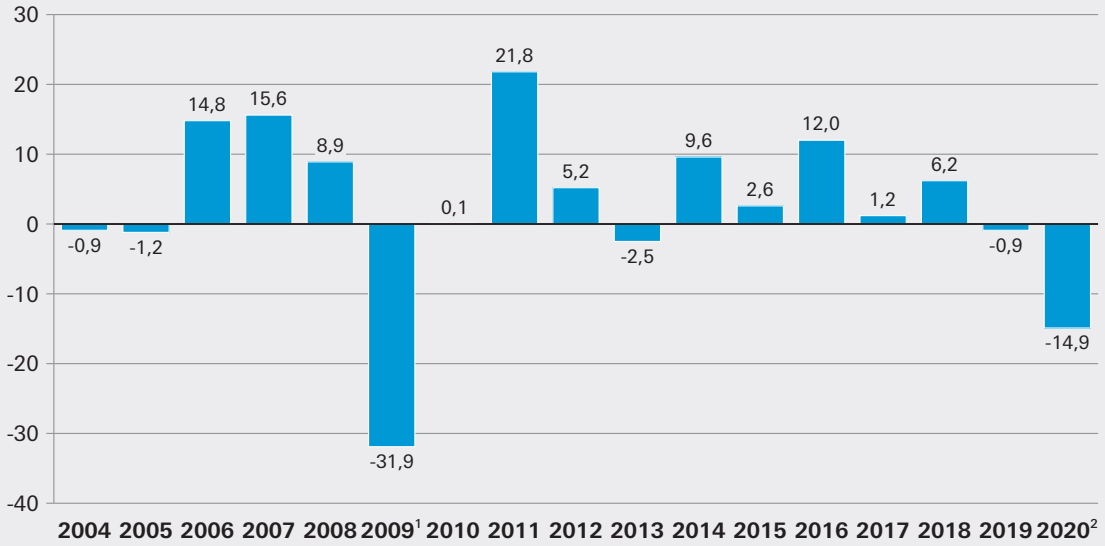
Um die Relevanz von Investitionen in Unternehmen zu beurteilen, ist es zweckmäßig, das Investitionsvolumen in Beziehung zu anderen betrieblichen Kennzahlen zu setzen. Wichtige Indikatoren hierbei sind die Investitionsintensität (Investitionen je Beschäftigten) sowie die Investitionsquote (Anteil der Investitionen am Umsatz). Die Investitionsintensität des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern als Indikator für die Entwicklung des Kapitaleinsatzes in der Produktion fiel von 11 189 Euro im Jahr 2019 auf 9 761 Euro im Jahr 2020, was einer Abnahme von 12,8% entspricht. Auch die Investitionsquote als Indikator dafür, in welchem Umfang das erwirtschaftete Kapital in den Produktionsprozess zurückfließt, verzeichnete im Vergleich zu 2019 einen Rückgang – und zwar von 0,3 Prozentpunkten auf 3,6%.

Bekleidungsindustrie reduziert Investitionsvolumen um mehr als die Hälfte

Auf Industrie-Hauptgruppen-Ebene wurden Investitionen im Jahr 2020 speziell im investitonsgüterproduzierenden Gewerbe überdurchschnittlich reduziert (– 21,2%). Ebenso verminderten die Vorleistungsgüterproduzenten (– 8,7%) und das Verbrauchsgütergewerbe (– 5,8%) ihr Anlagevolumen deutlich.

Dementsprechend wurde auch auf Branchenebene mehrheitlich eine Abnahme der Investitionstätigkeit beobachtet. Die mit Abstand

Abb. 1
Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe* in Bayern seit 2004
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



* Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.
1 Allgemeine Finanz- und Wirtschaftskrise.
2 Corona-Pandemie.

stärksten Investitionsrückgänge gab es in den Bereichen „Herstellung von Bekleidung“ mit – 57,7 %, gefolgt von der „Metallerzeugung und -bearbeitung“ mit – 29,5 % und der „Herstellung von Metallerzeugnissen“ mit – 27,8 %. Dennoch verzeichneten im Jahr 2020 vereinzelte Branchen auch ein Investitionsplus. So erhöhten unter den Wirtschaftsabteilungen des Verarbeitenden Gewerbes vor allem die Bereiche „Herstellung von Möbeln“ mit 44,3 %, gefolgt von der „Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern“ mit 38,5 % und der „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“ mit 33,4 % ihr Investitionsvolumen teils deutlich.

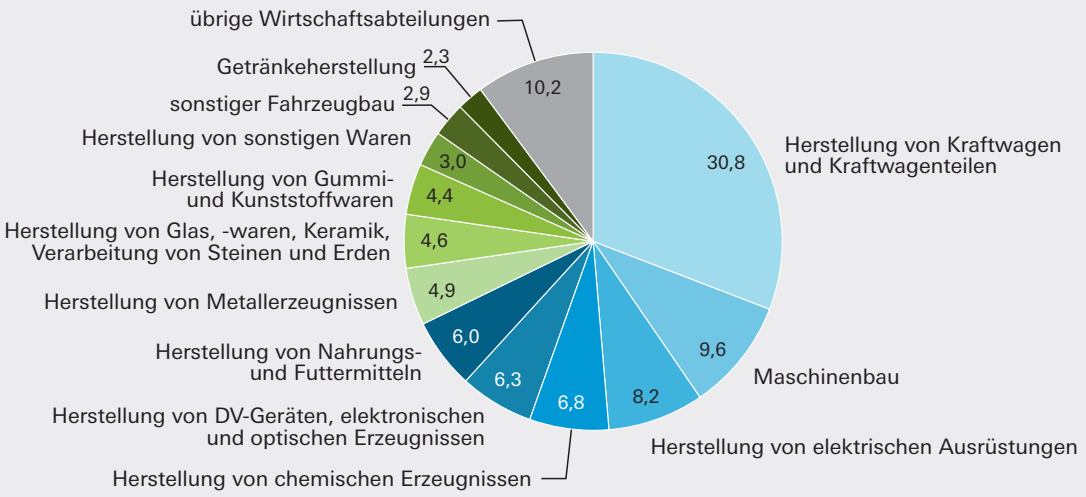
Nach wie vor wird das bayerische Investitionsgeschehen besonders von der Investitionstätigkeit der Fahrzeugbausparte geprägt. Doch auch dieser Bereich wurde außerordentlich stark von den Auswirkungen der Corona-Pandemie getroffen. So investierte die „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ im Jahr 2020 nur noch knapp 3,9 Milliarden Euro, was gegenüber dem Vorjahr einem enormen Minus von 23,8 % entspricht. Damit hatte dieser Wirtschaftszweig im Jahr 2020 einen Anteil von 30,8 % an den gesamten Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes (vgl. Tabelle 2 und Abbildung 2) und verlor im Zuge dessen 3,6 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2019. Auch der „Maschinenbau“ als zweit-

Tab. 1 Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe[1] in Bayern im Jahr 2020 nach Anlagearten
Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 20 oder mehr Beschäftigten

Anlageart	Aktivierte Bruttozugänge an Sachanlagen 2020		
	insgesamt in Millionen €	Veränderung zum Vorjahr in %	Anteil in %
bebaute Grundstücke und Bauten	1 837	*– 10,4*	*14,5*
Grundstücke ohne Bauten	105	*19,3*	*0,8*
Maschinen, maschinelle Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	10 687	*– 15,9*	*84,6*
Insgesamt	**12 629**	***– 14,9***	***100***

1 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

Abb. 2
Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe* in Bayern 2020 nach Wirtschaftsabteilungen
in Prozent



* Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

stärkster Investor des Verarbeitenden Gewerbes verzeichnete mit rund 1,2 Milliarden Euro einen deutlichen Rückgang (– 22,8 %) gegenüber den Ausgaben des Vorjahres. Nominal die dritthöchste Summe (1,0 Milliarden Euro) investierten die „Hersteller von elektrischen Ausrüstungen“ (+33,4 %).

Gemessen an der Investitionsintensität im Verarbeitenden Gewerbe belegten die Wirtschaftsabteilungen des Bereiches „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ die Spitzenposition. Sie verdrängten damit Bayerns gewichtige Branche „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ von diesem Platz. Mit 22 401 Euro an Investitionen je Beschäftigten im Jahr 2020 konnte das Niveau des Vorjahres sogar deutlich übertroffen werden (2019: 20 301 Euro). Die geringste Investitionsintensität war bei der „Herstellung von Bekleidung“ (2 089 Euro) festzustellen.

Die höchste Investitionsquote im Verarbeitenden Gewerbe hatten im Jahr 2020 mit 12,1 % ebenfalls die Wirtschaftsabteilungen des Bereiches „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“. Es folgten die „Getränkeherstellung“ mit 7,5 % und die „Herstellung von sonstigen Waren“ mit 6,7 % (vgl. Abbildung 3). Analog zur Investitionsintensität wies die Wirtschaftsabteilung „Herstellung von Bekleidung“ mit 1,2 % die niedrigste Investitionsquote des Verarbeitenden Gewerbes aus.

Tab. 2 Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe* in Bayern im Jahr 2020 nach ausgewählten Wirtschaftsabteilungen
Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 20 oder mehr Beschäftigten

Nr. der Klassifikation[1]	Wirtschaftsabteilung	Aktivierte Bruttozugänge an Sachanlagen 2020			
		in Millionen €	Änderung zum Vorjahr in %	je Beschäftigten[2] in €	im Verhältnis zum Umsatz[3] in %
B	**Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden**	**123**	***11,6***	**22 401**	***12,1***
C	**Verarbeitendes Gewerbe**	**12 506**	***– 15,1***	**9 707**	***3,6***
10	darunter H. v. Nahrungs- und Futtermitteln	760	*– 5,7*	6 603	*2,8*
11	Getränkeherstellung	285	*– 14,0*	17 755	*7,5*
13	H. v. Textilien	63	*– 12,5*	5 123	*2,4*
14	H. v. Bekleidung	18	*– 57,7*	2 089	*1,2*
16	H. v. Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	185	*– 16,8*	10 413	*4,2*
17	H. v. Papier, Pappe und Waren daraus	222	*– 8,9*	9 985	*3,9*
18	H. v. Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	91	*38,5*	5 481	*4,0*
20	H. v. chemischen Erzeugnissen	855	*– 17,4*	15 479	*5,8*
21	H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen	75	*25,9*	8 954	*3,4*
22	H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	550	*0,4*	7 089	*3,9*
23	H. v. Glas, -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	580	*– 7,1*	11 756	*6,2*
24	Metallerzeugung und -bearbeitung	148	*– 29,5*	5 772	*2,5*
25	H. v. Metallerzeugnissen	620	*– 27,8*	5 774	*3,9*
26	H. v. DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	800	*– 19,6*	8 558	*2,8*
27	H. v. elektrischen Ausrüstungen	1 039	*33,4*	9 510	*4,7*
28	Maschinenbau	1 212	*– 22,8*	5 342	*2,5*
29	H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	3 895	*– 23,8*	19 129	*3,8*
30	Sonstiger Fahrzeugbau	367	*– 9,2*	10 474	*2,5*
31	H. v. Möbeln	132	*44,3*	6 140	*3,5*
32	H. v. sonstigen Waren	382	*– 1,0*	11 985	*6,7*
33	Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	79	*18,9*	2 795	*2,0*
	Insgesamt	**12 629**	***– 14,9***	**9 761**	***3,6***
	darunter Vorleistungsgüterproduzenten	4 269	*– 8,7*	9 327	*4,4*
	Investitionsgüterproduzenten	6 417	*– 21,2*	10 681	*3,3*
	Verbrauchsgüterproduzenten	1 440	*– 5,8*	7 532	*3,4*

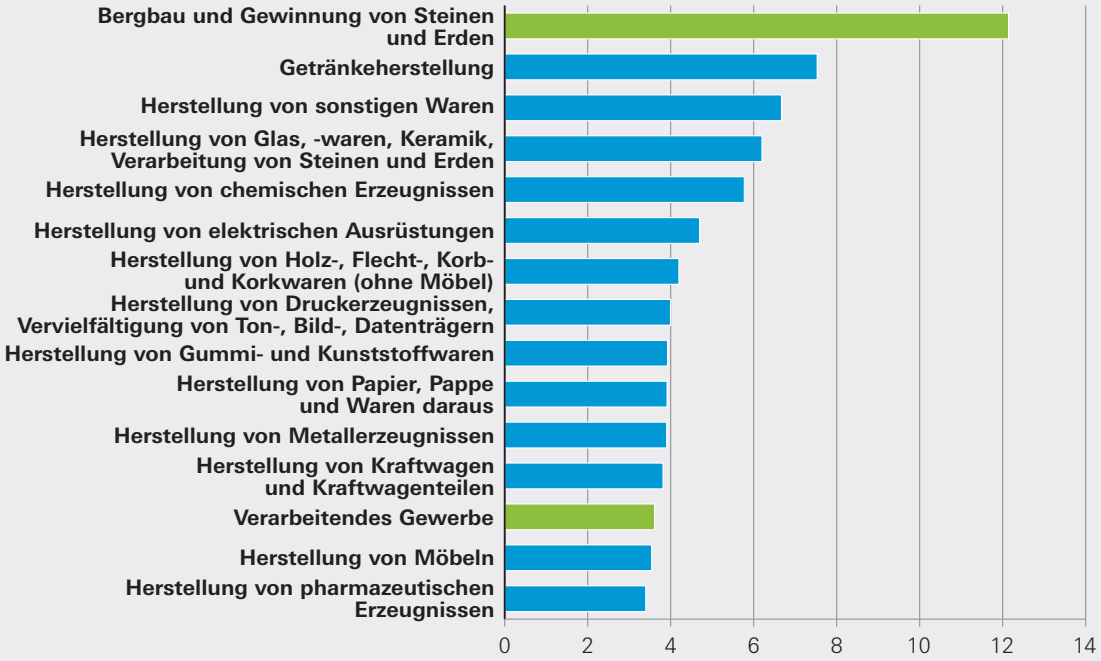
* Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.
1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).
2 Investitionsintensität.
3 Investitionsquote.

Differenziert man die erhobenen Daten nach Größenklassen, so verringerten besonders die Betriebe mit 1 000 oder mehr Beschäftigten (– 20,4 %) ihr Investitionsvolumen (vgl. Tabelle 3), wobei diese Betriebe bereits im Vorjahr ihre Investitionen merklich eingeschränkt hatten (2019: – 4,9 %). Auch die Betriebe in der Größenklasse von 100 bis unter 250 Beschäftigten (– 14,5 %) und 500 bis unter 1 000 Beschäftigten (– 10,8 %) reduzierten ihre Investitionstätigkeit im Jahr 2020 deutlich. Nahezu auf Vorjahresniveau investierten dagegen Betriebe mit 250 bis unter 500 Beschäftigten (– 0,2 %).

Regionale Entwicklung der Investitionstätigkeit

Deutliche Unterschiede bei der Investitionstätigkeit gab es zwischen den bayerischen Regierungsbezirken. 37,9 % der Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern, das heißt rund

Abb. 3
Investitionsquote* im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern 2020 nach ausgewählten Wirtschaftsabteilungen**
in Prozent



* Investitionen im Verhältnis zum Umsatz.
** Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

Tab. 3 Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe* in Bayern im Jahr 2020 nach Beschäftigtengrößenklassen
Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 20 oder mehr Beschäftigten

Größenklassen nach der Anzahl der Beschäftigten	Aktivierte Bruttozugänge an Sachanlagen 2020	
	in Millionen €	Veränderung zum Vorjahr in %
unter 50	619	*– 3,9*
50 bis unter 100	623	*– 9,8*
100 bis unter 250	1 507	*– 14,5*
250 bis unter 500	1 807	*– 0,2*
500 bis unter 1 000	1 556	*– 10,8*
1 000 oder mehr	6 518	*– 20,4*
Insgesamt	**12 629**	***– 14,9***

* Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

4,8 Milliarden Euro, entfielen 2020 auf den Regierungsbezirk Oberbayern, der damit wieder die Spitzenposition einnahm (vgl. Tabelle 4). Der Regierungsbezirk Schwaben belegte mit einem Anteil von 14,6% den zweiten Platz. Das Schlusslicht unter den Regierungsbezirken bildete Oberfranken mit einem Anteil von 6,5% an den bayerischen Gesamtinvestitionen.

Zunahmen bei den Investitionen gegenüber dem Jahr 2019 konnte mit 8,7% allein der Regierungsbezirk Schwaben verbuchen. Alle anderen Regierungsbezirke mussten teils einen enormen Rückgang der Investitionen hinnehmen. Am höchsten fiel hier das Minus im investitionsstärksten Regierungsbezirk Oberbayern mit 26,4% aus, gefolgt von Oberfranken mit 14,6%, Mittelfranken mit 12,9% und Unterfranken mit 9,1%.

Die regionale Betrachtung der Investitionsintensität auf Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise Bayerns zeigt, dass – Geheimhaltungsfälle unberücksichtigt – am meisten Kapital je Beschäftigten im Landkreis Donau-Ries (20 200 Euro) investiert wurde, gefolgt vom Landkreis Altötting (19 226 Euro) und der Stadt München (18 906 Euro). Schlusslichter waren der Landkreis Fürstenfeldbruck (2 644 Euro) und die Stadt Weiden i.d.OPf. (2 359 Euro).

Ein etwas anderes Bild liefert die Auswertung nach der Investitionsquote. Mit 9,8% Anteil der Investitionen am Umsatz war hier der Landkreis Weilheim-Schongau Spitzenreiter. Danach folgten der Landkreis Main-Spessart mit 9,5%, der Landkreis Ansbach mit 9,1% und die Stadt Kaufbeuren mit 8,6%. Weniger hoch waren die Anteile dagegen in den Landkreisen Fürstenfeldbruck (1,3%) und Forchheim (1,1%) (vgl. Abbildung 4).

Entwicklung der Investitionstätigkeit seit 2009

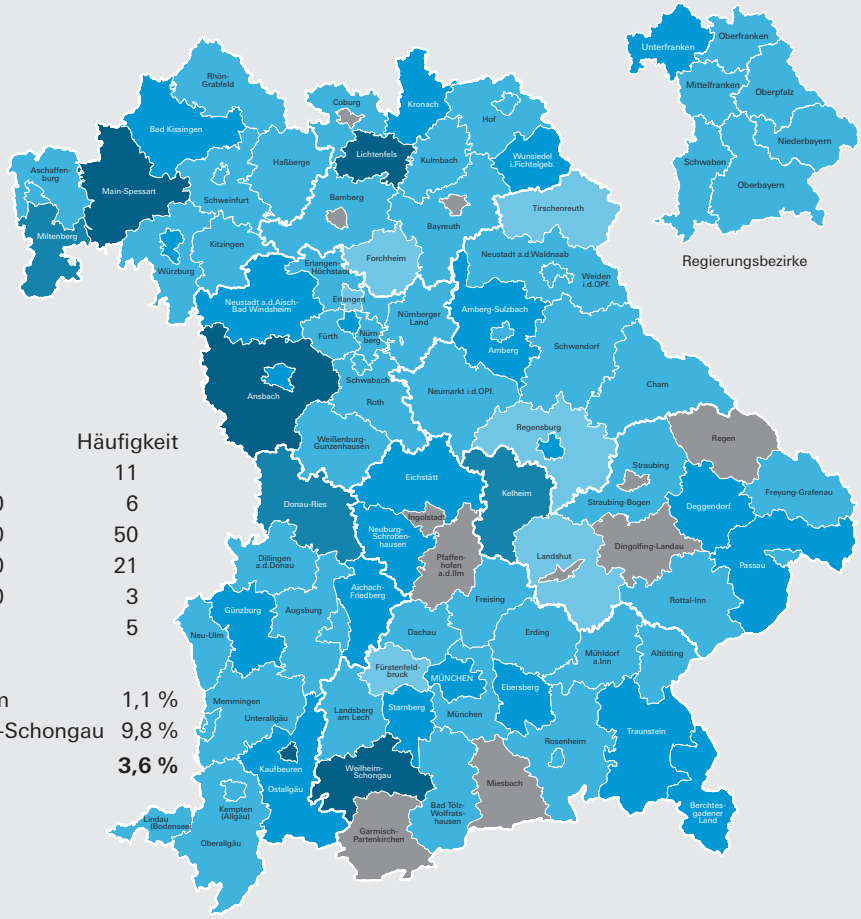
Während im Vorjahresvergleich erkennbar wird, dass die Corona-Pandemie und die zu ihrer Eindämmung getroffenen Maßnahmen sich unterschiedlich auf die einzelnen Wirtschaftszweige ausgewirkt haben, zeigen sich auch in einer langfristigen Betrachtung divergente Entwicklungen. So konnten mehrere Branchen ihr Investitionsvolumen seit der globalen Finanzkrise 2009 auf nahezu konstantem Niveau halten oder sogar kontinuierlich steigern. Vor allem in den Wirtschaftsabteilungen „Herstellung von Metallerzeugnissen“, „Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)“ und der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ war solch eine Dynamik ersichtlich. Im Pandemiejahr 2020 wurde diese Entwicklung mit unterschiedlich starker Intensität in einen Abwärtstrend umgekehrt (vgl. Abbildung 5). Besonders drastisch zeigt sich die Entwicklung bei der „Herstellung von Bekleidung“. Nach mehreren Jahren sinkender Investitionstätigkeit konnte die Anschaffung von Sachanlagen nach dem Jahr 2016 fortlaufend gesteigert werden, bis sie im Jahr 2020 einen beispiellosen Tiefpunkt erreichte. Dagegen

Tab. 4 Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe* in Bayern im Jahr 2020 nach Regierungsbezirken
Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 20 oder mehr Beschäftigten

Regierungsbezirk	Aktivierte Bruttozugänge an Sachanlagen 2020		
	in Millionen €	Veränderung zum Vorjahr in %	Anteil an Bayern insgesamt in %
Oberbayern	4 791	*– 26,4*	*37,9*
Niederbayern	1 531	*– 7,8*	*12,1*
Oberpfalz	1 178	*– 5,0*	*9,3*
Oberfranken	819	*– 14,6*	*6,5*
Mittelfranken	1 294	*– 12,9*	*10,2*
Unterfranken	1 172	*– 9,1*	*9,3*
Schwaben	1 844	*8,7*	*14,6*
Bayern	**12 629**	***– 14,9***	***100***

* Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

Abb. 4
Investitionsquote* im Verarbeitenden Gewerbe in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns 2020**
in Prozent



Investitionsquote in Prozent	Häufigkeit
Geheimhaltung	11
unter 2,0	6
2,0 bis unter 4,0	50
4,0 bis unter 6,0	21
6,0 bis unter 8,0	3
8,0 oder mehr	5

Minimum: Lkr Forchheim	1,1 %
Maximum: Lkr Weilheim-Schongau	9,8 %
Bayern:	**3,6 %**

* Investitionsquote: Investitionen je Umsatz in Prozent.
** Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

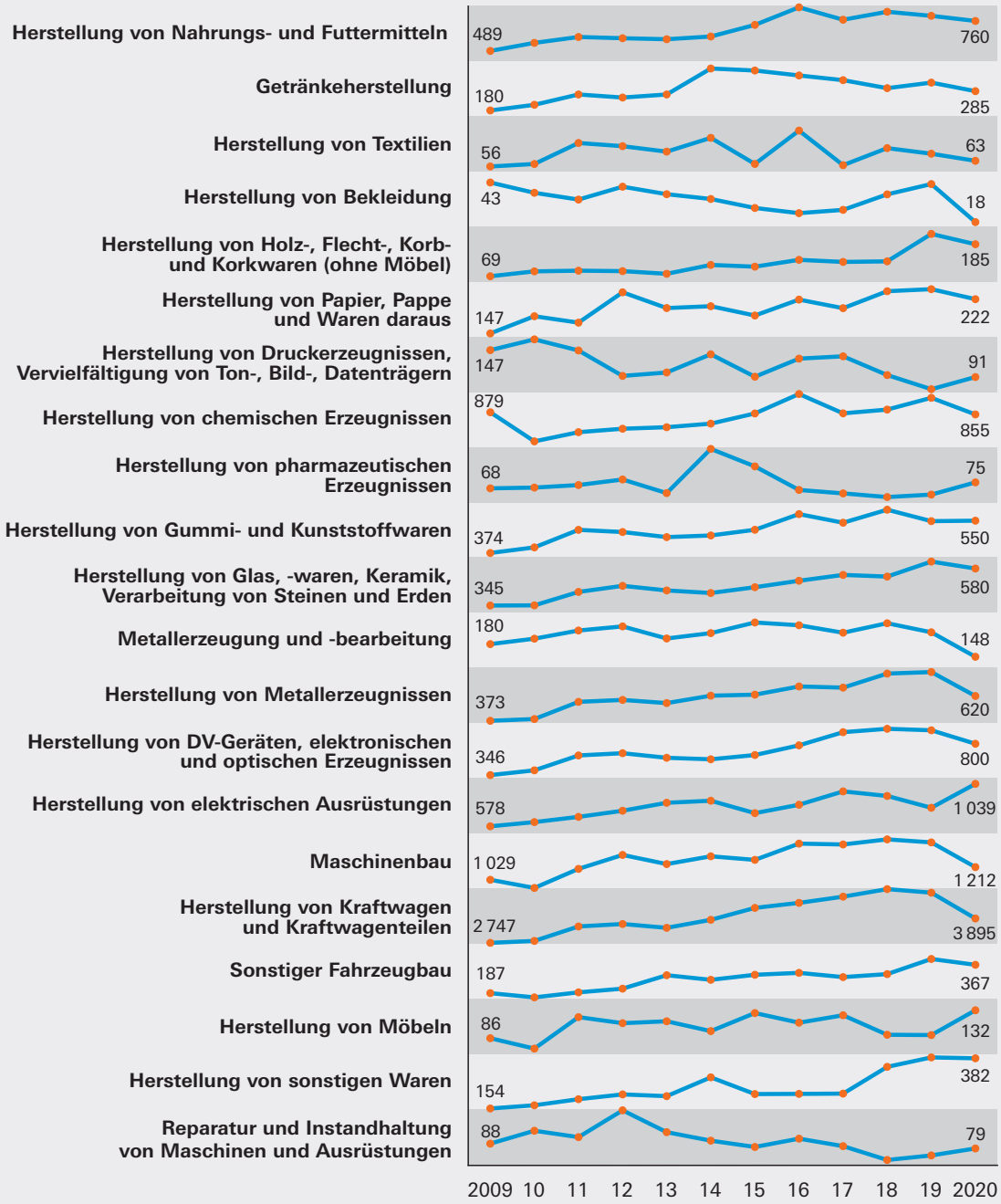
investierten die Wirtschaftszweige „Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild-, und Datenträgern“ und die „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“, bei denen über die Jahre ein teilweise negativer Trend zu beobachten war, im Jahr des Pandemiebeginnes wieder spürbar mehr.

Ausblick

Die einschneidenden Corona-Einflüsse im Jahr 2020 sind auch im Folgejahr noch allgegenwärtig. Zusätzlich kommen 2021 neue Sondereffekte wie stark steigende Energiepreise sowie der globale Materialmangel – verbunden mit Lieferengpässen – hinzu. Diese Unsicherheiten lassen eine Prognose für 2021 kaum zu, jedoch sollte aufgrund rekordträchtiger Auftragseingänge die Investitionsbereitschaft der Unternehmen im Jahr 2021 wieder steigen.

Details zur Investitionserhebung 2020 enthält der Statistische Bericht „Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern 2020“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/wirtschaft_handel/verarbeitendes_gewerbe

Abb. 5
Entwicklung der Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern seit 2009 nominal nach Wirtschaftsabteilungen
in Millionen Euro*



* Gerundete Werte.

Zur Neuberechnung der Preisindizes für die Lebenshaltung auf Basis 1976 = 100

Nach dem Index der Großhandelsverkaufspreise und dem Preisindex für Einfamilien-Fertighäuser hat das Statistische Bundesamt nunmehr auch die Preisindizes der Lebenshaltung auf die Originalbasis 1976 = 100, d. h. auf die Verbrauchsverhältnisse des Jahres 1976 umgestellt, nachdem laufend durchgeführte Kontrollrechnungen gezeigt hatten, daß die Preisentwicklung ab 1976 durch das alte Wägungsschema 1970 nicht mehr genau genug wiedergegeben wird. Das Bayerische Statistische Landesamt hat im Jahre 1971 die Berechnung eines bayerischen Preisindexes aufgenommen und veröffentlicht diese Ergebnisse laufend im Statistischen Bericht M I 3 — m „Preisindizes der Lebenshaltung in Bayern". Den bayerischen Berechnungen liegen die Wägungsunterlagen zugrunde, wie sie für das Bundesgebiet festgestellt werden. — Die bundeseinheitliche Festlegung eines neuen Basisjahres macht auch eine Neuberechnung der Preisindizes der Lebenshaltung für Bayern notwendig. Die Ergebnisse der Neuberechnung weichen in der Entwicklung von Januar 1976 bis September 1979 nur wenig von den bisherigen Berechnungen nach unten ab. Für den Preisindex der Gesamtlebenshaltung beträgt der Abstand bei den Teuerungsraten lediglich bis zu 0,3%. Sie fallen etwas geringer aus als die nach den Verbrauchsverhältnissen von 1970 berechneten. Im September 1979 belief sich die Steigerungsrate bei einem Indexstand von 111,3 auf 5,0% (1976 = 100). Nach alter Berechnung betrug sie 5,3%. Vergleichsweise ergab sich beim Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im Bundesgebiet ein Indexstand im September 1979 von 111,9 mit einer Preissteigerungsrate gegenüber Vorjahr von 5,1%, gegenüber 5,3% nach alter Berechnung.

Quelle: Bayern in Zahlen, 34. Jahrgang, Heft 1, München 1980.

Allgemeine Vorbemerkungen

Bereits im Jahre 1945 wurde in Bayern die Berechnung von Preisindexziffern für die Lebenshaltung durchgeführt. Dieser Index war auf die Lebenshaltung von Arbeitnehmerfamilien abgestellt und bediente sich der Wägungsunterlagen des alten Reichsindexes mit der Basis 1913/14 = 100. Gleichzeitig wurde eine weitere Indexziffer für Bayern berechnet. Diese bezog sich auf die Verbrauchsverhältnisse einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie zum Zeitpunkt Juli 1946, wobei daraus ein für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet einheitliches Mengenschema abgeleitet wurde. Nach Einführung der DM im Juni 1948 lag bis 1952 den Berechnungen die Basis erstes Vierteljahr 1949 = 100 zugrunde. Mit der vom Statistischen Bundesamt durchgeführten Indexreform im November 1952, d. h. der Einführung des Basisjahres 1950 = 100, wurde die Berechnung eines bayerischen Preisindexes vorläufig eingestellt[1]).

Erst im Jahr 1971 hat das Bayerische Statistische Landesamt die Berechnung eines landesspezifischen Indexes wieder aufgenommen. Der Begriff landesspezifisch ist dabei nur insofern zutreffend, als die regionale Entwicklung der Einzelpreise vermittels des bundeseinheitlichen Wägungsschemas zu einer Ziffer, nämlich damals dem Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalten mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstands, zusammengefaßt wurde. Bayerische Gewichtungsunterlagen, d. h ausreichende Statistiken über den landesspezifischen Verbrauch, lagen damals nicht vor und sind auch gegenwärtig nicht vorhanden.

Die Verwendung des bundeseinheitlichen Wägungsschemas hat den Vorteil, daß eine eventuell auftretende regional unterschiedliche Entwicklung ausschließlich auf die Preisentwicklung zurückgeführt werden kann, da die gegebenenfalls aus abweichenden Verbrauchsverhältnissen herrührenden Einflüsse ausgeschaltet sind. Darüber hinaus hat sich gezeigt, daß Landesindizes in der Regel nicht unwesentlich früher vorliegen können als Bundesindizes. Bei Verwendung von Preisindizes für die Lebenshaltung als aktuelle Frühindikatoren der Gesamtpreisentwicklung ist dies für die Konjunkturbeobachtung ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Anläßlich der Umstellung auf das Basisjahr 1970 = 100 wurde die Berechnung unter Einsatz der ADV durchgeführt. Damit konnte nicht nur die Darstellung der Preisentwicklung differenzierter vorgenommen, sondern auch das Informationsspektrum durch die Aufnahme der Berechnung des Preisindexes für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte erweitert werden. Die Veröffentlichung der Neuberechnung erfolgte erstmals im April 1975. In der Zwischenzeit war es durch die Verwendung der ADV möglich geworden, zusätzlich den Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Haushalten von Angestellten und von Beamten mit höherem Einkommen sowie den von 2-Personen-Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen in das Veröffentlichungsprogramm aufzunehmen. Auf Landesebene liegen somit die gleichen Informationen vor, wie sie vom Statistischen Bundesamt für das Bundesgebiet insgesamt bereitgestellt werden.

Zur Wahl des Basisjahres 1976

Es gibt für die Wahl eines Jahres als Ausgangspunkt für Indexberechnungen eine Vielzahl von Bestimmungsgründen. Zwingend notwendig wird eine Neuberechnung von Preisindizes der Lebenshaltung dann, wenn sich infolge steigender Einkommen die strukturelle Zusammensetzung des privaten Verbrauchs entscheidend geändert hat. Nur dann würde ein Index, der als Grundlage veraltete Mengenansätze hat, die Preisentwicklung nicht mehr realistisch wiedergeben. Falsch wäre es allerdings, allein aufgrund der Verschiebung von Wertansätzen, also dem Produkt aus Menge und Preis, eine Korrektur des Wägungsschemas vorzunehmen. Vielfach wird nämlich seitens der Öffentlichkeit bei außergewöhnlichen Preissteigerungen in Teilbereichen des privaten Verbrauchs die Forderung nach einem neuen, d. h. zeitnahen Index laut. Gerade die Verwendung der Laspeyres-Formel bei der Berechnung von Preisindizes bewirkt aber, daß derartige exorbitante Preissteigerungsraten in entsprechendem Maße zur Geltung kommen, nachdem die einzige Variable der Preis ist. Wie schon erwähnt, ist ausschlaggebendes Kriterium für eine eventuelle Neuberechnung allein die Änderung der Mengenansätze. Aufgrund laufender Kontrollrechnungen anhand eines nach der Paasche-Formel berechneten Preisindexes, also unter Verwendung eines, auf das Berichtsjahr bezogenen Wägungsschemas, prüft das Statistische Bundesamt regelmäßig, inwieweit die Indizes die Preisentwicklung noch hinreichend genau wiedergeben.

Neben diesen fachlichen und methodischen Gesichtspunkten spielen bei der Wahl eines Basisjahres aber auch zunehmend internationale Empfehlungen eine Rolle. Die Festlegung der Basisjahre für alle Lohn- und Preisindizes 1950, 1958 und 1962 berücksichtigte vor allem die Gegebenheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Nach 1962 sollte entsprechend den Vorschlägen von seiten der EG die Umstellung der Indizes etwa alle vier bis fünf Jahre erfolgen. Aufgrund dieser Empfehlungen wäre 1966 oder 1967 als neue Basisjahre in Frage gekommen. Allerdings sprach gegen das Jahr 1966 die Tatsache, daß durch die Änderung des Umsatzsteuersystems im Jahre 1968 bereits nach kurzer Zeit ein starker Bruch in den Indexreihen des intermediären Bereichs aufgetreten wäre; das Jahr 1967 war außerdem aus konjunkturellen Gründen ungeeignet. Gebunden an internationale Vereinbarungen hat das Statistische Bundesamt damals das Jahr 1970 als allgemeines Basisjahr bestimmt, obwohl dieses Jahr für die Bundesrepublik sicherlich nicht für alle Indizes als geeignetes Basisjahr gelten konnte. Um dem wirtschaftlichen Wandel entsprechend Rechnung zu tragen, wurde nach 1970 der Vorschlag der EG und verschiedener deutscher Stellen nach einer regelmäßigen Neubasierung der Indizes in kürzeren Zeitabständen, d. h. etwa im Abstand von fünf Jahren, positiv aufgenommen. Demnach wäre bereits 1975 als neues Basisjahr zur Debatte gestanden. Allerdings sprachen gewichtige Gründe gegen diese Lösung. Denn das Jahr 1975 brachte für die Wirtschaft der Bundesrepublik den schärfsten konjunkturellen Einbruch der Nachkriegszeit. Damit sprach eigentlich alles für das Jahr 1976 als neues Basisjahr für die Indexberechnungen[2]).

Zum neuen Gewichtungsschema

Es bedarf noch einiger grundlegender Bemerkungen, um der irrigen, nichtsdestoweniger aber doch nicht selten anzutreffenden Meinung entgegenzutreten, die Statistiker änderten immer dann das Berechnungsverfahren durch Einführung eines neuen Basisjahres, wenn die Preissteigerungen ein für die Öffentlichkeit allzu großes Ausmaß annehmen. Die Wägungschemata für die Preisindizes der Lebenshaltung werden vom Statistischen Bundesamt nicht „irgendwie" bestimmt, sondern im wesentlichen aus den Ergebnissen der laufenden Wirtschaftsrechnungen abgeleitet. Im Rahmen dieser Statistik wird, vereinfacht ausgedrückt, der tatsächliche private Verbrauch erfaßt, wie er von repräsentativen Haushalten getätigt wird. Damit wird eindeutig die Verbrauchsbedeutung des jeweiligen Gutes zum Ausdruck gebracht. Für den Konsumenten wird sich eine Verteuerung der Grundnahrungsmittel nämlich weit stärker bemerkbar machen als eine Verteuerung von Waren und Dienstleistungen, die nicht regelmäßig beansprucht werden. Die Umwandlung der Verbrauchsausgaben von DM in ‰-Anteile wird lediglich zur Vereinfachung der Berechnung vorgenommen.

1) Vergleiche „Zu den Preisindexzahlen der Lebenshaltung in Bayern und im Bundesgebiet", herausgegeben vom Bayerischen Statistischen Landesamt 1975.
2) Vergleiche Guckes S.: „Zur Neuberechnung der Preisindizes auf Basis 1976" in Wirtschaft und Statistik 7/79.

Quelle: Bayern in Zahlen, 34. Jahrgang, Heft 1, München 1980.

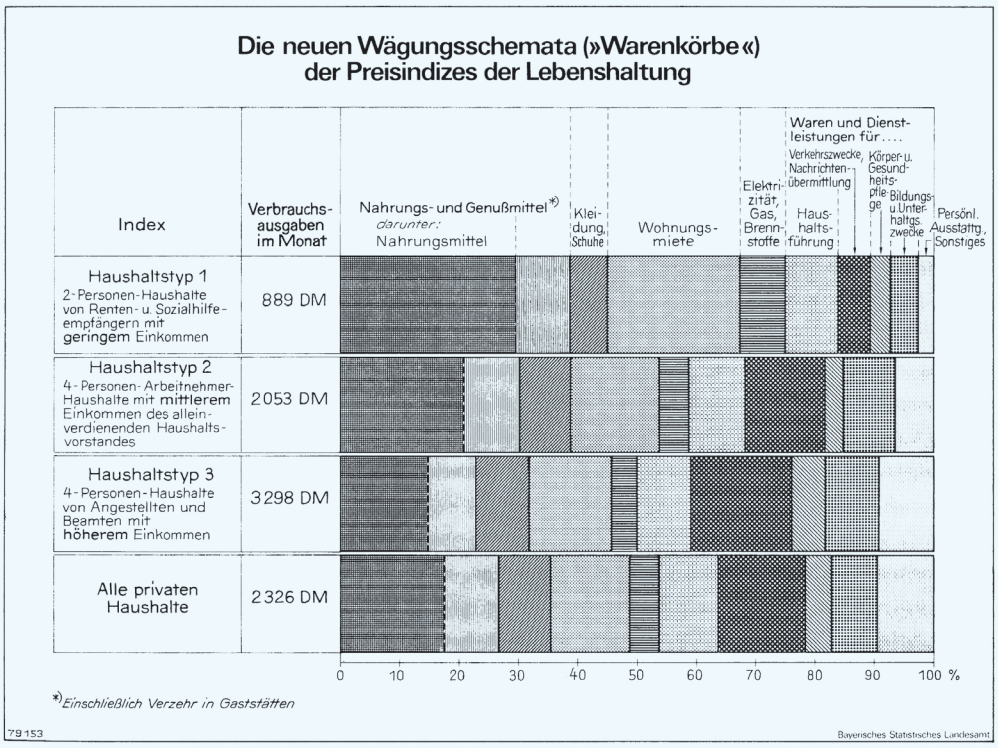


Schaubild 1

Ein Punkt, der immer wieder Kritik der Öffentlichkeit am Preisindex der Lebenshaltung auslöst, ist der Umfang und die Zusammensetzung des Warenkorbs. Einige Waren werden vermißt, andere für überflüssig gehalten. Hierbei wird jedoch vielfach übersehen, daß jeder Preisindex unter dem Gesichtspunkt der Repräsentation zu berechnen ist. Es ist nicht möglich, alle vom Haushalt verbrauchten Waren und Dienstleistungen in den Warenkorb aufzunehmen. Daher steht die Preisentwicklung eines Gutes in der Regel stellvertretend für den Preisverlauf verschiedener anderer, ähnlicher Güter. Sämtliche Gütervariationen im Index zur Geltung zu bringen, wäre nicht nur aus arbeitstechnischer Sicht unmöglich, sondern würde darüber hinaus am Gesamtverlauf des Preisindexes nichts ändern. Der Preisindex kann und soll auch nicht das spezifische Verbrauchsverhalten aller Bevölkerungsgruppen oder -schichten berücksichtigen. Andernfalls müßte ein spezieller Index berechnet werden, z. B. für Nichtraucher, Junggesellenhaushalte, Hausbesitzer, Raritätensammler usw. Jeder Index hat vielmehr von einem durchschnittlichen Verbrauchsverhalten auszugehen.

Ein weiterer Punkt, der in Massenmedien als Schwachstelle des Preisindexes bezeichnet wird, ist die vermeintliche Vernachlässigung von hochwertigen Einrichtungsgegenständen, wie beispielsweise die Nichtberücksichtigung der Preisentwicklung von Orientteppichen oder antiker Möbel. Die Vernachlässigung solcher hochwertiger Güter hätte zur Folge, so deren Argumentation, daß der Preisindex zu niedrig liegen würde. Dazu ist folgendes zu sagen: Die Preisentwicklung von Luxusgütern gehört nicht in einen Preisindex, der für den Durchschnitt der Bevölkerung gültig sein soll. Im übrigen geht die Preisentwicklung gängiger, langlebiger Gebrauchsgüter sehr wohl in den Preisindex ein, wobei auch hier wiederum die Frage der Repräsentation eine Rolle spielt. Nachdem gemäß der Laspeyres-Formel der Preis sowohl im Zähler als auch im Nenner auftaucht, ist weniger die absolute Preishöhe als vielmehr die Veränderung des Preises im Vergleich zum Basisjahr entscheidend. Theoretisch würden demnach Luxusgüter, vorausgesetzt sie weisen eine relative Preiskonstanz auf und es wird ihnen ein hohes Gewicht zugeordnet, das nicht der Realität entspricht, den Indexverlauf stabilisieren.

Die Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte je Monat haben von 1970 auf 1976 um 1 032 DM bzw. 80 % zugenommen. Nur unwesentlich schwächer erhöhten sich in diesem Zeitraum die Verbrauchsausgaben eines 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalts mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstands (77 %). In der Größenordnung von 65 bis 67 % stiegen dagegen die Ausgaben für den privaten Verbrauch bei den 4-Personen-Haushalten von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen und den 2-Personen-Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern.

Preisindex für die Lebenshaltung	Verbrauchsausgaben in DM je Monat und Haushalt im Basisjahr 1970	1976
Aller privaten Haushalte	1 294	2 326
4-Personen-Haushalte von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen	1 996	3 298
4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes	1 157	2 053
2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern	532	889

Insgesamt haben sich seit 1970 aber nicht nur die Verbrauchsausgaben beträchtlich erhöht; es ergaben sich auf Grund der

Quelle: Bayern in Zahlen, 34. Jahrgang, Heft 1, München 1980.

Feststellungen bei den laufenden Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte zum Teil auch bemerkenswerte Verschiebungen hinsichtlich der Verbrauchsbedeutung einzelner Waren und Dienstleistungen. Relativ kräftig verminderte sich von 1970 bis 1976 beim Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte der Wägungsanteil für Nahrungs- und Genußmittel einschließlich dem Verzehr in Gaststätten, nämlich um rund 6,7 Prozentpunkte (Engel'sches Gesetz).

Gleichfalls niedriger als 1970 sind die Indexgewichte bei Kleidung und Schuhen (1,3 Prozentpunkte) sowie bei den übrigen Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung (1,4 Prozentpunkte). Dagegen haben die Ausgabenanteile für Waren und Dienstleistungen für Verkehrszwecke und Nachrichtenübermittlung gegenüber 1970 relativ kräftig zugenommen (4,2 Prozentpunkte). Ebenfalls stärker als im Wägungsschema 1970 sind 1976 die Ausgabeposten Wohnungsmiete (0,7 Prozentpunkte), Elektrizität, Gas, Brennstoffe (0,3 Prozentpunkte), Waren und Dienstleistungen einerseits für die Körper- und Gesundheitspflege (0,3 Prozentpunkte), andererseits für Bildungs- und Unterhaltungszwecke (1,8 Prozentpunkte) sowie für persönliche Ausstattung und sonstige Waren und Dienstleistungen (2,0 Prozentpunkte) vertreten. Die für den Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte getroffenen Feststellungen lassen sich mit wenigen Ausnahmen auf alle anderen Haushaltstypen übertragen. Sowohl beim 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt mittleren Einkommens als auch beim 4-Personen-Haushalt von Angestellten und Beamten höheren Einkommens und beim 2-Personen-Haushalt von Renten- und Sozialhilfeempfängern ging der jeweilige Anteil der Nahrungs- und Genußmittel am stärksten zurück, wenngleich die Ausgaben für diese Güter weiterhin den gewichtigsten Posten im Rahmen des privaten Verbrauchs darstellen. Überdurchschnittlich kräftig haben sich zwischen 1970 und 1976 die Indexgewichte für Wohnungsmiete beim Preisindex der Lebenshaltung von Renten- und Sozialhilfeempfängern erhöht (2,3 Prozentpunkte). Nach den Verbrauchsverhältnissen von 1976 entfallen bei diesem Haushalt damit etwas mehr als 22 % des privaten Verbrauchs auf die Wohnungsmiete. Dagegen haben sich die Ausgabenanteile für Elektrizität, Gas, Brennstoffe mit einem Zuwachs von 0,1 Prozentpunkten im Vergleich zu den anderen Indextypen nur in bescheidenem Maße geändert, wobei allerdings der Renten- und Sozialhilfeempfänger, wie auch bei den Wohnungsmieten, hier vergleichsweise relativ viel, nämlich 7,64 % seines Haushaltsbudgets für diese Waren und Leistungen verwendet. Aus diesem Grund wird bei starken Preiserhöhungen dieser Güter der Preisindex relativ stärker steigen als beispielsweise der von Angestellten und Beamten höheren Einkommens, bei denen nur 4,25 % der Ausgaben auf Elektrizität, Gas und Brennstoff entfallen. Dies gilt in noch stärkerem Maße bei Preiserhöhungen auf dem Nahrungsmittelsektor. Demgegenüber wird der Index für Renten- und Sozialhilfeempfänger weit weniger tangiert, wenn sich Preiserhöhungen auf die Bereiche Verkehr und Nachrichtenübermittlung oder Bildung und Unterhaltung sowie auf die persönliche Ausstattung und auf sonstige Waren und Dienstleistungen konzentrieren.

Übersicht 1. Die Wägungsanteile für die Preisindizes der Lebenshaltung im Bundesgebiet 1970 und 1976 in ‰

Bezeichnung	Preisindex für die Lebenshaltung											
	Aller privaten Haushalte			4-Personen-Haushalte von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen			4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes			2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern		
	1970	1976	Diff.[3])	1970	1976	Diff.[3])	1970	1976	Diff.[3])	1970	1976	Diff.[3])
Nahrungs- und Genußmittel[4])	333,30	266,72	*—66,58*	267,15	228,54	*—38,61*	368,35	302,66	*—65,69*	438,14	388,12	*—50,02*
Kleidung, Schuhe	100,79	87,46	*—13,33*	99,75	90,81	*— 8,94*	102,11	86,01	*—16,10*	70,16	62,80	*— 7,36*
Wohnungsmiete	126,16	133,27	*+ 7,11*	131,07	138,46	*+ 7,39*	145,64	149,44	*+ 3,80*	199,46	222,88	*+23,42*
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	45,86	49,13	*+ 3,27*	35,35	42,51	*+ 7,16*	43,94	49,90	*+ 5,96*	75,26	76,36	*+ 1,10*
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	113,60	100,10	*—13,50*	97,11	90,70	*— 6,41*	85,27	90,27	*+ 5,00*	79,88	89,09	*+ 9,21*
Waren und Dienstleistungen für												
Verkehrszwecke, Nachrichtenübermittlung	105,37	147,53	*+42,16*	141,54	170,09	*+28,55*	102,13	136,46	*+34,33*	37,74	54,17	*+16,43*
die Körper- und Gesundheitspflege	40,41	43,16	*+ 2,75*	61,03	56,07	*— 4,96*	33,87	28,41	*— 5,46*	35,03	34,95	*— 0,08*
Bildungs- und Unterhaltungszwecke	60,72	78,73	*+18,01*	78,73	90,56	*+11,83*	68,69	90,31	*+21,62*	42,73	46,57	*+ 3,84*
Persönliche Ausstattung; sonstige Waren und Dienstleistungen	73,79	93,90	*+20,11*	88,27	92,26	*+ 3,99*	50,00	66,54	*+16,54*	21,60	25,06	*+ 3,46*

Rückrechnung der Ergebnisse bis 1976

Seitens der Indexbenutzer wird Kritik daran geübt, daß die Umstellungsarbeiten zuviel Zeit in Anspruch nehmen. Ihnen scheint die Spanne zwischen dem Veröffentlichungszeitpunkt der Neuberechnung und dem Basisjahr, auf welches sich diese Ergebnisse beziehen, zu lang. Dabei wird nicht berücksichtigt, daß die Ergebnisse der laufenden Wirtschaftsrechnungen für 1976 einige Zeit später vorgelegen haben. Erst dann konnte die sorgfältige Überprüfung dieses Materials vorgenommen werden. Wie das Statistische Bundesamt ausführt, war der erhebliche Arbeitsaufwand, der bei einer Indexneuberechnung anfällt, ohne zusätzliches Personal zu bewältigen. Unter diesem Gesichtspunkt darf ein Zeitraum von etwa drei Jahren zwischen Basisjahr und Veröffentlichungszeitpunkt sogar als relativ gering angesehen werden.

Bei den früheren Neuberechnungen ging der Rückrechnungszeitraum zum Teil erheblich über das Basisjahr hinaus, nachdem festgestellt wurde, daß die neuen Ergebnisse den Entwicklungsverlauf schon vor dem neuen Bezugsjahr besser wiedergeben. Bei der Umstellung auf das Basisjahr 1958 erfolgte eine Rückrechnung bis Januar 1957, bei 1962 = 100 bis Januar 1961 und bei 1970 = 100 sogar bis Januar 1968. Für die Ergebnisse auf Basis 1976 = 100 wird die Rückrechnung jedoch nur bis Januar 1976 erfolgen, so daß eine Verkettung der auf Basis 1970 mit den auf Basis 1976 berechneten Indexzahlen über Januar 1976 vorzunehmen ist, um langfristige Reihen zu erstellen. Mit der Änderung der bislang vorliegenden Indexzahlen (1970 = 100) treten zwangsläufig Probleme in bezug auf die Verwendung dieser Ergebnisse als Wertsicherungsmaßstab in Wertsicherungsklauseln auf. Das Statistische Landesamt hat anläßlich der Umstellung von Basis 1962 = 100 auf 1970 = 100 einen Sonderbericht herausgegeben, um den Konsumenten dieser Zahlen gewisse Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Das Thema »Wertsicherungsmaßstäbe in Wertsicherungsklauseln« wurde außerdem in der Monatsschrift des Statistischen Landesamts ausführlich behandelt[5]), so daß an dieser Stelle eine weitere Erörterung dieser Problematik nicht nötig erscheint.

3) Absoluter Unterschied der ‰-Anteile zwischen 1970 und 1976.
4) Einschließlich Verzehr in Gaststätten.
5) Vergleiche Schuh E.: „Wertsicherungsmaßstäbe in Wertsicherungsklauseln", Bayern in Zahlen, Heft 9/1973.

Quelle: Bayern in Zahlen, 34. Jahrgang, Heft 1, München 1980.

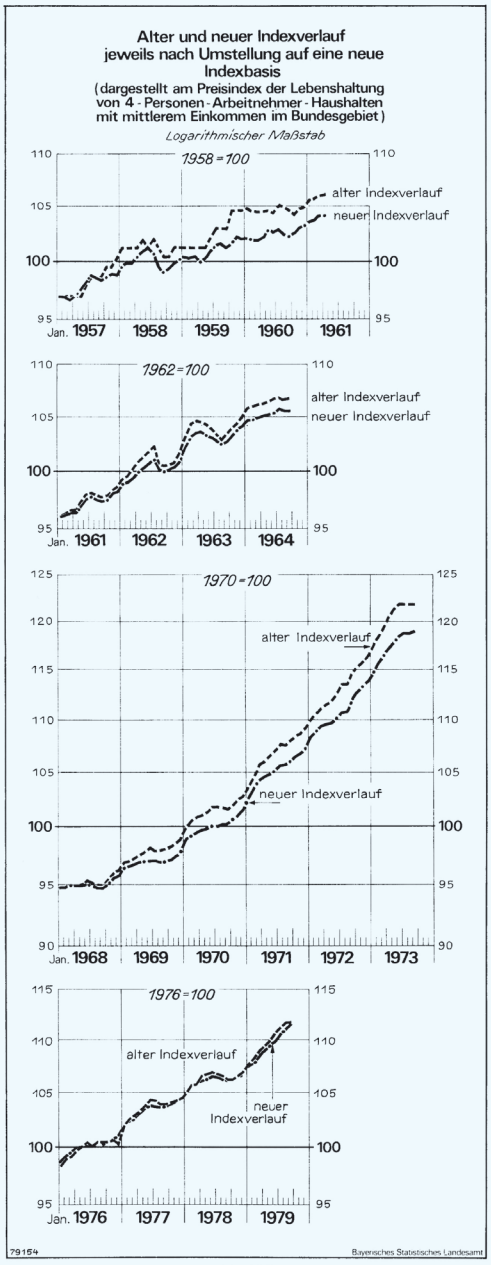


Schaubild 2

Neuer Preisindex im Vergleich zum bisherigen

Schon vor Inangriffnahme der Neuberechnung des Preisindexes für die Lebenshaltung konnte erwartet werden, daß der Bewegungsablauf der neuen Indexreihe keine gravierenden Abweichungen von der bisherigen haben wird und daß diese hauptsächlich negative Werte annehmen würden. Diese Mutmaßung stützt sich auf folgende Fakten: Der Warenkorb der Neuberechnung erfuhr in seiner Zusammensetzung gegenüber dem bisherigen keine einschneidenden Veränderungen. Die Verschiebung bei den W e r tgewichten zwischen der Basis 1970 und 1976 dürfte überwiegend auf unterschiedliche Preisentwicklungen bei Waren und Leistungen zwischen 1970 und 1976 zurückzuführen sein, weniger auf Veränderungen der Mengenkomponente. Nur letztere sind entscheidend bei einer Aktualisierung des Warenkorbs zum Zweck der Anpassung an die vorherrschenden Verbrauchsgewohnheiten und damit zur Verbesserung des Preisindexes. Was die negativen Differenzen zwischen neuer und alter Berechnung betrifft, trat diese Erscheinung bei allen Indexneuberechnungen nach der Berechnungsformel Laspeyres zutage. Dieser inzwischen allgemein als „Laspeyres-Effekt" bezeichnete Vorgang erklärt sich wohl daraus, daß der Verbraucher nach Möglichkeit mehr preiswerteren Waren den Vorzug gibt, die damit im neuen Wägungsschema ein größeres Gewicht zugemessen bekommen und umgekehrt, daß teuere Waren und Leistungen, wenn sie durch andere, billigere ersetzt werden können, entsprechend an »Gewicht« verlieren. Hierbei kann es sich in der Regel nur um Waren und Leistungen des elastischen Verbrauchs handeln.

In welchem Ausmaß Unterschiede in den Veränderungsraten der Preisindexreihen nach neuer und alter Berechnungsweise auftraten, ist in Übersicht 2 aufgezeigt.

Übersicht 2. Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Bayern (Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr nach neuer und alter Basis)

Bezeichnung	Basis	1977	1978	1979 (Jan.—Sept.)
Gesamtlebenshaltung	1976	3,4	2,5	3,4
	1970	3,5	2,6	3,5
davon				
Nahrungs- und Genußmittel[6])	1976	4,9	1,3	0,8
	1970	4,9	1,6	0,4
Kleidung, Schuhe	1976	3,9	3,9	4,1
	1970	3,9	4,1	4,2
Wohnungsmiete	1976	2,9	3,0	3,0
	1970	2,8	3,0	3,1
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1976	0,5	1,4	15,7
	1970	0,7	2,2	16,7
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1976	2,9	3,2	2,7
	1970	3,3	3,5	3,2
Verkehrszwecke, Nachrichtenübermittlung	1976	2,0	2,6	3,9
	1970	2,0	3,1	4,5
die Körper- und Gesundheitspflege	1976	3,2	3,4	3,4
	1970	3,5	3,6	3,6
Bildungs- und Unterhaltungszwecke	1976	1,4	1,1	2,7
	1970	2,2	1,8	4,7
Persönliche Ausstattung; sonstige Waren und Dienstleistungen	1976	5,3	3,8	4,5
	1970	4,4	2,9	5,0

Die Unterschiede beim Preisindex für die Gesamtlebenshaltung waren mit durchschnittlich — 0,1 Prozentpunkten denkbar gering. Veränderungsraten nach der bisherigen Berechnung von 3,5 % im Jahre 1977, 2,6 % im Jahre 1978 und 3,5 % im Zeitraum Januar bis September 1979 stehen neuberechnete von 3,4 , 2,5 und 3,4 % in diesen Zeiträumen gegenüber. Auch bei den Hauptgruppenindizes für Nahrungs- und Genußmittel, Kleidung und Schuhe, Wohnungsmieten, übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung sowie für Körper- und Gesundheitspflege traten nur geringe Unterschiede in den Teuerungsraten nach neuer Berechnung zutage, wie Übersicht 2 zeigt. Etwas größer sind die Differenzen bei der Hauptgruppe Elektrizität, Gas, Brennstoffe. Maximal war hier 1979 die neuberechnete Teuerungsrate um 1,0 Prozentpunkte niedriger; dies entspricht keineswegs den gehegten Erwartungen im Hinblick auf die enormen Verteuerungen bei Heizöl. Eine detaillierte Untersuchung fundiert jedoch diese niedrige Teuerungsrate insofern, als in diesem Bereich einerseits Preisreihen mit geringem Preisanstieg wie Elektrizität und Gas ein ungleich stärkeres Gewicht im Wä-

6) Einschließlich Verzehr in Gaststätten.

Quelle: Bayern in Zahlen, 34. Jahrgang, Heft 1, München 1980.

gungsschema 1976 beanspruchen, andererseits ein kräftiger Preisanstieg bei Kohlen nach dem neuen, stark verringerten Gewicht wesentlich geringer bewertet wird. Die Verschiebung des Wertgewichts bei Heizöl nach oben um 0,4 Punkte dürfte überwiegend auf die Preiskomponente zurückgehen, da der Mengenverbrauch von Heizöl trotz starker Teuerung sich als wenig elastisch erwies. Eine kaum veränderte Mengenkomponente führt jedoch zu keinen neuen, veränderten Ergebnissen bei gleichen Preisvariablen.

Eine auffallende Differenz zwischen alten und neuen Indexzahlen ergab sich bei Waren und Dienstleistungen für Bildung und Unterhaltungszwecke. 1977 betrug der Unterschied in der jährlichen Teuerungsrate —0,8 Prozentpunkte, 1978 durchschnittlich —0,7 Prozentpunkte und 1979 (Januar bis September) sogar —2,0 Prozentpunkte. Die Ursache hierfür liegt einerseits in einem vergrößerten Wägungsanteil für Rundfunk- und Fernsehgeräte, ferner für Schallplatten und Fotoapparate, die zu den wenigen Positionen gehören, die trotz allgemeiner Teuerung Preissenkungen aufweisen konnten. Andererseits liegt dies an den verminderten Wägungsanteilen bei Eintrittskarten für Theater, Kino und Sportveranstaltungen, deren Preisniveau jedoch eine nicht unerhebliche Steigerung erfuhr. Das gleiche traf auch für Waren und Leistungen der Hauptgruppe „Persönliche Ausstattung" zu, die überwiegend dem Bereich des elastischen Bedarfs zuzurechnen sind und deshalb dem „Laspeyres-Effekt" bei Indexberechnungen mehr unterworfen sind als Waren und Leistungen des starren Bedarfs.

Übersicht 3. Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Bayern nach Hauptgruppen (1976 = 100)

Jahr/Monat	Gesamtlebenshaltung	Hauptgruppe								
		Nahrungs- und Genußmittel	Kleidung, Schuhe	Wohnungsmiete	Elektrizität, Gas, Brennstoffe	Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	Waren und Dienstleistung für			Persönliche Ausstattung; sonstige Waren und Dienstleistungen
							Verkehrszwecke, Nachrichtenübermittlung	die Körper- und Gesundheitspflege	Bildungs- und Unterhaltungszwecke	
1977 D	103,4	104,9	103,9	102,9	100,5	102,9	102,0	103,2	101,4	105,3
1978 D	106,0	106,3	108,0	106,0	101,9	106,2	104,7	106,7	102,5	109,3
1979 Januar . .	107,4	106,2	109,8	107,5	106,1	107,7	106,1	108,0	104,6	112,4
Februar . .	107,8	106,6	110,4	107,7	109,5	108,1	106,2	108,3	104,6	112,4
März . . .	108,5	107,2	111,0	108,1	114,7	108,5	106,6	109,1	104,8	112,6
April . . .	108,9	107,6	111,6	108,4	114,6	108,7	108,0	109,3	104,9	112,6
Mai . . .	109,3	108,1	112,2	108,6	115,8	109,1	108,4	109,7	105,0	112,7
Juni . . .	109,8	107,5	112,3	108,9	120,9	109,2	109,2	110,2	105,0	115,0
Juli	110,6	108,0	112,9	109,4	124,5	109,6	110,8	110,7	105,2	115,2
August . .	111,0	108,0	113,4	110,2	126,7	109,9	111,4	111,0	105,3	115,3
September .	111,3	107,8	114,4	110,6	126,4	110,2	111,5	112,7	106,2	115,9

Durch die Nichtberücksichtigung einiger Frischobst- und Frischgemüsearten im Indexschema zum Zweck einer Vermeidung unplausibler Verzerrungen durch nicht vermeidbare Behelfslösungen, ferner durch eine den neuen Verbrauchsverhältnissen angepaßte Wägung der Kartoffelpreise alter und neuer Ernte in den Monaten April bis Juni, hat sich die Saisonfigur des Preisindexes geändert. Die Saisonwaren, das sind besonders ernte-, saison- und witterungsabhängige Nahrungsmittel sowie Blumen, Kohle und Heizöl haben im neuen Wägungsschema einen Gewichtsanteil von 4,5 %, gegenüber 6,2 % im alten. Die Differenz ist so gering, daß die veränderte Saisonkomponente auf den Gesamtindex von kaum merklichem Einfluß sein dürfte und deshalb für eine Erklärung unterschiedlicher Teuerungsraten der alten und neuen Berechnung praktisch ausscheidet.

Eine umfassende Darstellung der Preisindizes für die Lebenshaltung in Bayern auf Basis 1976 in der gewohnten Aufgliederung nach Haushaltstypen, nach Hauptgruppen, nach Waren und Leistungen u. ä. erfolgt im Statistischen Bericht M I 3 — j/79, der voraussichtlich im Frühjahr 1980 ausgeliefert wird.

Peter Danner

Bw. (grad.) Friedrich Wagner

Quelle: Bayern in Zahlen, 34. Jahrgang, Heft 1, München 1980.

Bayerischer Zahlenspiegel

	Einheit	Vorjahres-monat	2021						2022	
			Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
Preise										
Verbraucherpreisindex (2015 ≙ 100)										
Gesamtindex	%	108,8	111,4	111,2	111,7	112,0	113,3	116,5	117,0	...
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	115,0	114,3	114,7	115,3	117,0	118,1	119,0	122,9	...
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	116,9	117,5	117,2	117,6	118,4	119,1	119,9	120,9	...
Bekleidung und Schuhe	%	105,6	109,1	109,4	108,2	102,3	103,9	108,6	109,9	...
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	108,7	111,0	111,4	111,2	113,6	115,1	119,2	118,7	...
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	105,5	107,0	107,4	107,9	108,9	110,7	110,9	112,4	...
Gesundheit	%	105,7	105,8	105,8	106,0	106,3	106,3	106,6	105,5	...
Verkehr	%	110,6	116,4	118,3	117,4	118,8	120,9	131,4	128,2	...
Post und Telekommunikation	%	94,2	94,2	94,2	94,1	94,3	94,3	94,2	94,1	...
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	104,6	109,8	104,4	109,8	103,6	105,6	106,5	110,9	...
Bildungswesen	%	98,0	100,1	100,2	100,1	100,9	100,9	101,3	101,2	...
Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen	%	(113,0)	117,1	117,4	117,2	118,4	119,2	120,1	121,1	...
Andere Waren und Dienstleistungen	%	109,9	111,9	112,1	112,1	111,2	111,5	111,9	112,3	...
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	108,6	111,6	109,9	111,8	109,9	110,9	111,5	113,5	...
Nettokaltmiete	%	109,6	110,7	110,8	110,9	111,3	111,5	111,8	112,0	...
Preisindex für Bauwerke[1] (2015 ≙ 100)										
Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	121,3	.	131,8	.	.	137,3	.	.	...
davon Rohbauarbeiten	%	123,4	.	134,5	.	.	139,0	.	.	...
Ausbauarbeiten	%	119,5	.	129,7	.	.	135,9	.	.	...
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	113,6	.	123,7	.	.	128,1	.	.	...
Bürogebäude	%	121,0	.	132,2	.	.	138,3	.	.	...
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	121,1	.	133,2	.	.	138,9	.	.	...
Straßenbau	%	113,9	.	119,7	.	.	124,2	.	.	...
Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland										
Verbraucherpreisindex (2015 ≙ 100)										
Gesamtindex	%	108,2	110,7	110,5	111,1	111,5	112,5	115,3	116,2	...
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	113,6	113,3	113,9	114,9	116,7	117,8	118,8	122,7	...
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	116,8	117,6	117,2	117,5	118,4	119,1	119,7	120,7	...
Bekleidung und Schuhe	%	103,6	105,9	106,4	105,4	100,9	101,2	105,8	107,1	...
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	107,3	109,2	109,5	109,6	112,2	113,1	116,6	116,4	...
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	104,6	106,0	106,4	106,9	107,8	108,9	109,4	110,5	...
Gesundheitspflege	%	105,8	105,8	105,9	106,0	106,2	106,3	106,7	106,6	...
Verkehr	%	111,2	117,1	118,5	117,7	119,1	121,0	129,9	128,5	...
Post und Telekommunikation	%	94,2	94,2	94,2	94,1	94,4	94,3	94,2	94,2	...
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	104,5	109,9	104,5	109,8	103,7	105,7	106,5	110,9	...
Bildungswesen	%	104,1	104,7	104,8	104,8	105,5	105,6	105,7	105,7	...
Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen	%	(112,9)	116,4	116,4	116,7	117,5	118,2	118,8	120,2	...
Andere Waren und Dienstleistungen	%	110,8	112,3	112,5	112,6	112,1	112,4	112,8	113,3	...

1 Einschließlich Mehrwertsteuer.

noch: Preise	Einheit	Vorjahres-monat	2021						2022	
			Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
noch: Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland										
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise[1] (2015 ≙ 100)	%	103,6	118,2	121,7	121,8	127,0	128,6	135,9	...	...
Ausfuhrpreise[2] (2015 ≙ 100)	%	104,1	111,0	111,9	113,0	115,0	116,1	120,7	...	...
Index der Erzeugerpreise gew. Produkte[2] (Inlandsabsatz); (2015 ≙ 100)	%	107,9	122,8	123,8	130,0	132,8	134,6	141,2	...	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	109,4	122,1	123,5	124,6	128,5	130,3	134,9	...	...
Investitionsgüterproduzenten	%	106,5	109,2	109,5	109,8	111,8	112,2	112,7	...	...
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	107,6	109,8	110,5	111,3	113,7	114,6	117,6	...	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	108,2	110,8	111,3	111,4	114,7	115,3	116,2	...	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	107,5	109,7	110,4	111,3	113,5	114,5	117,8	...	...
Energie	%	107,7	147,9	149,7	173,2	175,5	179,3	197,9	...	...
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte[2] (2015 ≙ 100)	%	114,0	120,6p	125,5p	127,1p	129,2p	133,4p	153,6p	...	...
Pflanzliche Erzeugung	%	123,9	134,7p	143,2p	144,0p	144,3p	149,4p	176,1p	...	...
Tierische Erzeugung	%	107,9	111,9	114,6	116,7	119,9p	123,5p	139,7p	...	...
Großhandelsverkaufspreise[2] (2015 ≙ 100)	%	108,1	117,4	118,9	119,1	121,8	123,9	132,5	...	...
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	108,3	111,8	112,4	113,4	114,8	116,6	118,6	...	...
festen Brennstoffen, Mineralölerzeugnissen	%	109,9	134,3	139,4	134,9	140,8	148,0	186,9	...	...
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel zusammen (2015 ≙ 100)	%	107,5	109,7	110,3	110,5	111,1	112,0	114,4	115,6	...
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	%	109,7	110,6	111,0	111,6	112,6	113,4	114,8	117,5	...
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	%	112,7	112,9	113,1	113,7	115,0	115,7	116,5	119,4	...
Kraftfahrzeughandel	%	109,9	113,5	114,4	114,9	115,8	117,3	118,5	119,6	...
Gewerbeanzeigen[3]		**20,6**	**16,0**	**17,1**	**21,2**	**21,7**	**18,4**	**18,6**	**...**	**...**
Gewerbeanmeldungen	1 000	12,6	9,1	9,1	9,4	11,4	10,5	10,6	...	...
Gewerbeabmeldungen	1 000	8,1	6,9	8,0	11,8	10,2	7,9	8,0	...	...
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden[4]										
Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 979	3 963	3 959	3 958	3 887	3 968	3 980	...	...
Beschäftigte	1 000	1 166	1 173	1 173	1 170	1 165	1 172	1 174	...	...
davon Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	399	400	401	400	401	403	404	...	...
Investitionsgüterproduzenten	1 000	567	570	569	567	566	569	569	...	...
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	34	34	34	34	34	34	34	...	...
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	164	167	167	166	164	165	165	...	...
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	161 507	146 174	148 792	128 946	137 244	145 156	157 314	...	...
Bruttoentgelte	Mill. Euro	5 208	5 134	6 833	5 432	5 726	5 487	5 387	...	...
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. Euro	34 182	29 820	33 368	33 424	29 373	31 566	35 563	...	...
davon Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. Euro	9 428	8 847	9 244	7 957	8 678	9 207	10 679	...	...
Investitionsgüterproduzenten	Mill. Euro	19 808	16 044	19 100	20 526	16 231	17 621	19 534	...	...
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. Euro	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. Euro	3 701	3 571	3 678	3 514	3 279	3 427	3 965	...	...
Energie	Mill. Euro	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Auslandsumsatz	Mill. Euro	19 362	16 327	18 421	18 223	16 939	17 934	19 834	...	...
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (preisbereinigt) (2015 ≙ 100)[4]										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	112,7	98,9	106,6	98,6	87,7	96,1	105,6	...	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	85,8	106,9	102,8	74,4	59,2	70,3	99,7	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	%	112,8	98,9	106,6	98,6	87,8	96,2	105,6	...	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	122,9	108,0	109,5	94,6	97,4	104,8	117,7	...	...
Investitionsgüterproduzenten	%	109,3	91,2	104,2	100,0	80,6	90,9	97,1	...	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	%	106,0	110,1	110,7	104,3	97,2	98,2	113,0	...	...
Energie	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.

1 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.
2 Ohne Mehrwertsteuer.
3 Ohne Reisegewerbe.
4 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

noch: Produzierendes Gewerbe	Einheit	Vorjahres-monat	2021						2022	
			Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2015 ≙ 100) [1]										
Verarbeitendes Gewerbe [2] insgesamt	%	*135,3*	*107,8*	*118,7*	*124,0*	*114,5*	*110,6*	*130,6*	...	...
Inland	%	*122,6*	*101,6*	*110,9*	*125,2*	*104,5*	*104,3*	*124,9*	...	...
Ausland	%	*143,2*	*111,7*	*123,5*	*123,3*	*120,6*	*114,4*	*134,0*	...	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	*140,8*	*107,0*	*120,5*	*108,6*	*116,7*	*113,9*	*129,1*	...	...
Investitionsgüterproduzenten	%	*135,9*	*109,2*	*119,3*	*132,5*	*115,2*	*109,1*	*132,5*	...	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	*100,9*	*89,3*	*103,2*	*108,6*	*97,5*	*107,6*	*124,6*	...	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	*97,2*	*95,9*	*99,8*	*85,5*	*90,7*	*115,5*	*104,6*	...	...
Baugewerbe										
Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau [3]										
Tätige Personen (einschließlich tätiger Inhaber) im Bauhauptgewerbe	1 000	104	108	108	106	103	104	107	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	11 047	11 536	11 459	7 558	5 382	7 437	11 040	...	...
davon Wohnungsbau	1 000	3 779	3 752	3 730	2 564	1 923	2 701	3 720	...	...
gewerblicher und industrieller Bau	1 000	3 656	3 617	3 660	2 472	2 091	2 690	3 723	...	...
öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	3 612	4 167	4 069	2 521	1 368	2 045	3 597	...	...
Entgelte	Mill. Euro	346,6	382,8	494,5	387,3	320,6	306,9	368,0	...	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. Euro	1 396,1	1 968,9	2 149,6	2 204,9	845,5	1 030,1	1 605,7	...	...
davon Wohnungsbau	Mill. Euro	476,8	587,3	653,4	667,8	269,0	386,5	553,2	...	...
gewerblicher und industrieller Bau	Mill. Euro	548,2	701,8	777,8	842,8	356,9	411,7	621,2	...	...
öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. Euro	371,1	679,7	718,4	694,2	219,6	231,9	431,2	...	...
Messzahlen (2015 ≙ 100)										
Index des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe insg.	Messzahl	*174,9*	*148,0*	*132,1*	*157,0*	*131,9*	*164,9*	*203,5*	...	...
davon Wohnungsbau	Messzahl	*198,9*	*164,6*	*156,4*	*171,8*	*160,6*	*185,7*	*206,5*	...	...
gewerblicher und industrieller Bau	Messzahl	*150,6*	*143,8*	*134,5*	*157,9*	*120,0*	*167,9*	*189,6*	...	...
öffentlicher und Verkehrsbau	Messzahl	*182,8*	*139,0*	*109,4*	*143,7*	*121,7*	*144,2*	*216,9*	...	...
darunter Straßenbau	Messzahl	*165,6*	*110,0*	*89,8*	*105,7*	*118,3*	*162,2*	*228,5*	...	...
Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe [4]										
Tätige Personen (einschließlich tätiger Inhaber) im Ausbaugewerbe	1 000	71	.	.	81	.	.	...	.	.
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	21 642	.	.	23 819	.	.	...	.	.
Entgelte	Mill. Euro	709,6	.	.	819,2	.	.	...	.	.
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. Euro	3 514,8	.	.	3 861,4	.	.	...	.	.
Energie- und Wasserversorgung										
Betriebe	Anzahl	281	281	281	281	282	282	281	...	...
Beschäftigte	Anzahl	32 402	33 003	33 105	33 070	32 938	32 881	32 870	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 393	4 065	4 106	3 744	3 808	3 982	4 289	...	...
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	149	147	268	154	148	149	150	...	...
Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung	Mill. kWh	4 139,8	3 178,3	4 047,2	3 978,9	3 258,0	2 711,2	2 911,3	...	...
Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung	Mill. kWh	3 943,4	3 008,2	3 849,0	3 780,4	3 100,5	2 584,8	2 779,8	...	...
darunter in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	642,1	383,6	548,6	608,4	705,5	585,2	552,2	...	...
Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung	Mill. kWh	1 392,6	879,2	1 289,0	1 425,2	1 501,3	1 266,4	1 018,1	...	...
Handwerk (Messzahlen) [5]										
Beschäftigte (Index) [6] (30.09.2020 ≙ 100)	Messzahl	*103,5*	.	.	*97,1p*	.	.	...	.	.
Umsatz [7] (VjD 2020 ≙ 100) (ohne Umsatzsteuer)	Messzahl	*173,7*	.	.	*122,1p*	.	.	...	.	.
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen [8]										
Wohngebäude [9] (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	3 719	2 333	2 152	2 464	2 216	2 272	2 607	...	...
darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	3 405	1 999	1 820	2 128	1 861	1 903	2 172	...	...
Umbauter Raum	1 000 m^3	4 660	3 308	3 101	3 534	3 291	3 419	3 935	...	...
Veranschlagte Baukosten	Mill. Euro	1 907	1 423	1 359	1 544	1 369	1 501	1 788	...	...
Wohnfläche	1 000 m^2	811	564	549	602	578	598	697	...	...
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	753	704	605	615	555	574	670	...	...
Umbauter Raum	1 000 m^3	4 451	4 565	4 561	3 843	3 557	4 186	4 188	...	...
Veranschlagte Baukosten	Mill. Euro	902	963	865	695	871	777	811	...	...
Nutzfläche	1 000 m^2	733	640	584	517	526	558	556	...	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	8 172	6 200	6 237	6 551	6 624	6 609	8 260	...	...
Wohnräume [10] insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	33 493	24 382	23 299	25 578	24 110	24 661	29 067	...	...

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). Volumenindex.
2 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.
3 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 20 oder mehr tätigen Personen.
4 Bauinstallation und sonstiger Ausbau. Ab Berichtsjahr 2021: Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 20 und mehr Personen (Von Berichtsjahr 2018 bis einschließlich Berichtsjahr 2020: Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 23 und mehr tätigen Personen). Vierteljahresergebnisse (März=1, Juni=2, September=3, Dezember=4).
5 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung.
6 Am Ende des Kalendervierteljahres; Abweichendes Basisjahr (30.09.2009 ≙ 100) bis Dezember 2020.
7 Vierteljahresergebnisse (März=1, Juni=2, September=3, Dezember=4); Abweichendes Basisjahr (Vjd 2009 ≙ 100) bis Dezember 2020.
8 Die Monatsergebnisse sind vorläufig, da diese keine Tekturen (nachträgliche Baugenehmigungsänderungen) enthalten.
9 Einschließlich Wohnheime.
10 Wohnräume mit jeweils mindestens 6 m^2 Wohnfläche sowie abgeschlossene Küchen.

Handel und Gastgewerbe

	Einheit	Vorjahres-monat	2021						2022	
			Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
Außenhandel										
Einfuhr insgesamt (Generalhandel)[1,2]	Mill. Euro	18 982,1	18 448,6	20 216,0	19 250,9	17 670,9	19 375,0	21 183,5	...	...
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. Euro	949,4	958,0	1 040,1	980,9	759,1	1 017,5	1 046,4	...	...
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. Euro	16 634,5	16 045,3	17 669,9	16 808,6	15 597,0	16 945,4	18 561,7	...	...
davon Rohstoffe	Mill. Euro	948,4	1 531,9	1 539,5	1 488,4	1 850,7	1 703,6	1 977,2	...	...
Halbwaren	Mill. Euro	727,8	729,4	782,3	867,7	685,6	698,2	901,7	...	...
Fertigwaren	Mill. Euro	14 958,3	13 784,0	15 348,0	14 452,5	13 060,7	14 543,6	15 682,9	...	...
davon Vorerzeugnisse	Mill. Euro	1 077,3	1 241,9	1 260,1	1 062,8	1 110,1	1 352,9	1 373,0	...	...
Enderzeugnisse	Mill. Euro	13 881,0	12 542,1	14 087,9	13 389,7	11 950,6	13 190,7	14 309,9	...	...
darunter aus[3]										
Europa	Mill. Euro	13 178,2	12 371,9	13 800,2	12 733,9	11 508,0	13 200,5	13 362,2	...	...
darunter aus EU-Ländern[4] insgesamt	Mill. Euro	11 077,0	10 392,9	11 582,1	10 627,4	9 117,3	10 656,1	10 709,9	...	...
darunter aus Belgien	Mill. Euro	426,8	476,9	486,9	486,8	378,9	539,0	569,9	...	...
Bulgarien	Mill. Euro	95,4	95,3	115,4	107,3	101,4	103,9	125,7	...	...
Dänemark	Mill. Euro	99,2	90,1	91,3	91,7	73,7	76,6	102,9	...	...
Finnland	Mill. Euro	58,5	52,9	52,3	48,5	45,8	51,6	68,2	...	...
Frankreich	Mill. Euro	771,5	759,6	872,9	825,0	693,5	762,3	787,0	...	...
Griechenland	Mill. Euro	50,9	45,0	51,7	50,7	43,1	58,2	53,4	...	...
Irland	Mill. Euro	173,7	144,7	151,2	81,4	185,2	170,6	100,7	...	...
Italien	Mill. Euro	1 200,6	1 165,0	1 170,2	1 109,8	924,5	1 127,5	1 178,2	...	...
Luxemburg	Mill. Euro	25,5	22,9	25,3	24,8	23,0	24,1	24,5	...	...
Niederlande	Mill. Euro	944,0	871,5	985,4	921,2	738,9	856,3	910,7	...	...
Österreich	Mill. Euro	1 606,8	1 503,7	1 549,1	1 513,3	1 268,1	1 590,7	1 579,5	...	...
Polen	Mill. Euro	1 432,1	1 374,9	1 657,4	1 456,0	1 195,2	1 301,7	1 068,8	...	...
Portugal	Mill. Euro	133,1	128,4	143,0	133,6	136,2	154,8	165,3	...	...
Rumänien	Mill. Euro	342,2	303,4	357,8	263,9	283,6	359,4	336,0	...	...
Schweden	Mill. Euro	130,1	134,1	134,9	131,1	118,9	130,9	152,1	...	...
Slowakei	Mill. Euro	463,9	381,7	385,7	353,6	350,3	445,0	441,0	...	...
Slowenien	Mill. Euro	131,6	129,8	199,8	119,6	114,9	139,2	230,2	...	...
Spanien	Mill. Euro	431,1	336,7	433,1	368,8	324,7	400,4	386,7	...	...
Tschechien	Mill. Euro	1 429,7	1 480,3	1 617,4	1 563,2	1 255,1	1 282,3	1 393,4	...	...
Ungarn	Mill. Euro	1 011,2	769,7	981,3	873,8	766,3	962,8	909,2	...	...
Vereinigtes Königreich	Mill. Euro	441,0	294,2	334,2	306,4	283,7	397,5	451,1	...	...
Russische Föderation	Mill. Euro	433,3	626,3	747,8	690,2	955,2	841,8	851,3	...	...
Afrika	Mill. Euro	336,3	388,7	518,4	415,8	547,6	325,2	673,2	...	...
darunter aus Südafrika	Mill. Euro	155,7	141,6	161,6	161,8	208,6	72,1	271,6	...	...
Amerika	Mill. Euro	1 358,6	1 258,4	1 196,6	1 404,2	1 110,7	1 180,2	1 785,1	...	...
darunter aus den USA	Mill. Euro	1 196,4	1 066,4	1 020,3	1 234,3	937,9	1 011,9	1 573,5	...	...
Asien	Mill. Euro	4 072,0	4 395,4	4 662,2	4 662,4	4 472,3	4 626,3	5 322,2	...	...
darunter aus der Volksrepublik China	Mill. Euro	2 038,8	2 252,8	2 509,1	2 491,6	2 276,6	2 446,3	2 769,4	...	...
Japan	Mill. Euro	291,5	317,8	393,0	334,1	269,5	293,3	290,0	...	...
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. Euro	37,1	34,3	38,6	34,5	32,4	42,8	40,8	...	...
Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel)[1,2]	Mill. Euro	18 101,2	16 494,9	17 566,8	15 854,9	14 664,7	16 840,3	18 132,9	...	...
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. Euro	876,0	858,5	892,8	871,6	756,7	856,7	983,9	...	...
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. Euro	16 631,5	15 049,8	16 076,7	14 427,9	13 363,8	15 362,2	16 457,7	...	...
davon Rohstoffe	Mill. Euro	81,0	80,4	84,7	80,5	176,8	196,6	227,5	...	...
Halbwaren	Mill. Euro	806,8	897,7	931,9	834,7	748,8	862,7	1 099,9	...	...
Fertigwaren	Mill. Euro	15 743,7	14 071,7	15 060,2	13 512,6	12 438,3	14 303,0	15 130,3	...	...
davon Vorerzeugnisse	Mill. Euro	1 293,0	1 323,9	1 343,5	1 135,2	1 334,3	1 437,8	1 613,1	...	...
Enderzeugnisse	Mill. Euro	14 450,7	12 747,8	13 716,7	12 377,4	11 103,9	12 865,1	13 517,3	...	...
davon nach										
Europa	Mill. Euro	11 689,4	10 804,9	11 857,4	10 228,0	9 624,7	11 079,1	11 871,6	...	...
darunter in EU-Länder[4] insgesamt	Mill. Euro	9 285,5	8 756,5	9 571,2	8 211,1	7 634,5	8 832,1	9 684,0	...	...
darunter nach Belgien	Mill. Euro	605,9	481,3	543,0	469,2	473,2	531,5	590,9	...	...
Bulgarien	Mill. Euro	51,4	54,2	59,6	49,2	45,3	49,6	56,4	...	...
Dänemark	Mill. Euro	193,3	181,6	188,6	158,1	126,1	150,4	181,0	...	...
Finnland	Mill. Euro	117,1	119,7	120,0	95,7	129,4	113,4	139,5	...	...
Frankreich	Mill. Euro	1 276,1	1 108,9	1 234,9	1 079,6	958,7	1 089,8	1 177,6	...	...
Griechenland	Mill. Euro	59,4	62,6	82,4	58,6	54,1	65,0	68,7	...	...

1 Vorläufige Ergebnisse.
2 Nachweis einschließlich „nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis".
3 Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.
4 Januar 2020: EU 28. Ab Februar 2020 EU 27 (ohne Vereinigtes Königreich).

noch: Handel und Gastgewerbe	Einheit	Vorjahres-monat	2021						2022	
			Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
Irland	Mill. Euro	95,7	77,8	79,5	60,4	87,1	80,7	64,4	...	...
Italien	Mill. Euro	1 198,9	1 152,7	1 250,6	1 034,3	971,8	1 174,5	1 241,6	...	...
Luxemburg	Mill. Euro	68,5	56,7	59,4	53,9	44,2	54,5	58,2	...	...
Niederlande	Mill. Euro	682,8	666,5	715,6	635,2	584,0	650,6	740,9	...	...
Österreich	Mill. Euro	1 380,3	1 461,3	1 574,3	1 316,8	1 174,2	1 398,3	1 690,7	...	...
Polen	Mill. Euro	828,0	773,4	872,8	787,8	711,3	885,0	897,7	...	...
Portugal	Mill. Euro	108,0	104,0	106,9	110,0	93,0	107,2	110,9	...	...
Rumänien	Mill. Euro	278,0	261,4	276,2	254,1	240,5	265,5	279,7	...	...
Schweden	Mill. Euro	303,8	285,1	314,7	238,2	244,8	261,4	286,5	...	...
Slowakei	Mill. Euro	229,1	210,3	220,4	194,1	195,4	227,2	227,8	...	...
Slowenien	Mill. Euro	89,9	95,1	97,2	81,9	75,4	86,2	101,6	...	...
Spanien	Mill. Euro	535,3	482,9	592,7	501,3	452,0	486,0	554,8	...	...
Tschechien	Mill. Euro	601,4	582,7	606,6	520,5	513,0	607,3	651,6	...	...
Ungarn	Mill. Euro	439,0	373,5	396,5	349,1	333,4	384,1	396,2	...	...
Vereinigtes Königreich	Mill. Euro	972,9	783,4	888,0	761,0	789,5	913,7	983,2	...	...
Russische Föderation	Mill. Euro	328,8	276,3	280,3	232,3	242,7	283,4	95,0	...	...
Afrika	Mill. Euro	226,2	202,1	194,8	208,8	177,9	249,5	225,8	...	...
darunter nach Südafrika	Mill. Euro	74,2	64,1	61,0	64,8	70,4	78,8	88,4	...	...
Amerika	Mill. Euro	2 483,9	2 346,2	2 332,0	2 268,1	2 072,5	2 313,2	2 423,6	...	...
darunter in die USA	Mill. Euro	1 875,9	1 823,7	1 824,7	1 699,5	1 630,3	1 767,5	1 870,3	...	...
Asien	Mill. Euro	3 546,9	3 000,7	3 009,3	2 966,8	2 647,1	3 046,5	3 434,5	...	...
darunter in die Volksrepublik China	Mill. Euro	1 775,7	1 536,7	1 457,5	1 416,7	1 227,2	1 432,9	1 733,8	...	...
nach Japan	Mill. Euro	250,2	216,4	214,1	203,2	209,3	256,8	258,0	...	...
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. Euro	154,9	141,0	173,3	183,2	142,5	152,0	177,4	...	...
Großhandel (2015 ≙ 100)[1]										
Index der Großhandelsumsätze nominal	Messzahl	*115,6*	*144,2*	*149,9*	*151,8*	*132,3*	*136,9*	...	...	...
Index der Großhandelsumsätze real	Messzahl	*112,6*	*130,1*	*134,9*	*138,1*	*117,5*	*118,1*	...	...	...
Index der Beschäftigten im Großhandel	Messzahl	*105,9*	*109,0*	*109,3*	*109,2*	*109,2*	*109,4*	...	...	...
Einzelhandel (2015 ≙ 100)[2]										
Index der Einzelhandelsumsätze nominal	Messzahl	*148,2*	*143,5*	*162,4*	*171,6*	*129,8*	*127,4*	*145,7*	...	...
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art[3]	Messzahl	*135,9*	*124,9*	*125,8*	*144,9*	*114,5*	*114,5*	*130,2*	...	...
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren[3]	Messzahl	*129,4*	*124,2*	*122,4*	*146,6*	*104,8*	*108,1*	*122,5*	...	...
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln[3]	Messzahl	*139,5*	*144,5*	*148,6*	*161,3*	*130,5*	*133,7*	*150,1*	...	...
Sonstiger Facheinzelhandel[3]	Messzahl	*106,4*	*129,9*	*127,8*	*136,7*	*103,2*	*105,8*	*124,0*	...	...
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	Messzahl	*246,9*	*217,8*	*299,0*	*294,0*	*217,7*	*200,1*	*219,8*	...	...
Index der Einzelhandelsumsätze real	Messzahl	*141,6*	*134,5*	*152,6*	*160,6*	*121,0*	*117,6*	*132,2*	...	...
Index der Beschäftigten im Einzelhandel	Messzahl	*105,6*	*107,1*	*107,7*	*108,0*	*106,2*	*106,6*	*106,4*	...	...
Kfz-Handel (2015 ≙ 100)[4]										
Index der Umsätze im Kfz-Handel nominal	Messzahl	*106,5*	*140,0*	*135,8*	*126,0*	*110,0*	*123,9*	...	...	...
Index der Umsätze im Kfz-Handel real	Messzahl	*98,6*	*124,8*	*120,1*	*110,8*	*96,0*	*106,6*	...	...	...
Index der Beschäftigten im Kfz-Handel	Messzahl	*106,2*	*107,6*	*107,4*	*106,9*	*106,4*	*106,2*	...	...	...
Gastgewerbe (2015 ≙ 100)										
Index der Gastgewerbeumsätze nominal	Messzahl	*37,7*	*114,3*	*79,6*	*71,2*	*71,5*	*74,7*	*85,3*	...	...
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	Messzahl	*20,7*	*113,9*	*70,5*	*56,5*	*59,7*	*66,2*	*73,8*	...	...
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	Messzahl	*101,6*	*173,3*	*155,9*	*141,9*	*77,9*	*115,5*	*147,9*	...	...
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen	Messzahl	*50,0*	*116,8*	*87,1*	*86,2*	*83,8*	*84,3*	*96,9*	...	...
Sonstiges Gaststättengewerbe	Messzahl	*46,7*	*115,3*	*84,8*	*81,9*	*79,4*	*80,6*	*93,9*	...	...
Kantinen und Caterer	Messzahl	*65,3*	*101,9*	*91,8*	*78,3*	*75,1*	*77,3*	*87,4*	...	...
Index der Gastgewerbeumsätze real	Messzahl	*33,0*	*97,4*	*67,6*	*60,4*	*60,7*	*63,0*	*71,4*	...	...
Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	Messzahl	*69,6*	*91,7*	*88,1*	*83,2*	*80,7*	*81,5*	*85,4*	...	...
Tourismus[5]										
Gästeankünfte	1 000	421	2 979	1 499	1 042	1 154	1 475	1 745	...	...
darunter Auslandsgäste	1 000	51	413	246	174	163	274	295	...	...
Gästeübernachtungen	1 000	1 719	8 407	4 345	3 268	3 686	4 400	5 065	...	...
darunter Auslandsgäste	1 000	230	1 023	686	495	454	646	766	...	...

1 Einschließlich Handelsvermittlung.
2 Einschließlich Tankstellen.
3 In Verkaufsräumen.
4 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. Ohne Tankstellen.
5 Beherbergungsbetriebe mit zehn oder mehr Gästebetten (einschl. Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen).

	Einheit	Vorjahres-monat	2021						2022	
			Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
Verkehr										
Straßenverkehr										
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt [1]	Anzahl	62 679	43 466	44 019	48 254	42 337	49 502	63 380	49 880	...
darunter Krafträder [2]	Anzahl	6 237	2 046	1 251	1 611	1 307	3 227	7 958	5 864	...
Personenkraftwagen und sonst. „M1"-Fahrzeuge	Anzahl	49 043	35 298	36 641	40 223	36 356	40 583	48 529	38 899	...
Lastkraftwagen	Anzahl	4 895	4 286	4 308	3 937	3 154	3 725	4 235	3 127	...
Zugmaschinen	Anzahl	2 023	1 518	1 326	1 865	1 214	1 588	2 262	1 654	...
sonstige Kraftfahrzeuge	Anzahl	401	269	300	327	226	314	335	317	...
Beförderte Personen im Schienennah- und gewerblichen Omnibuslinienverkehr insg. (Quartalsergebnisse) [3]	1 000	213 849	.	.	249 922	.	.	...	.	.
davon öffentliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	1 000	178 470	.	.	205 621	.	.	...	.	.
private Unternehmen	1 000	35 380	.	.	44 301	.	.	...	.	.
Straßenverkehrsunfälle insgesamt [4]	Anzahl	26 666	35 554	30 768	31 190	26 913	25 384	26 317	...	...
davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	2 904	4 320	3 168	2 927	2 410	2 347	2 963	...	...
mit nur Sachschaden	Anzahl	23 762	31 234	27 600	28 263	24 503	23 037	23 354	...	...
Getötete Personen [5]	Anzahl	37	41	40	23	19	32	24	...	...
Verletzte Personen	Anzahl	3 667	5 408	4 130	3 889	3 180	3 163	3 628	...	...
Luftverkehr Fluggäste										
Flughafen München Ankunft	1 000	106	1 049	817	702	622	577	875	...	...
Abgang	1 000	124	1 033	773	768	531	598	875	...	...
Flughafen Nürnberg Ankunft	1 000	4	99	58	39	37	30	59	...	...
Abgang	1 000	6	92	48	49	26	35	60	...	...
Flughafen Memmingen Ankunft	1 000	9	70	52	48	53	42	62	...	...
Abgang	1 000	10	67	46	63	41	45	61	...	...
Eisenbahnverkehr [6]										
Güterempfang	1 000 t	2 176	2 705	2 636	2 348	2 421	2 338	...	...	...
Güterversand	1 000 t	1 981	2 261	2 181	2 096	1 981	2 078	...	...	...
Binnenschifffahrt [7]										
Güterempfang insgesamt	1 000 t	206	326	262	286	224	284	...	...	...
davon auf dem Main	1 000 t	64	141	117	161	73	101	...	...	...
auf der Donau	1 000 t	142	185	145	125	151	183	...	...	...
Güterversand insgesamt	1 000 t	224	252	222	225	188	236	...	...	...
davon auf dem Main	1 000 t	113	119	126	139	110	123	...	...	...
auf der Donau	1 000 t	111	132	95	86	78	113	...	...	...
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen [8, 9]										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. Euro	613 728	.	.	643 837	.	.	...	.	.
darunter Kredite an inländische Nichtbanken [10]	Mill. Euro	520 631	.	.	547 420	.	.	...	.	.
davon kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. Euro	64 578	.	.	59 649	.	.	...	.	.
Unternehmen und Privatpersonen [11]	Mill. Euro	61 071	.	.	56 891	.	.	...	.	.
inländ. öffentliche Haushalte [12]	Mill. Euro	3 507	.	.	2 758	.	.	...	.	.
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt [13]	Mill. Euro	77 813	.	.	80 283	.	.	...	.	.
Unternehmen u. Privatpersonen [11]	Mill. Euro	76 902	.	.	79 201	.	.	...	.	.
inländ. öffentliche Haushalte [12]	Mill. Euro	911	.	.	1 082	.	.	...	.	.
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt [14]	Mill. Euro	471 337	.	.	503 905	.	.	...	.	.
Unternehmen u. Privatpersonen [11]	Mill. Euro	444 889	.	.	478 849	.	.	...	.	.
inländ. öffentliche Haushalte [12]	Mill. Euro	26 448	.	.	25 056	.	.	...	.	.

1 Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes.
2 Einschließlich Leichtkrafträder, dreirädrige und leichte vierrädrige Kraftfahrzeugen.
3 Vorläufige Ergebnisse.
4 Soweit durch die Polizei erfasst. Vorläufige Ergebnisse.
5 Einschließlich der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.
6 Ohne Berücksichtigung der Nachkorrekturen.
7 Schiffsgüterumschläge an den Häfen des Main-Donau-Kanals werden dem Donaugebiet zugeordnet.
8 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main – Quartalsergebnisse der in Bayern tätigen Kreditinstitute (einschließlich Bausparkassen).
9 Stand am Monatsende.
10 Ohne Treuhandkredite.
11 Einschl. Kredite (Einlagen) an ausländische Nichtbanken.
12 Ohne Kredite (Einlagen) an ausländische öffentliche Haushalte.
13 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.
14 Laufzeiten über 5 Jahre.

noch: Geld und Kredit	Einheit	Vorjahres-monat	2021						2022	
			Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
Einlagen von Nichtbanken insgesamt[1] (Monatsende)	Mill. Euro	742 082	.	.	742 257	.	.	...	.	.
davon Sicht- und Termineinlagen[2]	Mill. Euro	633 348	.	.	634 414	.	.	...	.	.
davon von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. Euro	596 325	.	.	597 374	.	.	...	.	.
von öffentlichen Haushalten	Mill. Euro	37 023	.	.	37 040	.	.	...	.	.
Spareinlagen	Mill. Euro	108 734	.	.	107 843	.	.	...	.	.
darunter bei Sparkassen	Mill. Euro	37 326	.	.	36 468	.	.	...	.	.
bei Kreditbanken	Mill. Euro	24 850	.	.	26 336	.	.	...	.	.
Zahlungsschwierigkeiten										
Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 295	983	1 033	992	836	927	...	...	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	58	68	75	59	64	80	...	...	...
davon Unternehmen	Anzahl	156	155	151	148	142	183	...	...	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	40	48	50	33	46	57	...	...	...
Verbraucher	Anzahl	821	530	544	536	434	453	...	...	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	-	2	2	1	2	1	...	...	...
ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	275	258	283	258	221	247	...	...	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	10	12	6	11	10	14	...	...	...
sonstige natürliche Personen, Nachlässe	Anzahl	43	40	55	50	39	44	...	...	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	8	6	17	14	6	8	...	...	...
Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 Euro	191 756	294 664	160 195	509 823	152 038	350 521	...	...	...
davon Unternehmen	1 000 Euro	100 223	211 003	73 543	437 887	61 923	269 243	...	...	...
Verbraucher	1 000 Euro	39 604	25 326	30 413	26 835	21 440	28 840	...	...	...
ehemals selbstständig Tätige	1 000 Euro	43 078	51 766	52 091	41 276	60 562	50 358	...	...	...
sonstige natürliche Personen, Nachlässe	1 000 Euro	8 852	6 568	4 148	3 826	8 113	2 081	...	...	...

Verdienste

Bruttomonatsverdienste[3] der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer[4] im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	Euro	4 224	.	.	4 370	.	.	...	.	.
Männer	Euro	4 429	.	.	4 576	.	.	...	.	.
Frauen	Euro	3 713	.	.	3 865	.	.	...	.	.
Leistungsgruppe 1[5]	Euro	7 671	.	.	7 889	.	.	...	.	.
Leistungsgruppe 2[5]	Euro	4 938	.	.	5 101	.	.	...	.	.
Leistungsgruppe 3[5]	Euro	3 433	.	.	3 583	.	.	...	.	.
Leistungsgruppe 4[5]	Euro	2 685	.	.	2 787	.	.	...	.	.
Leistungsgruppe 5[5]	Euro	2 318	.	.	2 445	.	.	...	.	.
Produzierendes Gewerbe	Euro	4 280	.	.	4 415	.	.	...	.	.
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Euro	3 476	.	.	3 633	.	.	...	.	.
Verarbeitendes Gewerbe	Euro	4 393	.	.	4 526	.	.	...	.	.
Energieversorgung	Euro	5 138	.	.	5 174	.	.	...	.	.
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	Euro	3 694	.	.	3 798	.	.	...	.	.
Baugewerbe	Euro	3 740	.	.	3 896	.	.	...	.	.
Dienstleistungsbereich	Euro	4 187	.	.	4 341	.	.	...	.	.
Handel; Instandhaltung u. Reparatur von Kraftfahrzeugen	Euro	4 051	.	.	4 195	.	.	...	.	.
Verkehr und Lagerei	Euro	3 169	.	.	3 348	.	.	...	.	.
Gastgewerbe	Euro	1 770	.	.	2 568	.	.	...	.	.
Information und Kommunikation	Euro	5 676	.	.	5 986	.	.	...	.	.
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	Euro	5 780	.	.	5 944	.	.	...	.	.
Grundstücks- und Wohnungswesen	Euro	4 950	.	.	4 996	.	.	...	.	.
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	Euro	5 280	.	.	5 388	.	.	...	.	.
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Euro	2 837	.	.	2 976	.	.	...	.	.
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	Euro	3 984	.	.	4 056	.	.	...	.	.
Erziehung und Unterricht	Euro	4 597	.	.	4 697	.	.	...	.	.
Gesundheits- und Sozialwesen	Euro	4 116	.	.	4 269	.	.	...	.	.
Kunst, Unterhaltung und Erholung	Euro	4 606	.	.	4 915	.	.	...	.	.
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	Euro	3 983	.	.	4 030	.	.	...	.	.

1 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.
2 Einschließlich Sparbriefe.
3 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen.
4 Einschließlich Beamte, ohne Auszubildende.
5 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.

Landwirtschaft

	Einheit	Vorjahres-monat	2021						2022	
			Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
Schlachtungen[1]										
Gewerbl. Schlachtungen und Hausschl. (ohne Geflügel)	1 000	528,6	455,3	454,8	479,9	421,2	396,2	437,9	...	...
darunter	1 000	81,7	75,1	88,2	75,2	65,5	65,1	75,2	...	...
darunter Kälber[2]	1 000	2,2	1,4	1,6	2,1	1,2	1,3	1,3	...	...
Jungrinder[3]	1 000	0,5	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	...	...
Schweine	1 000	428,9	369,8	355,7	392,6	348,8	324,4	353,7	...	...
Schafe	1 000	16,6	9,5	9,9	11,0	6,5	6,0	8,5	...	...
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	526,1	452,8	451,2	476,6	419,7	394,0	436,1	...	...
darunter Rinder	1 000	81,1	74,5	87,4	74,7	65,0	64,6	74,7	...	...
darunter Kälber[2]	1 000	2,1	1,3	1,4	2,0	1,1	1,2	1,2	...	...
Jungrinder[3]	1 000	0,4	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	0,3	...	...
Schweine	1 000	427,8	368,7	353,7	391,0	347,2	323,1	352,8	...	...
Schafe	1 000	16,0	8,8	9,2	10,3	6,1	5,8	8,1	...	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht[4]										
Rinder	kg	355,1	346,4	348,3	348,1	351,2	351,1	353,6	...	...
darunter Kälber[2]	kg	89,7	105,9	121,5	85,5	58,5	84,0	111,1	...	...
Jungrinder[3]	kg	164,6	202,9	197,5	197,8	197,8	176,6	185,3	...	...
Schweine	kg	101,3	98,1	99,6	98,2	98,2	97,6	98,1	...	...
Gesamtschlachtgewicht[5]										
Gewerbl. Schlachtungen und Hausschl. (ohne Geflügel)	1 000 t	71,9	62,5	66,3	65,0	57,3	54,6	61,4	...	...
darunter Rinder	1 000 t	29,0	26,0	30,7	26,2	23,0	22,8	26,6	...	...
darunter Kälber[2]	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	...	...
Jungrinder[3]	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	...	...
Schweine	1 000 t	42,6	36,3	35,4	38,6	34,2	31,7	34,7	...	...
Schafe	1 000 t	0,3	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	...	...
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000 t	71,6	62,2	65,9	64,6	57,0	54,3	61,2	...	...
darunter Rinder	1 000 t	28,8	25,8	30,4	26,0	22,8	22,7	26,4	...	...
darunter Kälber[2]	1 000 t	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	...	...
Jungrinder[3]	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	...	...
Schweine	1 000 t	42,5	36,2	35,2	38,4	34,0	31,5	34,6	...	...
Schafe	1 000 t	0,3	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	...	...
Geflügel										
Hennenhaltungsplätze[6]	1 000	4 443	4 509	4 509	4 555	4 793	4 798	4 833	...	...
Legehennenbestand[6]	1 000	3 892	3 753	3 737	3 739	3 886	3 999	4 011	...	...
Konsumeier[6]	1 000	101 483	93 406	91 653	94 594	95 415	91 807	105 079	...	...
Geflügelfleisch[7]	1 000 t	16,6	15,2	15,6	16,9	14,9	13,2	16,4	...	...
Getreideanlieferungen[8, 9]										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	2,7	1,9	2,6r	2,2	1,5r	0,8	0,7	...	...
Weizen	1 000 t	21,3	17,0	19,8r	27,8	13,3r	17,8	14,0	...	...
Gerste	1 000 t	6,2	4,0	5,4	4,8	4,3	6,3	6,6	...	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	0,2	0,2	0,3	0,4	0,5	0,2	0,2	...	...
Vermahlung von Getreide[8, 9]										
Getreide insgesamt	1 000 t	114,2	116,5	121,3t	109,8r	109,9	103,5	117,1	...	...
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	11,3	10,0	10,3r	9,3r	9,3	8,8	9,3	...	...
Weizen und -gemenge	1 000 t	102,9	106,6	111,0r	100,5r	100,6	94,7	107,8	...	...
Vorräte in zweiter Hand[8, 9]										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	35,7	49,4	45,4r	47,2r	41,7r	40,2	29,0	...	...
Weizen	1 000 t	413,5	425,4	400,3r	527,8r	420,2	388,6	345,1	...	...
Gerste	1 000 t	277,0	300,4	298,6	320,3r	254,4	237,8	221,4	...	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	23,7	36,7	37,1	40,9r	29,4	27,0	25,8	...	...
Mais	1 000 t	96,0	91,3	157,8	240,7r	165,9r	145,0	125,3	...	...

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.
2 Höchstens 8 Monate alt.
3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.
4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.
5 Bzw. Schlachtmenge, einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.
6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.
7 Alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EG-Hygienerecht im Besitz einer Zulassung sind.
8 Nach Angaben des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft (BZL) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.
9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe.

	Einheit	Vorjahres-monat	2021						2022	
			Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	2 100r	1 768	1 745	1 709	1 435	1 547	2 054	…	…
davon Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	160	101	93	98	78	99	150	…	…
11 bis 13	1 000 hl	1 845r	1 631	1 609	1 582	1 330	1 412	1 854	…	…
14 oder darüber	1 000 hl	96	36	42	29	28	36	50	…	…
darunter Ausfuhr zusammen	1 000 hl	505	416	410	326	342	418	512	…	…
davon in EU-Länder	1 000 hl	226r	199	211	175	163	190	287	…	…
in Drittländer	1 000 hl	280	217	200	151	178	228	225	…	…
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerungsstand	1 000	13 148	13 181	13 182	…	…	…	…	…	…
Natürliche Bevölkerungsbewegung [1]										
Eheschließungen [1]	Anzahl	2 951	5 909	3 007	…	…	…	…	…	…
je 10 000 Einwohner	Anzahl	2,2	4,5	2,3	…	…	…	…	…	…
Lebendgeborene [2]	Anzahl	9 706	11 610	10 132	…	…	…	…	…	…
je 10 000 Einwohner	Anzahl	7,4	8,8	7,7	…	…	…	…	…	…
Gestorbene [3]	Anzahl	12 444	12 498	14 545	…	…	…	…	…	…
je 10 000 Einwohner	Anzahl	9,5	9,5	11,0	…	…	…	…	…	…
und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	24	33	31	…	…	…	…	…	…
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,5	2,8	3,1	…	…	…	…	…	…
in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	15	12	8	…	…	…	…	…	…
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,5	1,0	0,8	…	…	…	…	…	…
Überschuss										
der Geborenen bzw. der Gestorbenen (–)	Anzahl	– 2 738	– 888	– 4 413	…	…	…	…	…	…
je 10 000 Einwohner	Anzahl	– 2,1	– 0,7	– 3,3	…	…	…	…	…	…
Totgeborene [2]	Anzahl	43	38	32	…	…	…	…	…	…
Wanderungen [1]										
Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	25 075	40 551	29 612	…	…	…	…	…	…
darunter aus dem Ausland	Anzahl	15 564	26 852	20 872	…	…	…	…	…	…
Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	22 126	33 922	21 866	…	…	…	…	…	…
darunter in das Ausland	Anzahl	12 897	20 877	13 184	…	…	…	…	…	…
Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	9 511	13 699	8 740	…	…	…	…	…	…
Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	9 229	13 045	8 682	…	…	…	…	…	…
Wanderungsgewinn bzw. -verlust (–)	Anzahl	2 949	6 629	7 746	…	…	…	…	…	…
Innerhalb des Landes Umgezogene [4]	Anzahl	47 396	46 217	41 466	…	…	…	…	…	…
Arbeitsmarkt [5]										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
Frauen	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
Ausländer [6]	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
Teilzeitbeschäftigte	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
darunter Frauen	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)										
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
B–F Produzierendes Gewerbe	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
B–E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
F Baugewerbe	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
G–U Dienstleistungsbereiche	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
G–I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
J Information und Kommunikation	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
M–N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleister; sonst. wirtschaftliche Dienstleister	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
O–Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.
R–U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	1 000	.	.	.	…	.	.	…	.	.

1 Die Zahlen der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungen geben den jeweils aktuellen Stand des Monats im noch nicht abgeschlossenen Berichtsjahr wieder. Bis zum Ende des Jahres können Nachmeldungen der Städte und Gemeinden für die einzelnen Monate erfolgen, so dass sich die endgültigen Monatsergebnisse noch ändern können.
2 Nach der Wohngemeinde der Mutter.
3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen.
4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.
5 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Beschäftigungsstatistik revidiert. Dabei wurden unter anderem bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten neue Personengruppen aufgenommen und neue Erhebungsinhalte eingeführt.
6 Ab März 2021: Einschl. Staatenlose sowie Personen ohne Angabe zur Staatsangehörigkeit.

noch: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit	Einheit	Vorjahres-monat	2021						2022	
			Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
Arbeitslose	1 000	268,9	222,9	216,3	222,9	253,5	246,3	230,2	217,6	209,6
darunter Frauen	1 000	121,1	102,9	99,0	99,4	105,7	102,7	99,5	97,2	95,0
Arbeitslosenquote insgesamt[1]	%	*3,6*	*2,9*	*2,9*	*2,9*	*3,3*	*3,3*	*3,0*	*2,9*	*2,8*
Frauen	%	*3,4*	*2,9*	*2,8*	*2,8*	*3,0*	*2,9*	*2,8*	*2,7*	*2,7*
Männer	%	*3,7*	*3,0*	*2,9*	*3,1*	*3,7*	*3,6*	*3,2*	*3,0*	*2,9*
Ausländer[2]	%	*7,8*	*6,3*	*6,1*	*6,3*	*7,1*	*6,9*	*6,5*	*6,1*	*5,8*
Jugendliche	%	*2,9*	*2,2*	*2,0*	*2,0*	*2,3*	*2,3*	*2,2*	*2,1*	*2,0*
Kurzarbeiter	1 000	403,1	129,7	129,7	…	…	…	…	…	…
Gemeldete Stellen[3]	1 000	108,9	138,0	139,9	140,1	139,1	146,2	149,5	154,2	157,1

Öffentliche Sozialleistungen

(Daten der Bundesagentur für Arbeit)

Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)[4]										
Anspruchsberechtigte von Arbeitslosengeld I	1 000	196,2	114,4	113,8	120,1	143,8	139,9	…	…	…
darunter Leistungsbeziehende von Arbeitslosengeld I	1 000	192,3	110,2	109,6	116,0	139,3	135,7	…	…	…
Ausgaben für Arbeitslosengeld I[5]	Mill. Euro	318,9	224,7	217,1	212,3	241,6	279,6	281,0	242,6	…

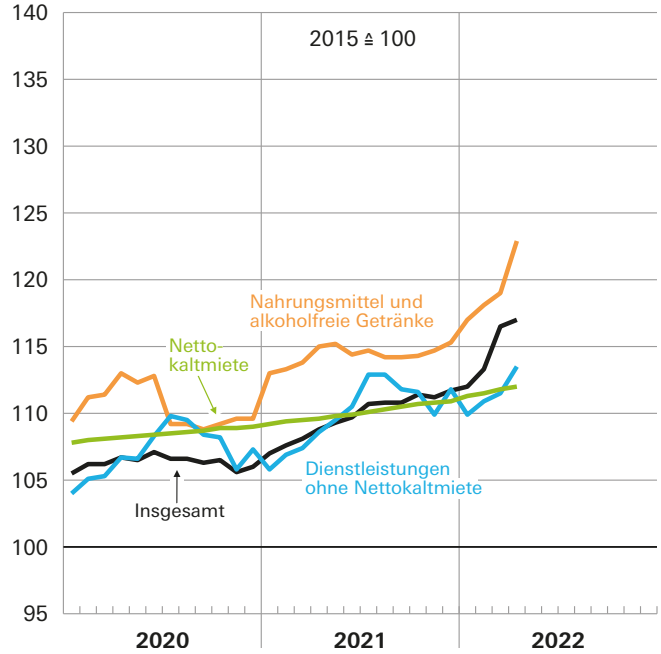
Steuern

Gemeinschaftsteuern										
darunter Steuern vom Einkommen	Mill. Euro	5 144,3	4 587,3	4 334,9	13 693,7	5 678,0	5 176,0	11 436,1	5 178,8	…
davon Lohnsteuer	Mill. Euro	4 351,5	3 971,5	3 976,0	6 448,7	4 467,7	4 403,7	4 202,6	4 610,6	…
veranlagte Einkommensteuer	Mill. Euro	43,4	277,4	121,7	4 049,3	371,0	304,9	4 041,2	83,4	…
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. Euro	490,5	306,7	307,5	730,7	440,6	295,3	1 113,3	247,8	…
Abgeltungsteuer	Mill. Euro	75,4	93,3	108,0	132,7	155,5	120,5	130,7	74,4	…
Körperschaftsteuer	Mill. Euro	183,5	– 61,6	– 178,3	2 332,3	243,2	51,6	1 948,3	162,6	…
Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. Euro	3 048,8	3 039,8	2 875,8	2 841,7	3 282,9	4 281,7	1 996,9	2 214,8	
Landessteuern	Mill. Euro	405,9	405,8	454,5	503,4	657,6	408,9	605,1	457,3	…
darunter Erbschaftsteuer	Mill. Euro	202,2	171,5	199,7	223,7	402,4	179,6	259,9	215,3	…
Grunderwerbsteuer	Mill. Euro	187,3	195,3	225,0	224,1	212,6	197,6	270,0	199,5	…
Biersteuer	Mill. Euro	10,6	13,7	9,5	10,9	11,3	9,0	9,2	12,1	…
Gemeindesteuern[6, 7, 8]	Mill. Euro	.	.	.	4 204,3	.	.	…	.	.
darunter Grundsteuer A	Mill. Euro	.	.	.	19,1	.	.	…	.	.
Grundsteuer B	Mill. Euro	.	.	.	423,6	.	.	…	.	.
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. Euro	.	.	.	3 755,8	.	.	…	.	.
Steuereinnahmen des Bundes										
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen[9, 10]	Mill. Euro	1 608,3	1 731,4	1 629,5	5 810,4	2 233,5	1 994,2	4 845,2	2 000,5	…
Anteil an der Gewerbesteuerumlage[9, 11]	Mill. Euro	0,0	102,8	0,0	103,9	38,1	– 1,3	0,0	120,5	…
Steuereinnahmen des Landes										
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen[9, 10]	Mill. Euro	1 688,7	1 731,4	1 657,8	5 810,4	2 233,5	2 024,8	4 845,2	2 000,5	…
Anteil an der Gewerbesteuerumlage[9,11,12]	Mill. Euro	10,0	135,1	10,0	147,1	– 15,6	65,0	2,9	166,8	…
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv[7, 8, 9]	Mill. Euro	.	.	.	9 266,6	.	.	…	.	.
darunter Anteil an der Lohn- und veranlagter Einkommensteuer[8,13]	Mill. Euro	454,3	564,7	543,7	1 504,4	658,5	624,1	1 166,6	627,7	…
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. Euro	.	.	.	853,4	.	.	…	.	.
Gewerbesteuer (netto)[6, 14]	Mill. Euro	.	.	.	3 234,6	.	.	…	.	.

1 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.
2 Ab September 2021: Einschl. Staatenlose sowie Personen ohne Angabe zur Staatsangehörigkeit.
3 Ohne geförderte Stellen.
4 Daten nach Revision.
5 Einschl. Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.
6 Vierteljährliche Kassenstatistik.
7 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).
8 Einschließlich Steueraufkommen der Landkreise.
9 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).
10 März, Juni, September und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.
11 April, Juli, Oktober und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.
12 Einschließlich Erhöhungsbetrag.
13 Einschließlich Zinsabschlag.
14 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

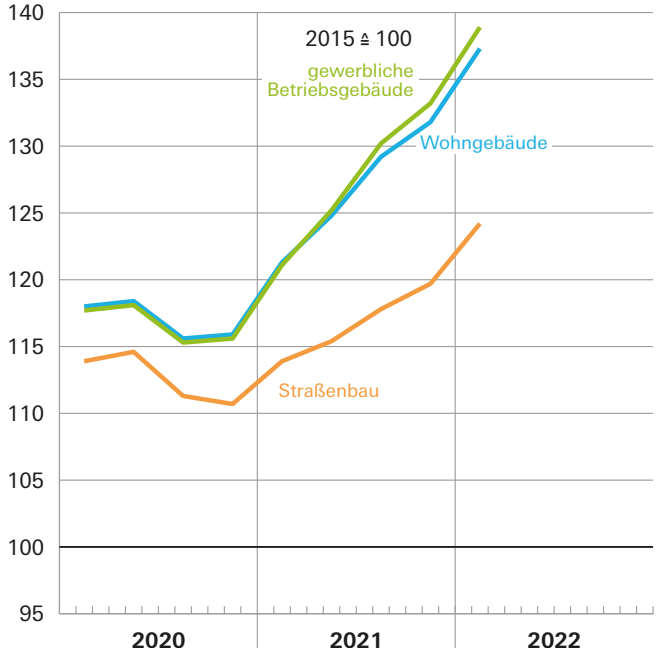
Preise

Verbraucherpreisindex



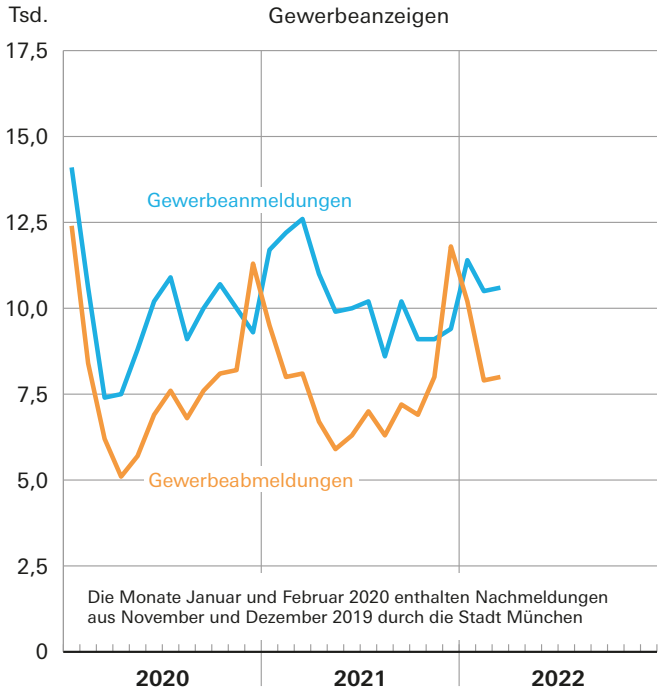
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Verbraucherpreisindex unter: http://q.bayern.de/vpi

Baupreisindex



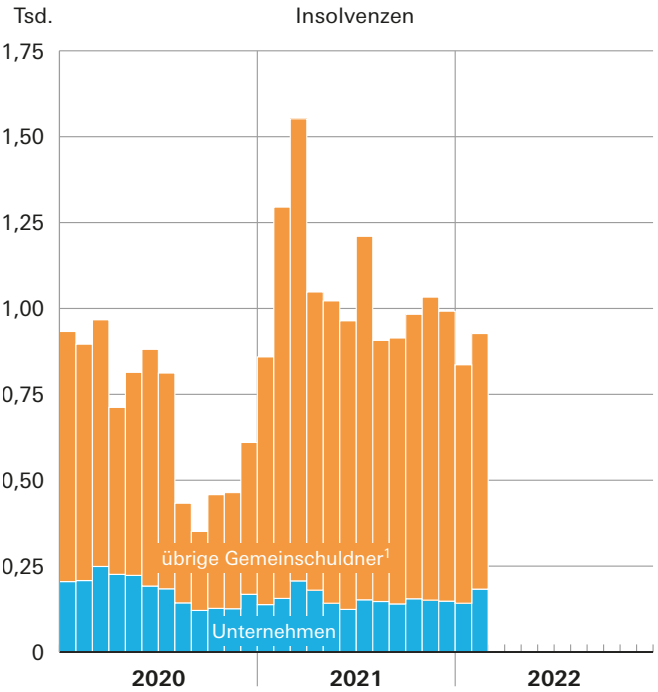
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Baupreisindex unter: http://q.bayern.de/bpi

Gewerbeanzeigen



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Gewerbeanzeigen unter: http://q.bayern.de/gewerbeanzeigen

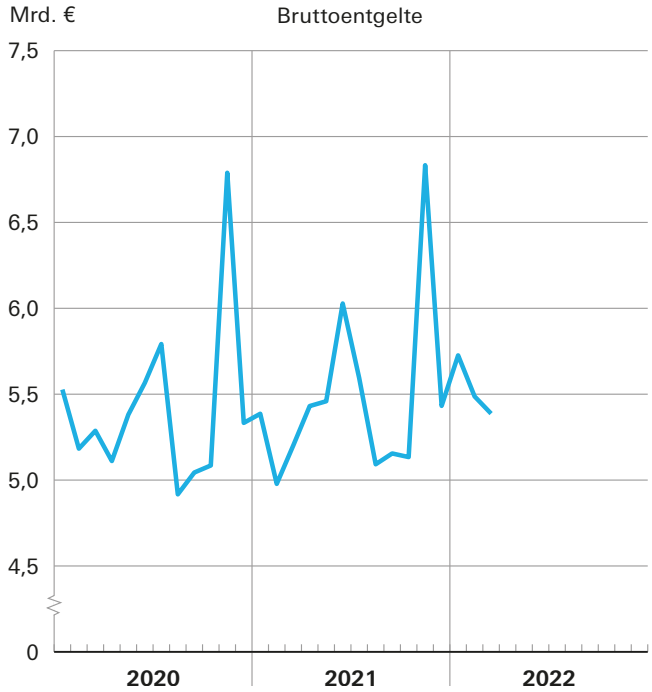
Insolvenzen

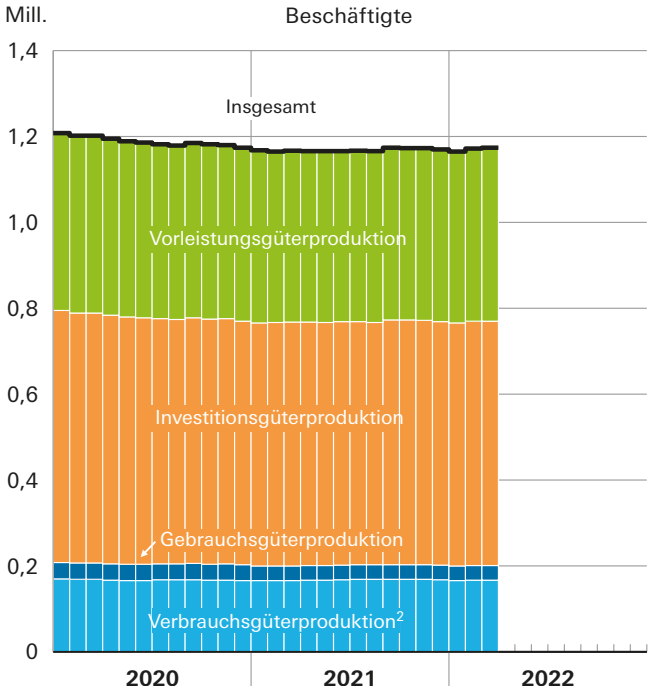


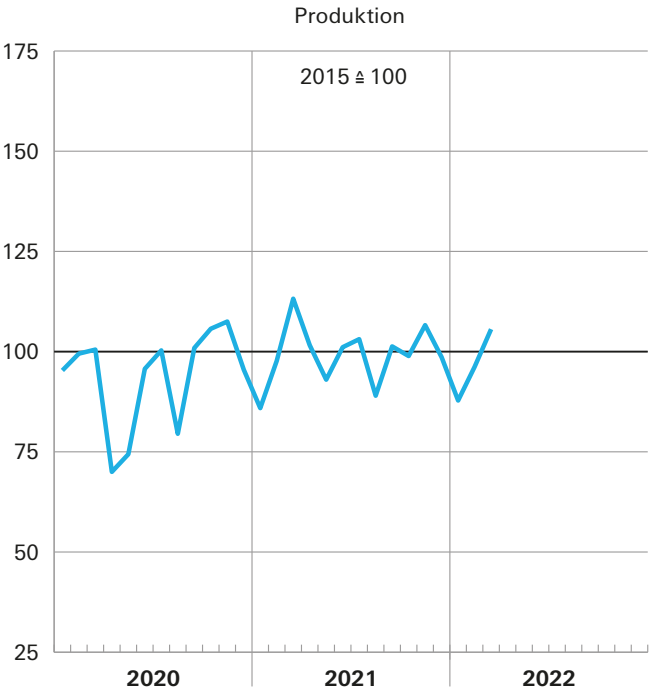
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Insolvenzen unter: http://q.bayern.de/insolvenzen

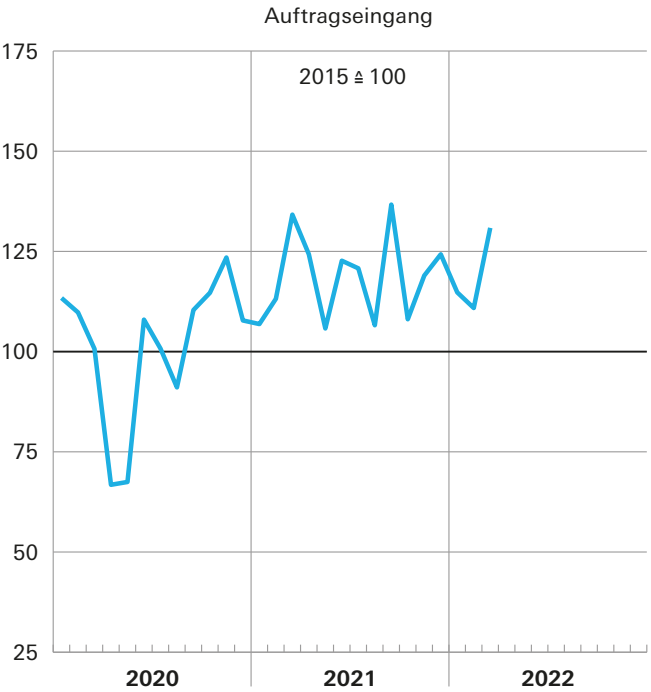
1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.

Verarbeitendes Gewerbe[1]





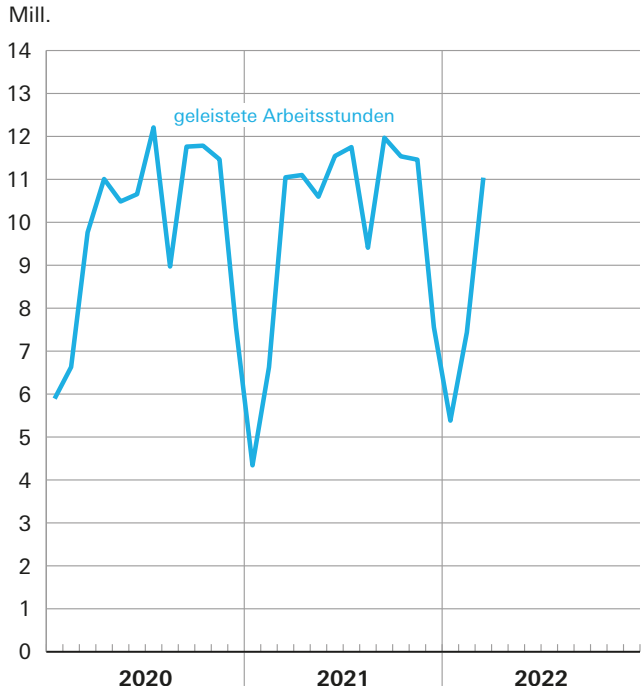


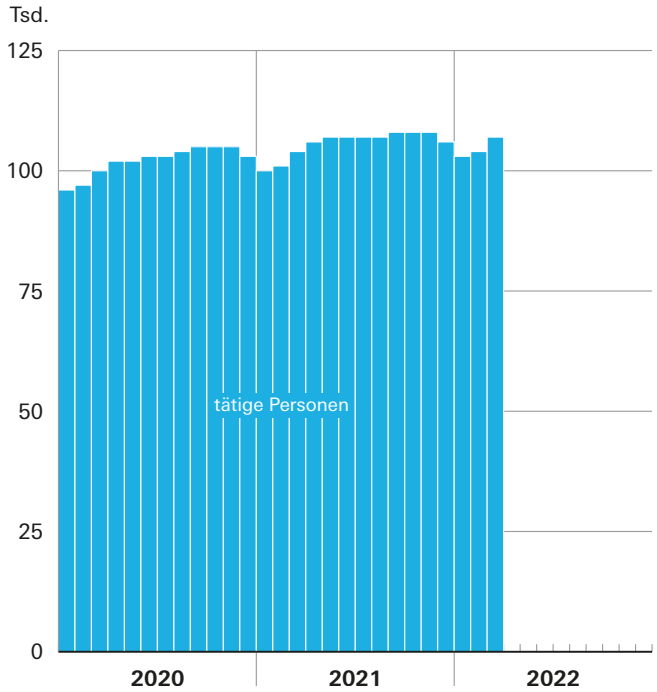


Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Verarbeitendes Gewerbe
unter: http://q.bayern.de/verarbeitendesgewerbe

1 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten. 2 Einschließlich Energie.

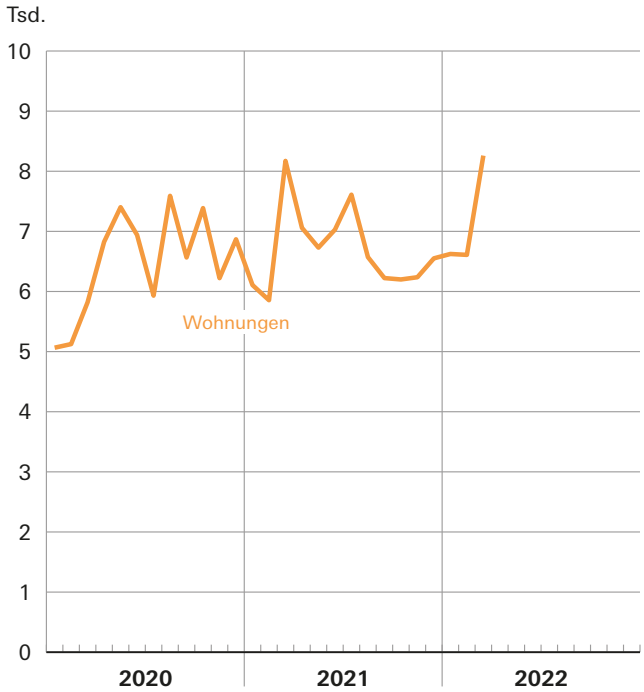
Bauhauptgewerbe

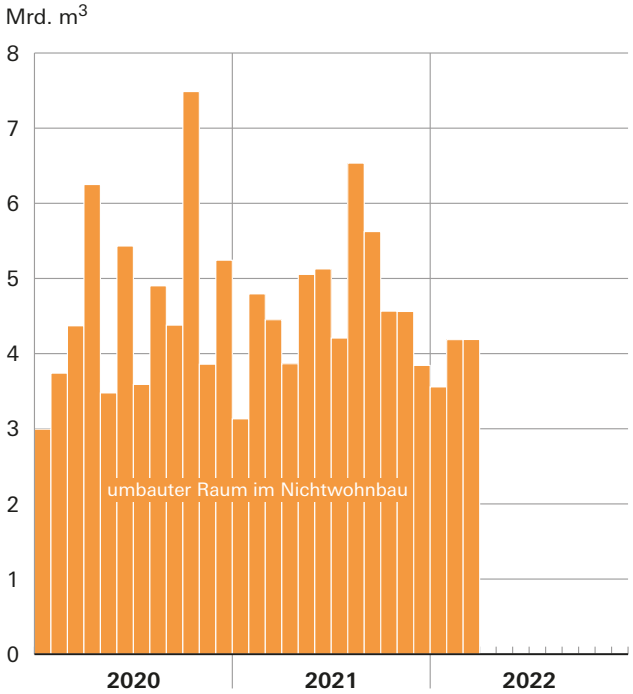




Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Baugewerbe
unter: http://q.bayern.de/baugewerbe

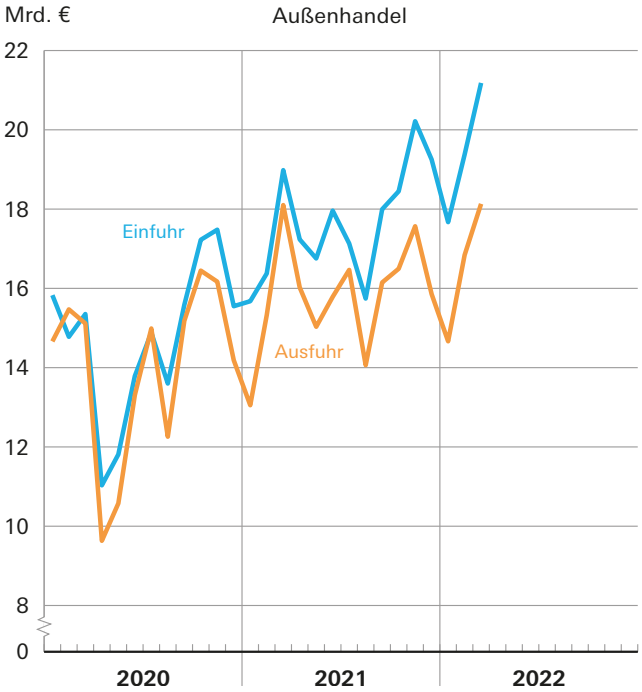
Baugenehmigungen



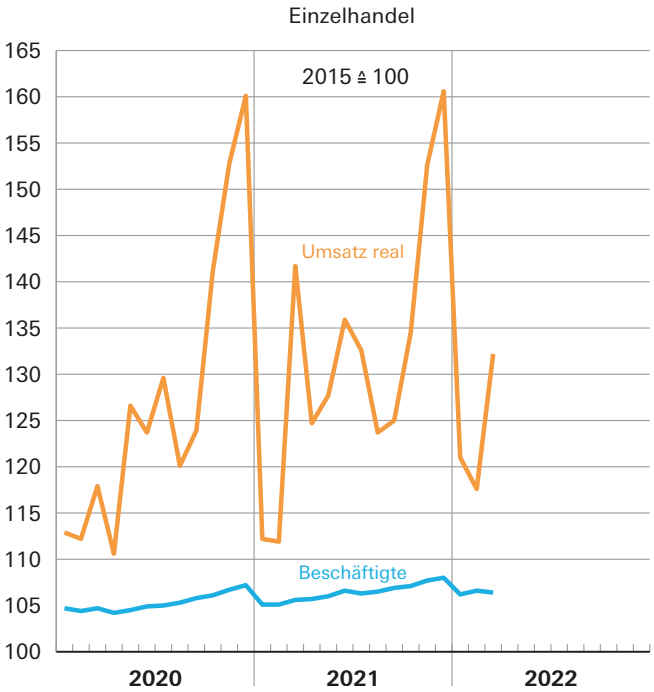


Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Baugenehmigungen
unter: http://q.bayern.de/bautaetigkeit

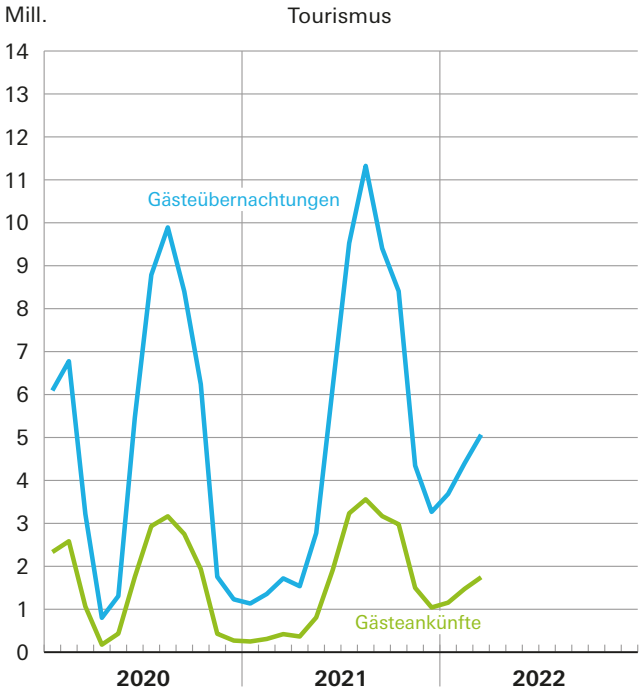
Handel und Gastgewerbe



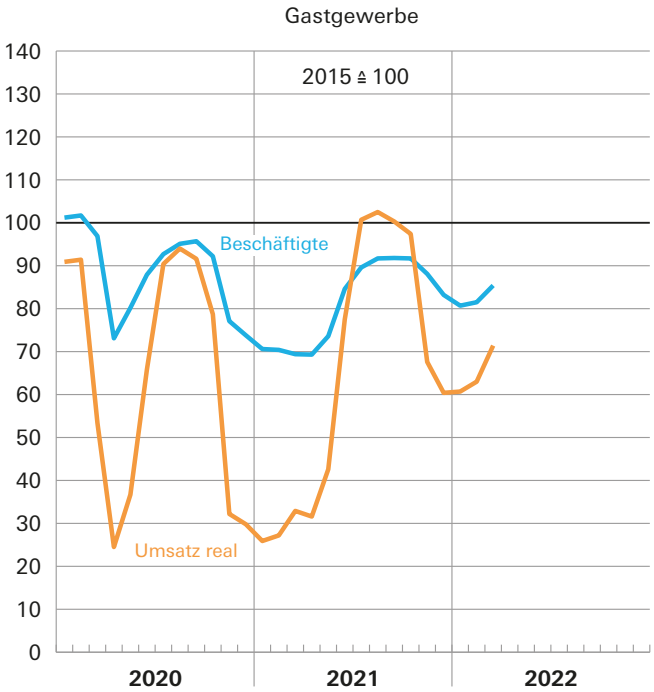
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Außenhandel unter: http://q.bayern.de/aussenhandel



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Einzelhandel unter: http://q.bayern.de/binnenhandel

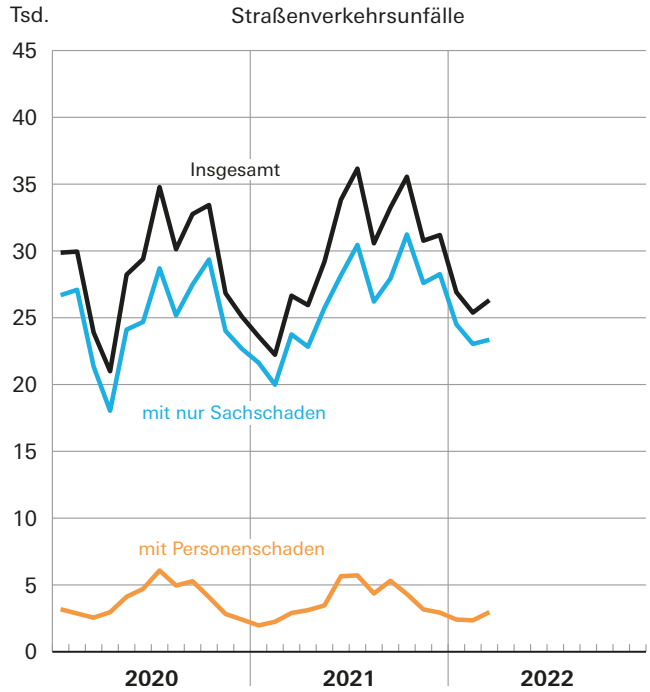


Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Tourismus unter: http://q.bayern.de/fremdenverkehr

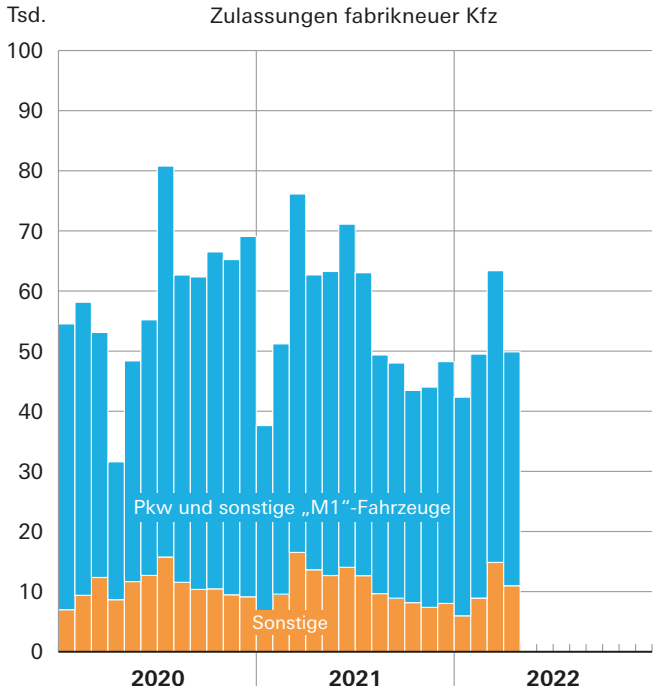


Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Gastgewerbe unter: http://q.bayern.de/gastgewerbe

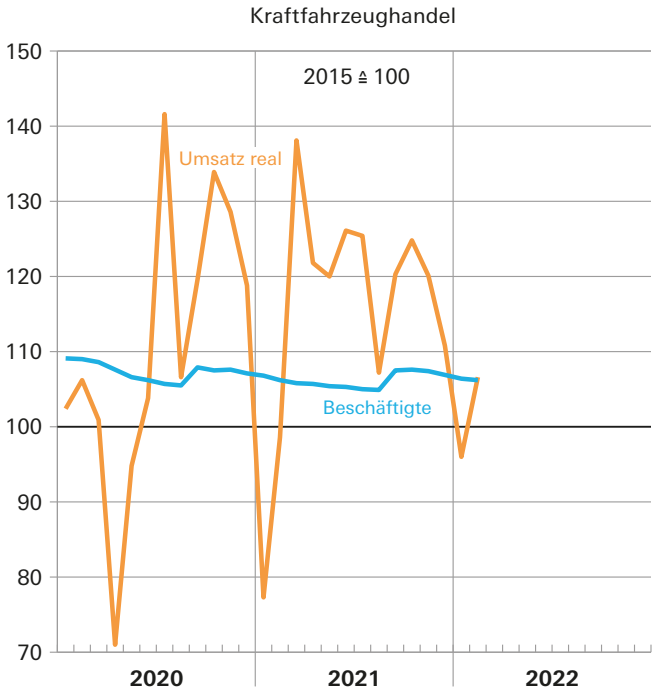
Verkehr



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Straßenverkehrsunfälle unter: http://q.bayern.de/unfaelle

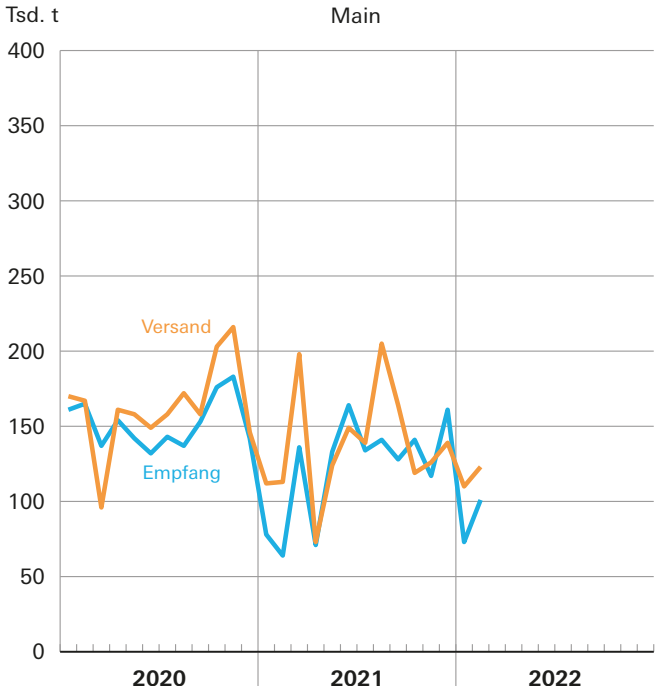


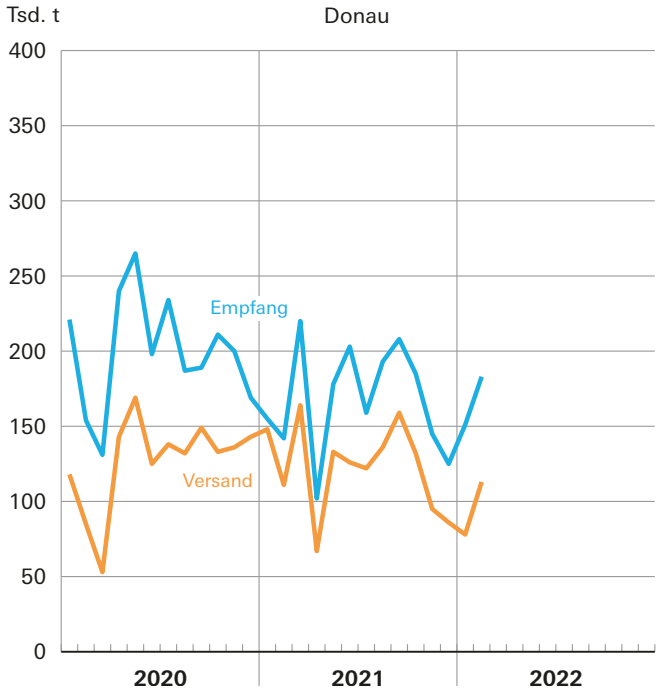
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Kfz-Zulassungen unter: http://q.bayern.de/zulassungen



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Einzelhandel unter: http://q.bayern.de/kfz-handel

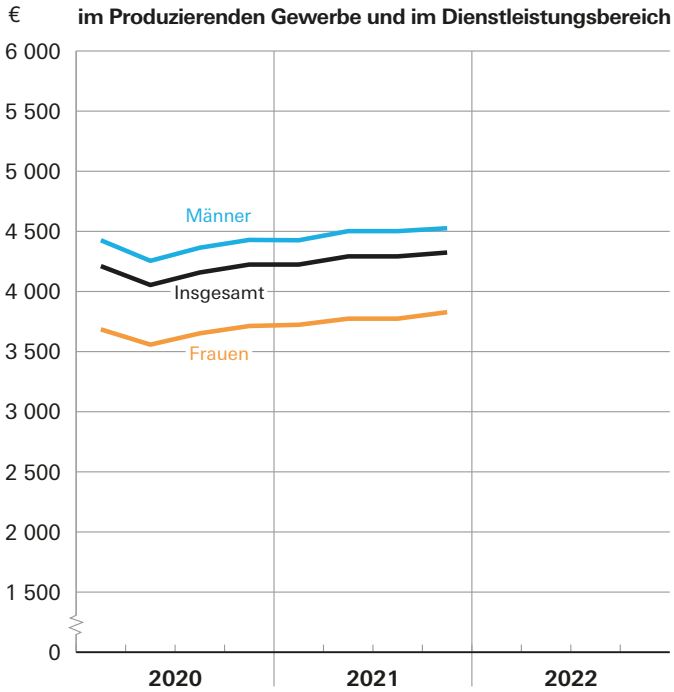
Binnenschifffahrt

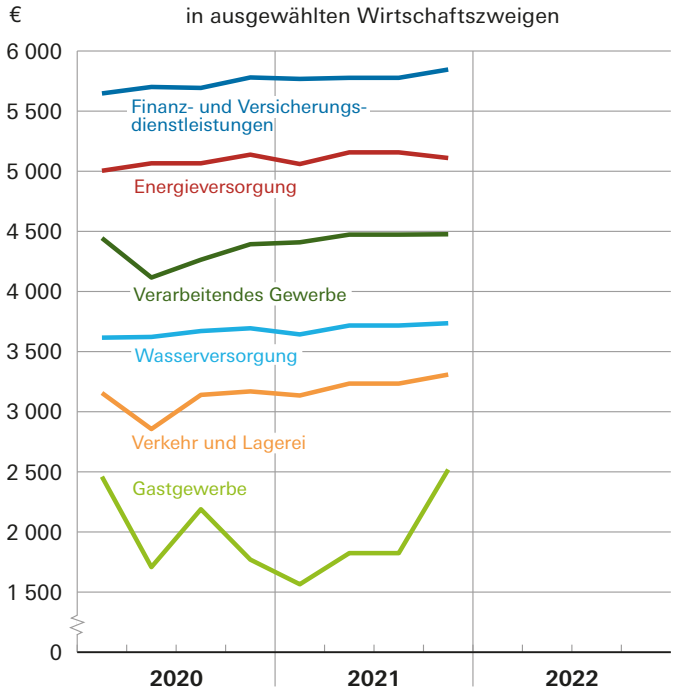




Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Binnenschifffahrt
unter: http://q.bayern.de/binnenschifffahrt

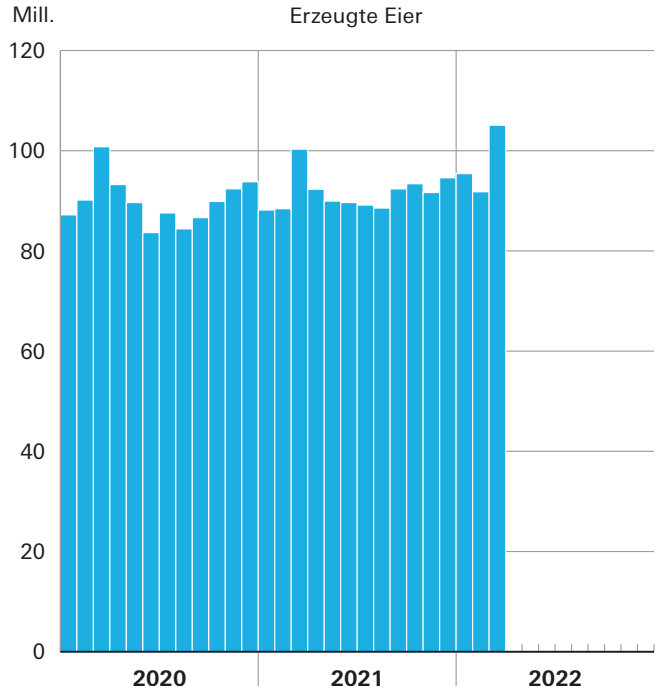
Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer

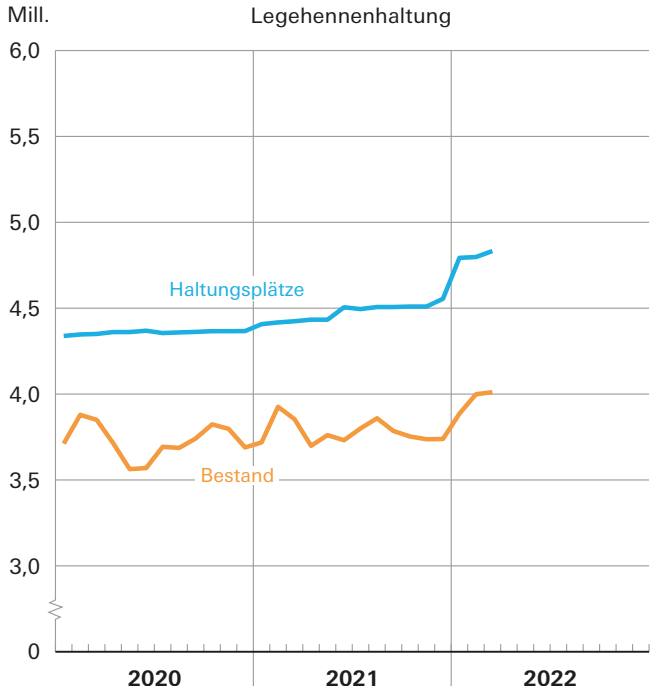




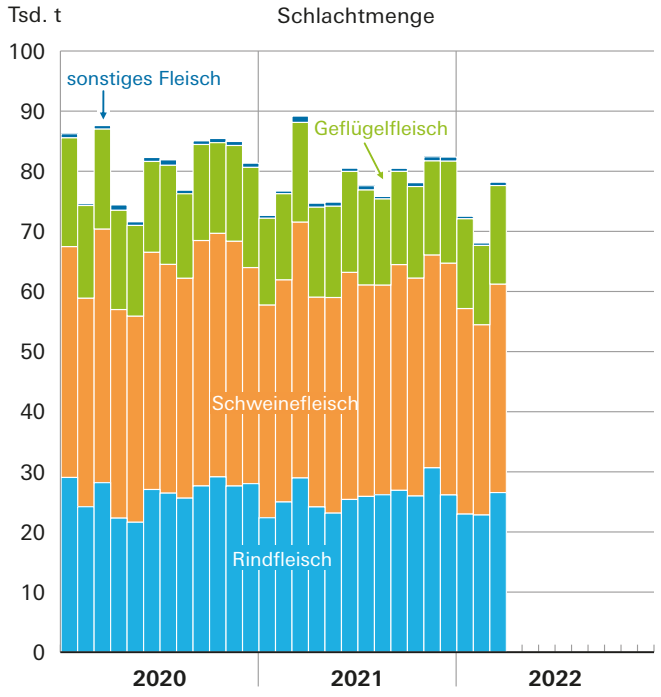
Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Verdienste unter:
http://q.bayern.de/verdienste

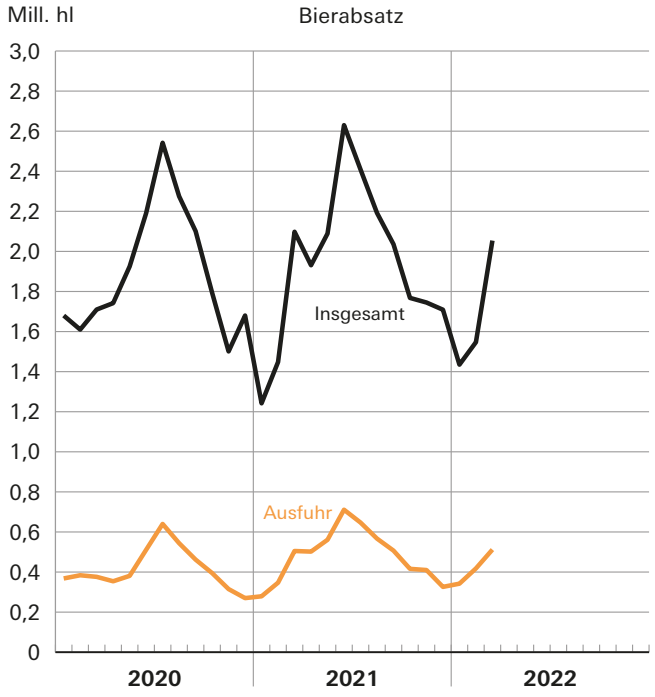
Landwirtschaft





Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Landwirtschaft unter: http://q.bayern.de/tiererzeugnisse

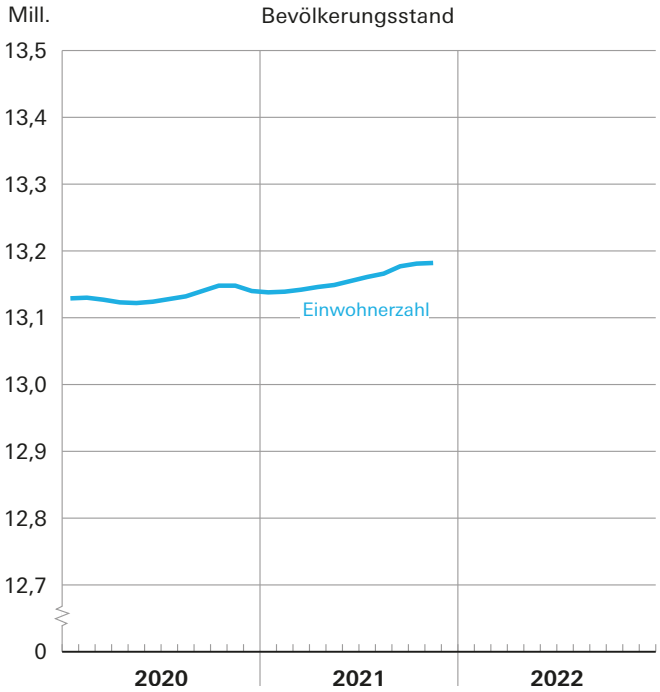




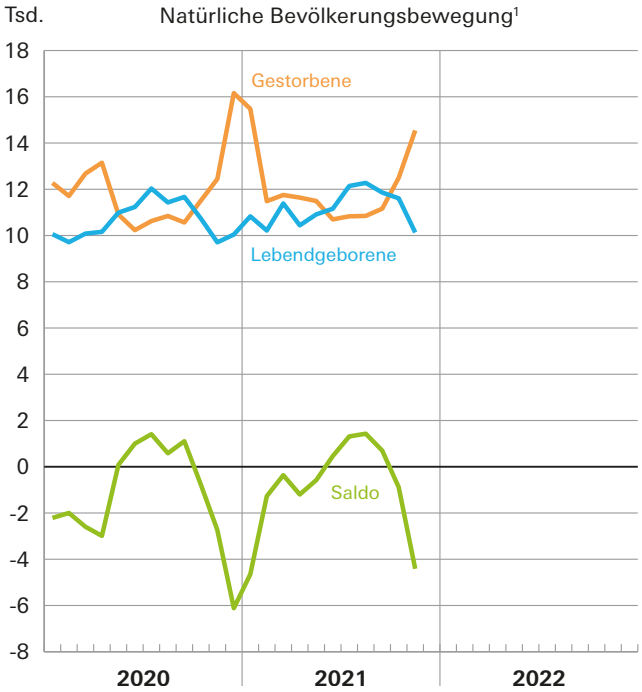
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Schlachtmengen unter: http://q.bayern.de/tiererzeugnisse

Aus: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 9.2.1: Finanzen und Steuern, Absatz von Bier http://q.bayern.de/bierabsatz

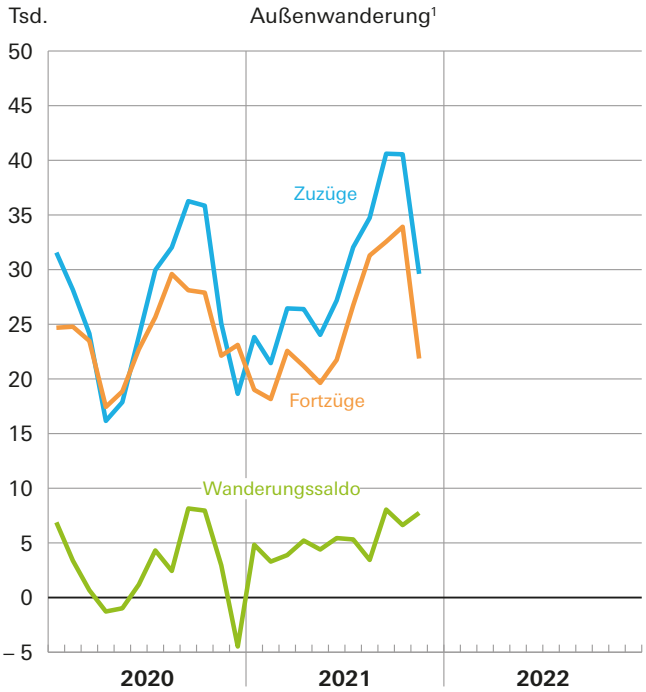
Bevölkerung



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Bevölkerung unter: http://q.bayern.de/bevoelkerung



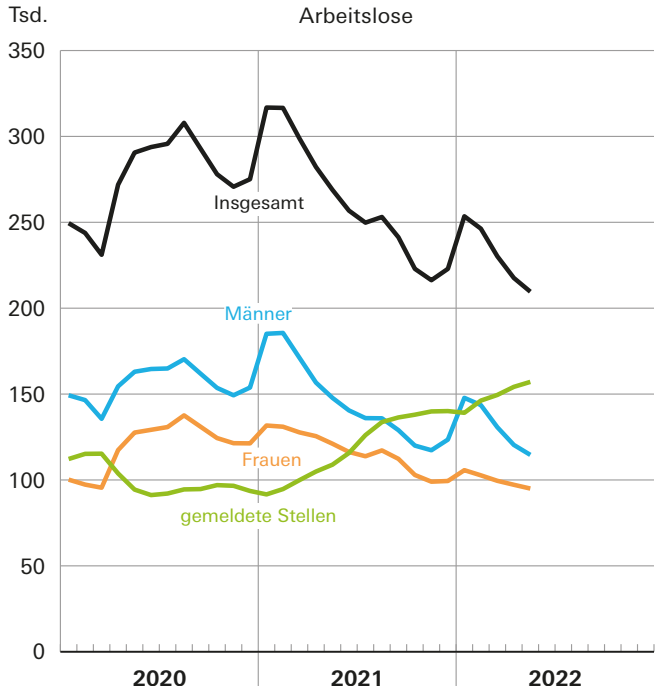
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema natürliche Bevölkerungsbewegung unter: http://q.bayern.de/bewegungen

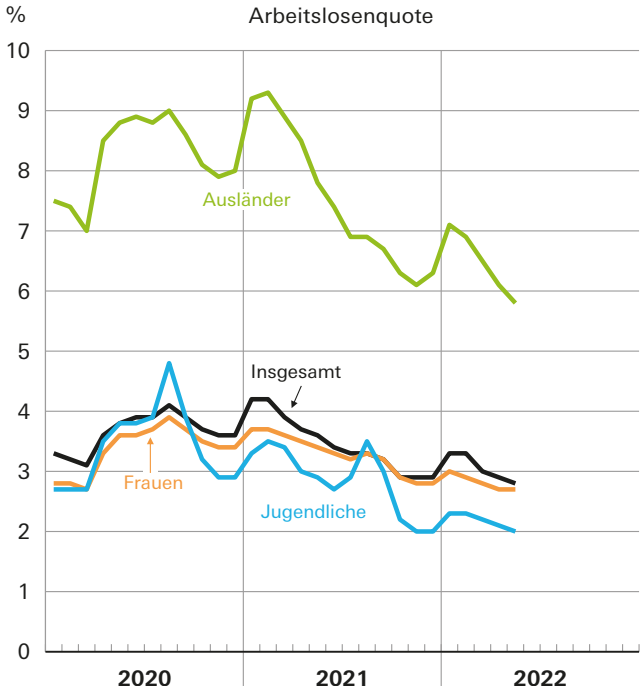


Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Wanderungen unter: http://q.bayern.de/wanderungen

1 Die Zahlen der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungen geben den jeweils aktuellen Stand des Monats im noch nicht abgeschlossenen Berichtsjahr wieder. Bis zum Ende des Jahres können Nachmeldungen der Städte und Gemeinden für die einzelnen Monate erfolgen, so dass sich die endgültigen Monatsergebnisse noch ändern können.

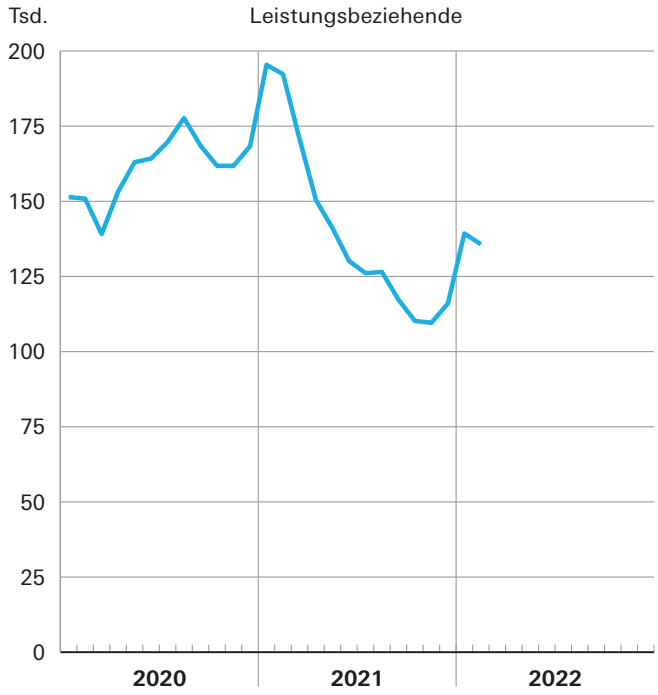
Arbeitsmarkt

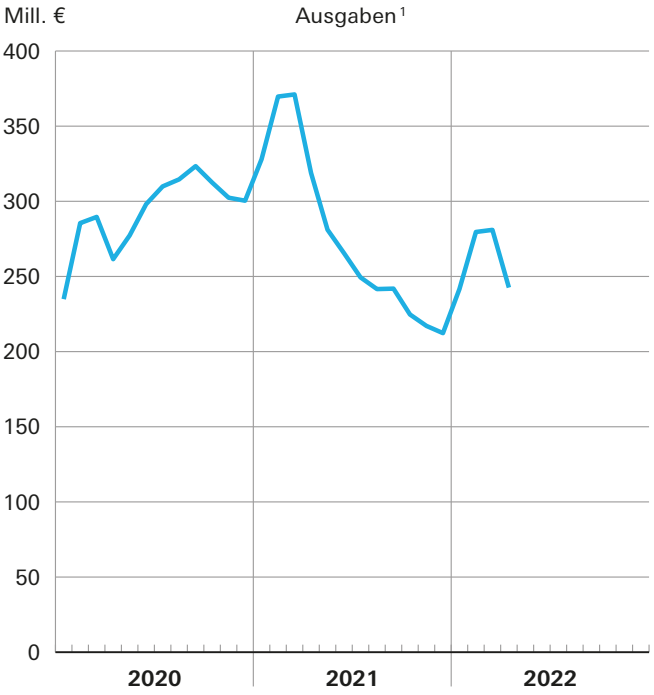




Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Arbeitsmarkt unter: http://q.bayern.de/erwerbstaetigkeit

Arbeitslosengeld I



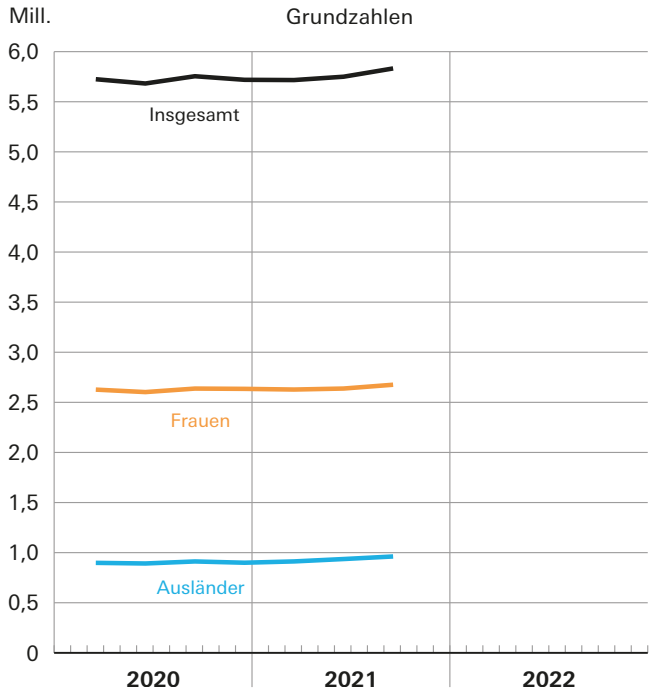


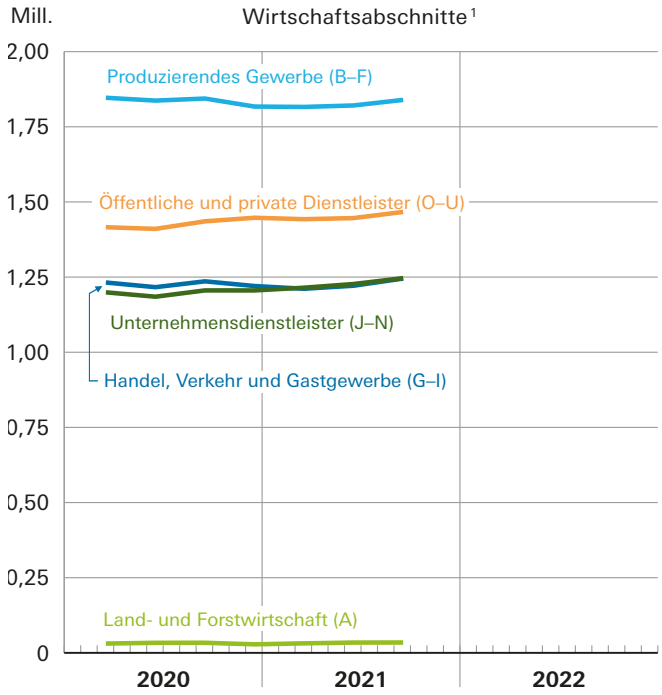
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Leistungsbeziehende unter: http://q.bayern.de/leistungsbeziehende

Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Sozialausgaben unter: http://q.bayern.de/sozialhilfeausgaben

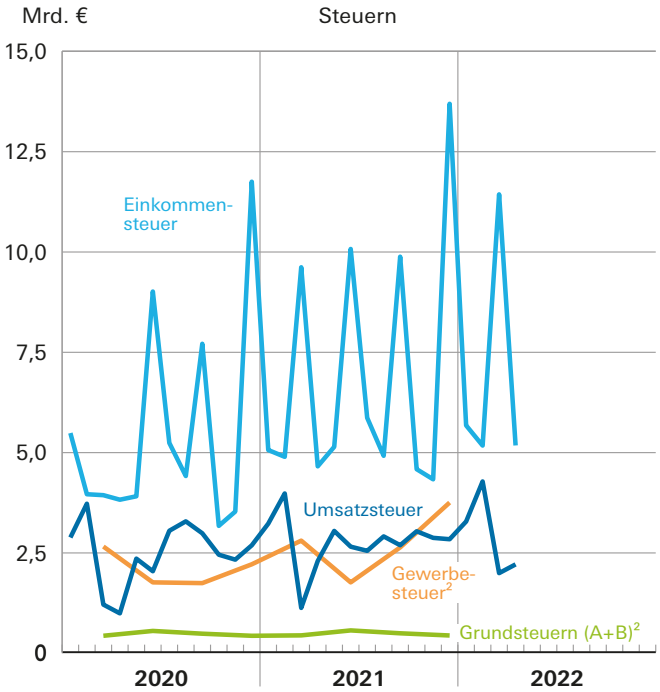
1 Ab 2016 inklusive Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort





Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Beschäftigte unter: http://q.bayern.de/erwerbstaetigkeit



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Steuern unter: http://q.bayern.de/steuern

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008); in Klammern WZ-Code (vgl. Statistischer Bericht A6501C). 2 Quartalswerte.

Statistische Berichte

Bevölkerung
- Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Sterblichkeit in Bayern von Januar 2016 bis März 2022

Gewerbeanzeigen
- Gewerbeanzeigen in Bayern im März 2022

Produzierendes Gewerbe
- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im März 2022 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden)
- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern 2021 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden)
- Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im März 2022 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) Basisjahr 2015
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im März 2022 Basisjahr 2015

Bautätigkeit
- Baugenehmigungen in Bayern im März 2022
- Baufertigstellungen in Bayern 2021

Handel
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im März 2022
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im Februar 2022
- Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im März 2022

Tourismus und Gastgewerbe
- Tourismus in Bayern im März 2022
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im März 2022

Straßen- und Schiffsverkehr
- Straßenverkehrsunfälle in Bayern 2021 Ausführliche Ergebnisse des Berichtsjahres
- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Februar 2022
- Binnenschifffahrt in Bayern im Februar 2022
- Binnenschifffahrt in Bayern im Januar 2022

Sozialleistungen
- Förderung nach dem Stipendienprogramm-Gesetz (Deutschlandstipendium) in Bayern 2021

Öffentliche Finanzen
- Kommunalfinanzen in Bayern Rechnungsergebnisse 2020

Preise und Preisindizes
- Verbraucherpreisindex für Bayern Monatliche Indexwerte von Januar 2015 bis April 2022
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im April 2022

Verzeichnisse

- Verzeichnis der Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung in Bayern Stand: Oktober 2021

Publikationsservice

Das Bayerische Landesamt für Statistik veröffentlicht jährlich über 400 Publikationen. Das Veröffentlichungsverzeichnis ist im Internet als Datei verfügbar, kann aber auch als Druckversion kostenlos zugesandt werden.

Kostenlos
ist der Download der meisten Veröffentlichungen, zum Beispiel von Statistischen Berichten (PDF- oder Excel-Format).

Kostenpflichtig
sind alle Printversionen (auch von Statistischen Berichten), Datenträger und ausgewählte Dateien (zum Beispiel von Verzeichnissen, von Beiträgen, vom Jahrbuch).

Publikationsservice
Alle Veröffentlichungen sind im Internet verfügbar unter www.statistik.bayern.de/produkte

Aktuelle Veröffentlichungen unter q.bayern.de/produkte

10. StatistikTage Bamberg|Fürth 2022

am 14. und 15. Juli 2022 in Bamberg

Die Otto-Friedrich-Universität Bamberg und das Bayerische Landesamt für Statistik organisieren im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern zum zehnten Mal die StatistikTage Bamberg|Fürth.

Termin: 14. und 15. Juli 2022
Tagungsthema: Alter(n) heute und in Zukunft – Fakten, Daten und Prognosen

Expertinnen und Experten aus amtlicher Statistik und empirischer Forschung präsentieren Ergebnisse ihrer Arbeiten und stellen sie zur interdisziplinären Diskussion.

Die Tagung findet in der Aula der Universität Bamberg statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Informationen und Anmeldung unter:
www.statistiknetzwerk.bayern.de

Bayerisches Landesamt für Statistik – Tagungsbüro, Nürnberger Straße 95, 90762 Fürth
Telefon 0911 98208-6218 | www.statistiknetzwerk.bayern.de | statistiktage@statistik.bayern.de